

Der Freiweltskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Die in diesem Vertriebsgebiet behördlich festgesetzte Zeitung zur Verfügbarmachung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Oberfinanzpräsidenten zu Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollabfertigungsstellen Dresden und Leipzig, der Reichsbankämter Dresden und Leipzig und der Reichspostämter Dresden, Leipzig und Chemnitz

Nr. 68

Sonntag, 9. März 1941

11. Jahrgang

Zwei britische Zerstörer versenkt

Weitere U-Boot- und Luftwaffenerfolge - 14 Schiffe vernichtet - Erfolgreiche Angriffe auf Flugplätze und Rüstungswerke - Volltreffer in ein Torpedolager auf Malta

Sabotageaffäre Split zieht Kreise

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. März

Wie aus Belgrad gemeldet wird, zieht die in Split von der Polizei aufgedeckte englische Sabotageaffäre immer weitere Kreise. Neben dem am englischen Generalkonsulat in Agrat als Vertrauensmann des Secret Service tätigen Dytrel Hudson sind auch noch weitere Mitglieder dieses Generalkonsulats belastet. Ihre Finger in dem Attentat hatten auch noch die beiden Mitglieder der Presse- und Propagandaabteilung des Agrater Generalkonsulats Peter Clifford und Artur Baker sowie der Secret-Service-Agent James Glanville.

Panik unter Istanbul Juden

Istanbul, 8. März

Die Engländer haben durch ihre Kriegsheere in Nahen Osten die Verwirrung innerhalb ihrer eigenen Reihen gesteigert, wie ein Telegramm aus Ankara erkennen läßt. Danach haben viele Juden und Engländer in Istanbul aus Furcht vor der weiteren politischen Entwicklung begonnen, ihre Barmittel von den Banken abzurufen. Unter den Briten und Franzosen in Istanbul ist geradezu eine Panik ausgebrochen. In hellen Scharen flüchten diese Herren, denen der Boden offenbar zu heiß geworden ist, die Banken, um Istanbul so schnell als möglich zu verlassen. Andererseits ist in Istanbul wegen der immer fühlbarer werdenden Unregelmäßigkeit der Zufuhren eine verschärfte Rationierung angeordnet worden.

Dokumentendiebstahl im Vatikan?

Drahtbericht unseres Vertreters

Rom, 8. März

Ein Angestellter des vatikanischen Geheimarchivs ist von der italienischen Polizei wegen Dokumentendiebstahls verhaftet worden. In Rom verbreitete sich darauf das Gerücht, daß wichtige Schriftstücke und Akten aus dem Geheimarchiv des Papstes verschwunden seien. Vom Vatikan wird die Richtigkeit dieser Gerüchte bestritten und erklärt, es handle sich um „Betrügereien mit Adelstiteln“.

Roosevelt drängt den Senat

Washington, 8. März (Eig. Dienst)

Auf der Pressekonferenz erklärte Roosevelt, daß die Verzögerung in der Verabschiedung der Hilfsvorlage für England durch den Kongreß unvermeidbar eine Verlangsamung der Rüstungslieferungen für England nach sich ziehen würde. Jeder weitere Tag, der jetzt verloren gehe, werde die zukünftigen Lieferungen beeinträchtigen.

Im Senat versucht man nun den Abschluß der Debatte über die Zusatzanträge dadurch zu beschleunigen, daß man durch einen Mehrheitsbeschluß auch Nachstimmungen anderraumt hat. Zur Zeit muß noch über 12 Zusatzanträge abgestimmt werden. Während optimistisch eingestellte Anhänger der Vorlage immer noch die Hoffnung hegen, vor Ende der Woche den Abschluß der Debatte zu erreichen, glauben Skeptiker, daß sie sich mindestens noch acht bis zehn Tage hinzuziehen werde.

Der Nationale Flüchtlingsdienst in den Vereinigten Staaten gab bekannt, daß sich zur Zeit ungefähr 130 000 Flüchtlinge aus Europa in den Vereinigten Staaten aufhalten, davon seien ungefähr 100 000 Juden. Unter diesen befänden sich 85 000 aus den mitteleuropäischen Staaten, die übrigen stammten aus Frankreich, England, Spanien, Italien und dem Nahen Osten. 50 v. H. der Emigranten lebten zur Zeit in Neuport. Der Flüchtlingsdienst versucht, möglichst viele in das Innere des Landes zu bringen, aber diese Umstellung geht nur sehr langsam vor sich.

Großer Erfolg der Schnellboote

Berlin, 8. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei günstiger Witterung vollzogen sich auch weiterhin die Bewegungen der in Bulgarien einrückenden deutschen Truppen beschleunigt.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von fünf bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit zusammen 33 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste griffen Schnellboote stark gesicherte Geleitzüge an und vernichteten trotz heftiger Gegenwehr zwei britische Zerstörer und sechs bewaffnete Handelschiffe mit insgesamt 28 400 BRT, darunter zwei große Tanker.

Deutsche Kampf- und Sturztampfliegerverbände griffen auch gestern wiederholt militärische Anlagen auf der Insel Malta erfolgreich an. Durch Volltreffer schweren Kalibers entstand in einem Torpedolager ein starker Brand. Deutsche Jäger brachten über dem Angriffsraum ein feindliches Jagd- und ein Bombenflugzeug zum Absturz und schossen im Tief-

angriff ein Flugboot vom Typus Sunderland in Brand.

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Aufklärung über der Nordsee ein Handelschiff von etwa 1200 BRT. und beschädigte drei weitere Schiffe schwer. Angriffe einzelner deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Flugplätze in Süd- und Mittelengland. In Hallen und Unterkünften entstanden starke Zerstörungen. Bei kühnen Tiefangriffen auf ein wichtiges Rüstungswerk bei Newark wurden mehrere Volltreffer in den Werksanlagen erzielt. Ein weiteres Rüstungswerk in der Nähe von Bristol erhielt Bombentreffer in Werkshallen und Anlagen.

Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Angriffen auf das Rüstungswerk bei Newark zeichnete sich die Behabung von zwei Kampfflugzeugen: 1. Oberleutnant Knauth, Oberfeldwebel Schumm, Oberfeldwebel Heß, Oberfeldwebel Müller und Unteroffizier Berger, und 2. Leutnant Rudolph, Leutnant Wegmayer, Unteroffizier Gröper und Unteroffizier Sahn besonders aus.

Athen über Eden verärgert

Die Griechen wollen ihre Entschlüsse von Jugoslawiens Haltung abhängig machen

Bern, 8. März

Die englische Kriegshypothek lastet immer drückender auf Griechenland und wird vollends als unmittelbare Lebensgefahr empfunden, seitdem Außenminister Eden in Athen ein zweites Diktat angekündigt hat. Diese Erpressung Edens hat auf die griechische Regierung keinen guten Eindruck gemacht, und es sieht aus, als ob der englische Einschüchterungsversuch ohne praktischen Erfolg geblieben ist.

Es scheint, daß Griechenland seine künftige Haltung vornehmlich von dem Verhalten Jugoslawiens abhängig machen wird. Das Echo der bulgarischen Besetzung auf den deutschen Einmarsch hat die nicht englandhörigen Kreise Griechenlands außerordentlich gekränkt. Die Edenschen Versprechungen auf englische Hilfe haben zusammen mit den britischen Drohungen dahin gewirkt, daß Griechenland immer weniger

Luft verspürt, noch tiefer in die europäische Kriegswirren verstrickt zu werden.

Belgrad vor entscheidenden Beschlüssen

Die Belgrader Ministerbesprechungen unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Zivkovic wurden, wie unser hochwertiger Drahtbericht, auch am Sonnabend fortgesetzt. Die Zweckmäßigkeit einer Anpassung der jugoslawischen Politik an die neue Lage im Südosten wird immer wieder im Gespräch mit maßgebenden Persönlichkeiten des politischen Lebens unterstrichen. Es wird in diesem Zusammenhang betont, daß in dieser Richtung voraussichtlich schon in der aller nächsten Zeit von der Regierung entscheidende Beschlüsse gefaßt werden, durch die in erster Linie die Grundfrage für eine engere Zusammenarbeit Jugoslawiens mit den Achsenmächten gelöst wird.



Schwere Artillerie auf dem Marsch in Bulgarien. An allen Straßen begrüßt die Bevölkerung die deutschen Soldaten. Siehe auch unseren Bericht auf Seite 3. PK. Koch, Wehrbild

Führung

Dr. J. Bei den Germanen ist Führung eine von den Ahnen überkommene heilige Sache; der germanische König ist Führer aus Geblüt, der Artzbe der Sippe. „Der vor dem Heer herzog, ward Herzog genannt.“ Der altgermanische Führungsgedanke ist in der Folge verflüchtigt worden, wenn auch nie ganz verlorengegangen. Im Rittertum, im Adel, in der soldatischen Führungsordnung Preußens sind seine Spuren zu finden. Das deutsche Volk hat im Lauf der Jahrhunderte viele Führer herangezogen, aber es hat — auch in Preußen nicht — keinen politischen Führertypus herausgebildet. Diese Aufgabe ist von der Geschichte für unsere Gegenwart aufgespart worden. Adolf Hitler hat in seiner Münchener Rede stolz auf den Kreis von „Mannsbildern“ hingewiesen, die sich um ihn scharen, und mit denen man nicht nur ein Reich führen und einen Krieg gewinnen, sondern den Teufel aus der Hölle treiben kann. Welchen Umständen aber hat es das deutsche Volk zu verdanken, daß es in diesem großen Augenblick seiner Geschichte eine so echte Führergarde besitzt? Adolf Hitler hat die Antwort gegeben: Der Kampf hat sie geboren. Sie sind geblüht im Schmelzfeuer von Jahrzehnten der gewaltigsten kriegerischen, geistigen und politischen Auseinandersetzungen der Weltgeschichte. Diese Männer wurden aus den tosenden Schlachten des großen Krieges in den Untergang und das Chaos von 1919 geworfen, sie fanden viele Jahre lang unerhört und ungeboren in dem gigantischen Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Aus den Trümmern von einst reiften im Kampf die Führer der Nation.

So hat der Nationalsozialismus den Führertypus geschaffen, dem wir heute überall begegnen. Welches sind die Grundtugenden dieses Führertypus? Hans Bernhard Strauss hat sie in seinem ausgezeichneten Buche „Die Führungsordnung des deutschen Volkes“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) so beschrieben: persönliche Anspruchsliebe und Selbstsucht, unbedingte Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, ausgeprägtes Treue- und Ehrgefühl, Manneszucht und Gehoriam, Kameradschaftlichkeit und Wohlwollen gegenüber anderen ohne Ansehen der Person, Wagemut und Einsatzfreudigkeit, Entschlußkraft und Verantwortungsbewußtsein, gläubige Hingabe an die Idee und ihre lebendige Gestalt: den Führer. „Führen heißt, eine Gemeindefaßt an das Ziel bringen, das ein höherer Wille vorschreibt“ (Hierl). Das ist das Entscheidende: Der Wille ist, wer dem Führer am gläubigsten dient und seine Idee am reinsten in die Tat umsetzt; wer dem Vorbild Adolf Hitlers am nächsten kommt und selber wieder Vorbild ist für die Erfolgswahl.

Vor Jahren hat der Führer in Landsbut gesagt, er habe nur eine Sorge, die ihn wirklich Sorge mache: die des Führernachwuchses. Es gelang, die Führergarde zu schaffen für die Befreiung Deutschlands und die Erhebung des Reiches zur Weltmacht. Wird es aber gelingen, das Errungene zu bewahren, dem Reich Dauer zu verleihen, oder wird es wieder verfallen, wie so vieles verfallen ist, weil nach den Starfen die Schwachen kommen, die das Erbe verbrauchen, aber nicht vermehren? Die Sorge des Führers ist gebannt. In den Ordensburgen, Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen wächst die neue Führergarde heran; sie wird nicht schlechter sein als die letzte. Wir sagten schon, daß Führer nicht gemacht, sondern geboren werden. Aber es hat im deutschen Volke zu allen Zeiten Füh-

Schwere Unruhen in Damaskus

Drahtbericht unseres Vertreters

Rom, 8. März

Die Zwischenfälle, die sich in Damaskus infolge der Umtriebe britischer Geheimagenten ereigneten, haben sich zu schweren Unruhen gesteigert. Der französische Hochkommissar, General Denig, hat sich von Beirut nach Damaskus begeben.

ternaturen gegeben, die nur nicht zur Wirkung kommen konnten, weil die Art des staatlichen Gefüges keine starken Menschen vertrug, oder weil sie keine Gelegenheit hatten, sich jenes Wissen und Können anzueignen, ohne das auch das beste Material nicht fruchtbar werden kann. Wir müssen Aufgaben und Möglichkeiten der Erziehung richtig sehen. Sicher muß nicht jeder eine echte Führernatur sein, der vom Zehnmeterbrett springt oder einen Fallschirmabsprung aus tausend Meter Höhe wagt, wie es von den Parteijüngern verlangt wird. Aber wer es nicht wagt, der mag sonst ganz tüchtig sein — politischer Führer kann er nicht werden. So erzwingen die Erziehungsanstalten, die sich der Nationalsozialismus geschaffen hat, eine strenge Auslese, und sie sichern die größtmögliche Entfaltung und Ausbildung der angeborenen Eigenschaften. Auf diese Weise werden die Männer erzogen, die nach einem Wort Dr. Lenins „jeder Lebenslage gewachsen sind und sich durch nichts in der Welt imponieren lassen außer durch Leistung“.

Die Härte, die sich die führenden Männer der Bewegung in den Kampffahren erworben haben, wird auch den künftigen Führern unseres Volkes eigen sein, wenn sie sie auch auf andere Weise erwerben müssen. Geduldi wird ihnen nichts. Wer führen will, muß zuerst zeigen, daß er gehorchen kann. Jeder muß von der Pike auf dienen. Mag einer später noch so hoch steigen, so ist er doch zuerst ein ganz gewöhnlicher Hiltlerjunge, einfacher Arbeitsmann und gemeiner Soldat. Eine Führungsaristokratie, die über dem Volk steht und mit dem Volk keine Fühlung mehr hat, wird es nie mehr geben. Das aber wird die neuen Führer unmittelbar mit jenen Männern verbinden, die das Reich geschmiedet haben: sie alle sind aus dem Volke aufgestiegen und sind mit dem Volke verbunden geblieben zeit ihres Lebens. „Der Führer steigt aus Volkes Mitte.“

Adolf Hitler hat einmal davon gesprochen, daß einem Staat von den Kritikfaktoren und Korymben keine Gefahr drähe, sondern nur von den überheblichen, in tiefstem Grunde aber schöpferischen Talenten. „Die wirklichen Revolutionäre von Weltformat sind zu allen Zeiten die von einer überheblichen, verfallenen, abgeschlossenen Gesellschaftsrichtung übersehen oder nicht zugelassenen Führernaturen gewesen.“ Darum gehört es, wie Braune sagt, zu den wichtigsten Aufgaben der Führungsordnung, das Genie zu erkennen und ihm den Weg zu ebnen. Diese Aufgabe wird erfüllt werden, und damit wird der Kraft und Weltweite des Reiches erst die Dauer gegeben, ohne die alles Geschehen sinnlos wäre.

Neues in Kürze

Neuer Leiter des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes. Der Reichsverkehrsminister hat im Einvernehmen mit Reichsleiter Korpsführer Hühnel als Kommissarischen Leiter des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes den NS-RA-Oberführer Wiethaus berufen.

Neues tschechoslowakisches Geld. Seit einigen Tagen sind die bisher in der Slowakei in Umlauf befindlichen tschechoslowakischen Kronenmünzen aus dem Verkehr gezogen. An ihre Stelle treten die neuen Kronenmünzen. Weitere neue Münzen und Scheine werden folgen.

Kommandeur der Division „Julia“ ausgezeichnet. Der Kommandeur der vom Duce in seiner großen Rede vom 23. Februar rühmend erwähnten Alpindivision „Julia“, General Gritti, ist für Kriegsverdienste in Albanien zum Divisionsgeneral befördert worden.

Gibraltar-Befestigungen werden verstärkt. Aus der spanischen Stadt Algeciras wird gemeldet, daß in eifriger Eile an neuen Befestigungen in Gibraltar gebaut wird. Zu den Arbeiten werden auch Teile der in der Festungsstadt verbliebenen Zivilbevölkerung herangezogen.

Männer in den Malayanstaaten. In den Malayanstaaten (Halbinsel Malakka) fanden große Manöver der von England zusammengezogenen gemischten Streitkräfte statt, die unter der Leitung des englischen Oberbefehlshabers Jernst, Luftmarschall Brough Popdam, standen.

Staatsrat Lunde in Berlin

Drahtbericht unseres Vortraters

Doko, 8. März

Staatsrat Lunde, der Leiter des norwegischen Kultur- und Volksaufklärungsdepartements, ist am Freitag mit dem Flugzeug nach Berlin gereist, um eine Rundreise in Deutschland vorzunehmen. In seiner Begleitung befindet sich eine Reihe maßgebender Mitglieder des Kultur- und Volksaufklärungsdepartements und der norwegischen Presse.

Benesch pöbelt Belgrad an

Er möchte jugoslawische Soldaten für England in Afrika bluten sehen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Di Berlin, 8. März

Einer von Churchills willfährigen und ergebener Trabanten und Sandfaktenstrategen, der tschechische Emigrant Benesch, spürte auf Churchills Geheiß den Drang in sich, über die Londoner Radiowellen auf Dummensang für die Briten auszugehen. Offenbar ist Churchill der Ansicht, daß das Geschwätz der nach London getürmten Scheinregierungsfontänen noch Aussicht hat, gehört zu werden. So trompetete mit dem Brüllen der Ueberzeugung der Oberemigrant Benesch in das Mikrophon des Londoner Rundfunks, daß an der ganzen „Niederlage“ Mittel- und Südosteuropas hauptsächlich Jugoslawien schuld sei.

Nachdem er diecarat Jugoslawien zum Sündenbock gestempelt hatte, veruchte er, den Serben Honig um den Mund zu schmieren, und meinte, um ihre „Ehre zu retten“ und das „frühere Ansehen wiederherzustellen“, müßten sie sich aktiv an dem weiteren Kampf gegen die Uebermächte beteiligen. Da aber „ein Widerstand der Serben auf eigenem jugoslawischen Boden unter den jetzigen Umständen ziemlich aussichtslos“ sei, müßten 300.000 bis 400.000 serbische Soldaten, die an Tapferkeit bekannt seien, sich über Saloniki nach Afrika begeben, wo „gegenwärtig um die Erhaltung der europäischen Kultur und die Wiederherstellung einer freien Ordnung gekämpft wird“.

Detartige Töne klingen uns nur allzu vertraut in den Ohren. Denn erst vor wenigen Tagen ging Mr. Eden in Athen auf dieselbe Tour. Er wollte die Griechen veranlassen, von der albanischen Front weg sich nach Afrika oder dem Nahen Osten zu begeben, um dort für die Briten die Kastanien ihrer Kultur und Freiheit aus dem Feuer zu holen. Man sieht, diese ganze Rotte setzt alle Hebel in Bewegung, um nicht nur immer neue Unruhemomente in das Leben auf dem Balkan zu tragen, sondern ebendrin auch noch Kammerjäger für die britischen Weltherrschaftspläne zu finden.

Die Völker Europas lassen sich heute aber nicht mehr von der englischen Uegenpropaganda benebeln. Sie erkennen immer mehr, wo ihre wahren Interessen liegen. Der plumpe Ueberredungsversuch Benesch hat denn auch in politischen Kreisen Jugoslawiens eine unmißverständliche Abfuhr ertitten.

Ägyptens Vertreter blieb in Sofia

Als ein Zeichen für den niedrigen Kurswert britischer Versicherungen gilt in Bulgarien die Tatsache, daß die ägyptischen diplomatischen Vertretungen sowohl in Bukarest als auch in Sofia geblieben sind. In Sofia hat der ägyptische Vertreter dem englischen Gesandten angekündigt, daß Ägypten nicht als englische Kolonie zu betrachten sei und über seine Interessen selbst bestimme (!).



Raoul von Bossy, der bisherige rumänische Gesandte in Bern, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rumänien in Berlin ernannt worden.
A. P., Zaeder (K.)

Ein Viertel der USA-Lieferungen wurde verfenkt

Newport, 8. März (Eig. Dienst)

Der amerikanische Konteradmiral a. D. Dales Stirling erklärte, in den letzten Wochen seien 25 v. H. der USA-Lieferungen an England verfenkt worden. Wenn England nicht in der Lage ist, den von Hitler für den Frühling angeforderten großen U-Boot-Krieg abzuwehren, so erkläre der Admiral, „dann wird es alle Vorteile, die es bisher aus der Blockade gezogen hat, einbüßen und läuft selbst Gefahr, ausgehungert zu werden.“

„Wahre Stidereiarbeit“

Drahtbericht unseres Vortraters

In Rom, 8. März

Der jüngste Angriff der deutschen Luftwaffe schwere Bomben landeten auf dem Marineterminal Berolien überraschend. Die deutschen Flugzeuge stießen aus einer dichten Wolkendecke auf den Hafen von La Galetta herab und ließen einen Bombenhagel niedergehen. Zahlreiche gegen die Insel Malta erfolgte nach italienischen und den benachbarten Befestigungswerken. Die Zielaufnahmen ergaben, daß die deutschen Bomben eine „wahre Stidereiarbeit“ geleistet hatten.

Neue Überfälle der Wajirits

Drahtbericht unseres Vortraters

Dr. v. L. Rom, 8. März

An der Nordwestgrenze Indiens verübten nach Meldungen aus Kabul aufständische Wajirits neue Überfälle auf englische motorisierte Kolonnen. Ein Transport geriet in einen Hinterhalt der Wajirits, die fünf Lastkraftwagen zerstörten und den englischen Postwagen ausplünderten. Andere Transportüberfälle ereigneten sich im Süden Wajiristans.

Verhaftungswelle in Ägypten

Drahtbericht unseres Vortraters

Dr. v. L. Rom, 8. März

Nach den auf Befehl der englischen Militärbehörden in den vergangenen Monaten vorgenommenen Massenverhaftungen von ägyptischen Nationalisten und Ausländern, zumal in Alexandrien und Kairo, von denen zahlreiche nach dem berichtigten Konzentrationslager El Tor auf der Sinai-Halbinsel gebracht wurden, schritten die Engländer in den letzten Tagen in Ägypten erneut zu zahlreichen Verhaftungen von Ägyptern und Ausländern. Als Grund wird angegeben, daß ihre Anwesenheit eine Gefahr für die englische Befehlungsarmee im Niltal darstelle.

Farinacci Generallinspekteur der Miliz. Der alte Kämpfer des Duce, Staatsminister Farinacci, der gegenwärtig in Albanien weilt, ist zum Generallinspekteur der faschistischen Miliz ernannt worden.

Neuer portugiesischer Flottenchef. Der Chef des Generalstabes der portugiesischen Kriegsmarine, Konteradmiral Alfredo Botelho de Sousa, ist zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsmarine ernannt worden.

Antonescus neues Regierungsprogramm

Ministerrat in Bukarest - Vorderhand keine Parteigründung

Drahtbericht unseres Bukarester Vortraters

Mü Bukarest, 8. März

Am Freitag hat in Bukarest ein Ministerrat stattgefunden. Im Anschluß daran machte der Minister Mihail Antonescu, der Neffe des Staatsführers, vor den Vertretern der ausländischen Presse einige Ausführungen über die Volksabstimmung. Er erklärte, daß die Regierung trotz der erdrückenden Mehrheit für General Antonescu nicht beabsichtige, „unbeschränkte Vollmachten“ anzuwenden.

Besonders bemerkenswert war, was der Minister über das unmittelbare Arbeitsprogramm der rumänischen Regierung ausführte, mit dem sie nach der Volksabstimmung vor die Öffentlichkeit treten will. Dieses Programm sieht vor allem eine Sojorthilfe für die Landwirtschaft vor, um die materielle Lage der Bauern zu verbessern und die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Ferner soll die Neugestaltung der Jugendberziehung auf nationaler Grundlage erfolgen. Die Regierung Antonescu dürfte in Kürze eine neue Jugendorganisation schaffen, der gemäß ihrem nationalen Charakter auch der vormalige Unterricht zuallen wird. An die Schaffung einer neuen Partei, so erklärte Minister Mihail Antonescu in diesem Zusammenhang, denke die Regierung gegenwärtig nicht, obwohl auch darüber in Bukarest viel debattiert wird.

Der Minister gab dann die Errichtung eines staatlichen Arbeitsdienstes für Rumänien bekannt, wobei man sich die deutschen Erfahrungen zunutze machen wolle. Dieser Programmpunkt ist besonders wichtig, da der Arbeitsdienst wesentlich dazu beitragen kann, die versprochene Hilfe für die Landwirtschaft wirkungsvoll durchzuführen. Schließlich ist ein Vorgesetzter in Aussicht gestellt worden, verbunden mit dem Neuaufbau der rumänischen Presse selbst.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, und das ist die Selbstenttüllung Roosevelt, der mit diesem jugoslawischen Seiten sprung blühtartig den krassen Unterschied zwischen seinen öffentlichen Reden und seinen wahren Absichten aufleuchten ließ. Er, der nach außen hin als Verfechter der Monroe doktrin auftritt und angeblich deutsche Einflüsse von Amerika abwehren will, steht da als ein Mann, der sich bemüht, und zwar mit der Absicht der Kriegsausweitung und Kriegsverlängerung in europäische Angelegenheiten einmisch, indem er einer neutralen Regierung auf dem Balkan Verhaltensmaßregeln vorschreibt, die nur zu neuen Konflikten führen könnten.

Als vor rund einem Jahr in Warschau diplomatische Dokumente gefunden wurden, die verschiedene USA-Postharter in Europa als eifrige Kriegsbahnhüter entlarnten, da sie ihren ganzen politischen Ehrgeiz darin gesetzt hatten, unter Versprechungen amerikanischer Hilfe alle Deutschen in Europa zum Krieg aufzuputten, hieß es in Amerika, das sei das Wert einzelner Diplomaten gewesen, die ihren Auftrag nicht richtig verstanden hätten“. Die amtliche USA-Politik und besonders der Präsident Roosevelt selbst hätten mit diesem Treiben nichts zu tun gehabt. Nun bestätigt Roosevelt mit seiner kriegslückeren Intervention in Belgrad persönlich, daß die Herren Bullitt, Hibbs usw. mit ihrer Kriegshege genau das getan haben, was er wollte. Er hat damit den Beweis geliefert, daß er der Kriegshege Nr. 1 ist.

Wilson II.

Die sensationelle Veröffentlichung des Budapest Blattes „Magna“ über die Einmischungsabsichten Roosevelts zugunsten Englands in Belgrad hat nicht nur in Ungarn, sondern im ganzen Südosten großes Aufsehen erregt. Man sieht in diesem durch die Ereignisse bereits überhitzten diplomatischen Schachzug einen neuen Beweis für die Schwäche der englischen Stellung; denn ein starkes und selbstbewußtes England hätte nicht die USA-Politik in so beschämender Weise für seine ausichtslos gewordene Sache eingepannt, sondern selbst die notwendigen Schritte unternommen. Das Jugoslawien dem amerikanischen Druck nachgibt und das „Hilfsleistungsangebot“ Roosevelts gegen die Achse annimmt, hält man schon deshalb für ausgeschlossen, weil der platonische Wert solcher Versprechungen, ob sie nun aus London oder Washington kommen, bereits am griechischen Beispiel praktisch demonstriert worden ist.

Auf der anderen Seite läßt der Verlust der Angelegenheit, das ramponierte britische Ansehen auf dem Balkan mit vereinten Kräften neu aufzupolieren, den Völkern des Südostens den übertragenden Erfolg der deutschen Balkanpolitik nur noch überzeugender erscheinen. Schon jetzt steht fest, daß Jugoslawien trotz des englisch-amerikanischen Druckes, wie bisher, so auch weiter und noch mehr eine Politik verfolgt, die den von Roosevelt verheißenen Willen zur Zusammenarbeit mit den Ordnungsmächten Europas zum Ausbruch bringt. Man weiß noch nicht, in welcher Form der in ganz Europa erwartete diplomatische Schritt Jugoslawiens in dieser Richtung erfolgen wird, früher aber ist, daß sich Belgrad bereits fest für die Achse entschieden hat.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, und das ist die Selbstenttüllung Roosevelt, der mit diesem jugoslawischen Seiten sprung blühtartig den krassen Unterschied zwischen seinen öffentlichen Reden und seinen wahren Absichten aufleuchten ließ. Er, der nach außen hin als Verfechter der Monroe doktrin auftritt und angeblich deutsche Einflüsse von Amerika abwehren will, steht da als ein Mann, der sich bemüht, und zwar mit der Absicht der Kriegsausweitung und Kriegsverlängerung in europäische Angelegenheiten einmisch, indem er einer neutralen Regierung auf dem Balkan Verhaltensmaßregeln vorschreibt, die nur zu neuen Konflikten führen könnten.

Als vor rund einem Jahr in Warschau diplomatische Dokumente gefunden wurden, die verschiedene USA-Postharter in Europa als eifrige Kriegsbahnhüter entlarnten, da sie ihren ganzen politischen Ehrgeiz darin gesetzt hatten, unter Versprechungen amerikanischer Hilfe alle Deutschen in Europa zum Krieg aufzuputten, hieß es in Amerika, das sei das Wert einzelner Diplomaten gewesen, die ihren Auftrag nicht richtig verstanden hätten“. Die amtliche USA-Politik und besonders der Präsident Roosevelt selbst hätten mit diesem Treiben nichts zu tun gehabt. Nun bestätigt Roosevelt mit seiner kriegslückeren Intervention in Belgrad persönlich, daß die Herren Bullitt, Hibbs usw. mit ihrer Kriegshege genau das getan haben, was er wollte. Er hat damit den Beweis geliefert, daß er der Kriegshege Nr. 1 ist.

Als vor rund einem Jahr in Warschau diplomatische Dokumente gefunden wurden, die verschiedene USA-Postharter in Europa als eifrige Kriegsbahnhüter entlarnten, da sie ihren ganzen politischen Ehrgeiz darin gesetzt hatten, unter Versprechungen amerikanischer Hilfe alle Deutschen in Europa zum Krieg aufzuputten, hieß es in Amerika, das sei das Wert einzelner Diplomaten gewesen, die ihren Auftrag nicht richtig verstanden hätten“. Die amtliche USA-Politik und besonders der Präsident Roosevelt selbst hätten mit diesem Treiben nichts zu tun gehabt. Nun bestätigt Roosevelt mit seiner kriegslückeren Intervention in Belgrad persönlich, daß die Herren Bullitt, Hibbs usw. mit ihrer Kriegshege genau das getan haben, was er wollte. Er hat damit den Beweis geliefert, daß er der Kriegshege Nr. 1 ist.

Englands neueste U-Boot-Abwehrmethoden



Die Briten wollen wieder neue Mittel gegen die deutschen U-Boote gefunden haben. Wahrscheinlich werden auch jetzt in manchen U-Booten, die den britischen U-Booten entgegenkommen, an den Deckflächen Leuchtscheinwerfer montiert sein.



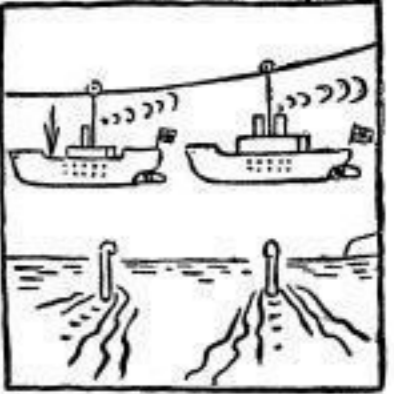
Aber man hört auch davon, daß die U-Boote jetzt mit Wasserbomben besetzt sind, die bei einer U-Boot-Überlebensübung durch einen U-Boot überlebensfähig gemacht werden sollen.



Wetter soll der unübersehbare U-Boot der U-Boote veranlassen, daß der U-Boot durch eigene Wasserbomben den Standort des U-Bootes der U-Boote veranlassen.



Ob genügt es auch so sehr es in der neuen U-Booteabwehr, daß der U-Boot mit jeder Hand so zu verlegen, daß man im aufsteigenden Boot meint, man wäre noch unter Wasser. U-Boote sind in die U-Boote ...



Schließlich wäre es noch möglich, daß transatlantische Kabel etwas höher zu hängen und die Befehle der U-Boote nach U-Boote zu übermitteln. Dann wäre die englische U-Booteabwehr ...

Anderthalb Tage Fahrt durch Bulgarien

Wie die Soldaten des Führers Land und Volk erlebten - Bei Bauern zu Gast

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher

Ans., 8. März (PK.)

So weiter wir in das Herz Bulgariens kamen, desto bewegter und ungestörter wurde der freudige Empfang, den man unseren Truppen bereitet. Die ganze Fahrt durch die Steppe, die Täler des steilen Gebirges gleich einer Farbenfantasie in Violett, Rot, Blau und Schwarz. Diese leuchtenden Farben stehen wie auf einem dafür geschaffenen Grund, dem dumpfen Braungrün der Vorfrühlingslandschaft, und wirken auf der rissigen Fahrt wie ein buntes Ornament, das bis spät in die Nacht hinein zu beiden Seiten der Straßen uns begleitete. Die Trachten der bulgarischen Bäuerinnen zauberten es in das noch winterliche Land, so daß es der frühlichen Zusage, der lachenden Mienen und all der vielen dargebotenen Gaben gar nicht mehr bedürft hätte, um uns zu zeigen, mit welchem Gefühl der Erlösung und Dankbarkeit das bulgarische Volk uns willkommen hieß.

Salz und Brot

Wir hatten am ersten Abend am Eingang eines Dorfes mit einer Kolonne haltgemacht und betreten eines der weißgeputzten, mit Stroh gedachten Häuser. Es dämmerte bereits, und in der Stube, die zugleich Küche war, hockte alles auf niedrigen Schemeln um den gemauerten, halbkugelförmigen Lehmherd. Verständigen konnten wir uns zwar nicht, aber wir hatten es der Bäuerin an Hand einer Leinwand rasch klargemacht, daß wir sie um heißes Wasser baten. Man nötigte uns zum Sitzen. Da es eine Weile dauerte, bis das Wasser kochte, benutzten wir das Zwischzeitliche, um noch einiges an den Fahrzeugen in Ordnung zu bringen. Als wir nach einer halben Stunde zurückkamen, hatte man uns den Tisch mit einem weichen Leinentuch gedeckt und Teller und Bestecke darauf zurechtgelegt. Auf einem Holzbrett lag eines der runden, landesüblichen Brote. Vor unseren Augen brach der Bauer den noch dampfenden Laib auseinander und reichte jedem ein Stück, während die Frau Salz auf das Brett schüttete. Jedem unter uns war es klar, daß in diesem Augenblick ein ganzes Land uns willkommen hieß. Die Bauern ließen es nicht zu, daß wir diese Nacht in den Fahrzeugen schliefen. Wir waren ihre Gäste, und sie räumten die besten Schlafplätze für uns. Dazwischen war jetzt, auch an den herzlichen Abschied am Morgen, als bei Sonnenaufgang unsere Motoren wieder anließen.

Wie im Eisgebirge

Wenn die Kolonne der Fahrzeuge irgendwo einmal für kurze Zeit anhält, schmücken Mädchen und Frauen die Wagen, Geschütze und Panzer mit Buchsbaum, Farn und den ersten zarten Knospen des Goldregens. In einem kleinen Städtchen standen die Menschen Kopf an Kopf in den engen Gassen. Die Häuser waren geschmückt mit Blumen und Fahnen. Man reichte uns frische Brote in die Fahrzeuge und hätte es doch gar zu gerne gesehen, wenn wir für ein paar Minuten auf dem Platz vor der Wolkens Kasse gemacht hätten. Andere Kolonnen werden diesen Wunsch sicher einmal erfüllt haben. Die Fahrstraße schlängelt sich in steilen Windungen in die Berge. Teilweise gleich die Landschaft dem Eisgebirge. Nur der Waldbestand fehlt. Es gab niedriges Gebüsch, vielleicht auch einmal eichenbestandene Hänge, aber keinen Hochwald mit kräftigen Stämmen.

Überall dort, wo ein Seitenweg auf die Hauptstraße einmündete, hatten sich die Bewohner von den teilweise oft acht und zehn Kilometer entfernten Dörfern eingefunden, um den Einzug der Deutschen zu erleben. Ganze Dörfer waren mit Wagen, Pferden und Ochsengepannen aufgebrosen, um uns zu sehen. Jede Dorfgemeinschaft war deutlich voneinander zu unterscheiden an den verschieden gefärbten Kopftüchern der Frauen, in denen sie

ihre langen Zöpfe eingebunden trugen. Die Lagerfeuer rauchten. Die Männer und Frauen hockten daneben, bereiteten sich ihre Mahlzeiten, schwärmten und vertrieben sich die Zeit, bis wieder eine Marschgruppe heranrollte.

Nur wenige Kameraden verstanden die Worte, die meist von älteren Männern, hochaufgerichtet am Straßenrand stehend, den drei- oder vierköpfigen Kradschwärmen zugerufen wurden: „Bog blagoslawit was“. Gott beschütze euch! Die Menschen dieses Landes dankten den deutschen Soldaten, daß sie zur rechten Zeit gekommen sind. Das „Heil Hitler!“ in den Dörfern und Städten klang herzlich und war ein aufrichtiges Bekenntnis.

In den höheren Berglagen änderte sich das Bild. Dort erhob sich über die Strohdächer ein aus Holz gezimmertes Minarett. Ebenso herzlich wie bräunten in den Tälern aber grüßte uns auch hier die Bevölkerung. Die Farben der Kleidung waren noch lebhafter geworden, denn zur Frauentracht kam noch der rote Fes, ein hellblauer Turban, weißes Hemd, schwarze Hose

und der rote Gürtel der Männer hinzu. Wenn uns eines der Gespanne mit den schwerfüßigen, schwarzen Wasserbüffeln begegnete, sprang der Lenker ab und hielt dem Tier auf der Innen- oder Außenseite der Straße beide Augen zu, damit es nicht scheute. In der Hauptfläche waren die Straßen aber freigehalten. Schweine und Hühner blieben in den Ställen, so daß wir überall glatt durchfahren konnten bis zu den vorgezeichneten Zielen. Sehr zum Leidwesen der Bevölkerung, die überall gerne für ein paar Stunden Einquartierung gehabt hätte, Es blieb bei Grub und Gegengrub. Ernst verneigten sich die Mohammedaner, legten die rechte Hand an die Stirn und führten dann die Fingerzippen zum Munde. So wand sich unsere Marschkolonne Stunde auf Stunde durch das Land, über Gebirgspässe, schmale Brücken, durch Felsstetten, Städte und Dörfer. In wenig mehr als anderthalb Tagen nahmen wir das Bild dieses sauberen, fleißigen Bauernlandes in uns auf, das die Politik des Führers unter den starren Schuhen des Reiches stellte.



Ein Korporal der Dubat, die bei den Kämpfen in Ostafrika wichtige Aufgaben erfüllt haben

Italiens farbige Kolonialsoldaten

Tapfere Söhne Afrikas, trefflich ausgebildet und von Weißen geführt

Italien hat schon seit mehr als 50 Jahren aus den farbigen seiner Kolonien militärische Formationen gebildet und den kriegerischen Eigenschaften dieser Völker damit wichtige Aufgaben gestellt. Im Gegensatz zu England und Frankreich hat Italien aber diese Truppen niemals auf europäischem Boden kämpfen lassen, sondern sie ausschließlich in ihrer eigenen Heimat eingesetzt. Sie tragen auch nicht die Uniformen der italienischen Armee, sind vielmehr nach ihrer heimatischen Art gekleidet und gewähren zumeist einen höchst malerischen Anblick. Auch die Unteroffiziere sind farbige, die Offiziere aber Italiener, die in der Behandlung der Eingeborenen besonders ausgebildet werden und bei der Mannschaft in hohem Ansehen stehen. Mehr als in jeder anderen Armee muß hier der Offizier für diese geborenen Krieger Vorbild sein.

Da diese Naturkinder an ungebundene Freiheit gewöhnt sind, kann man bei ihnen nicht nach einem starren Reglement verfahren. Der italienische Offizier gerinnt sie am liebsten für sich, wenn er sich energisch, mutig und gerecht zeigt. Namentlich ist das Rechtsgefühl bei den farbigen stark entwickelt. Hat der Offizier die Hochachtung seiner Truppe gewonnen, dann kann er in jeder Lage auf sie rechnen. Der weiße Vorgesetzte muß also die Kunst der Menschenbehandlung in hohem Maße besitzen und auch mit den religiösen und anderen Gebräuchen seiner Untergebenen genau vertraut sein.

Die Rekrutierung der farbigen Truppen geschieht durch freiwillige Anmeldungen. Die Dienstzeit ist sehr verschieden und kann immer wieder erneuert werden, wenn es der körperliche Zustand des Soldaten erlaubt. Er kann es bis zum Range eines Unteroffiziers bringen. Die älteste Ita-

lianische Farbigenruppe sind die Askaris von Eritrea, die 1889 von General Baldissera aus den Bewohnern der Küsten des Roten Meeres gebildet wurde. Diese Askaris kommen auch vom jenseitigen Ufer aus Jemen und aus dem Hochland, neuerdings auch aus Somaliland und von anderen Volksstämmen der ostafrikanischen Küste.

Die größten militärischen Fortschritte haben die libanesischen Truppen gemacht, die sich auch als Fallschirmtruppen sehr gut eignen. Eine besondere Formation bilden die Zaplines, ein farbige Polizeikorps, das eine Hilstruppe für die italienischen Karabinieri darstellt. Sie bewachen die Straßen, Eisenbahnhöfen und Häfen und erledigen die Kontrolle an den Grenzen. Es sind Mannschaften zu Fuß, zu Pferd und auf Kamelen, sind auf ihre, den übrigen Eingeborenen gegenüber bevorzugte Stellung sehr stolz und dienen daher zumeist lebhaft. Der Sohn wählt es sich zur Ehre, die Stellung des Vaters einzunehmen, der nicht mehr wehrfähig ist oder stirbt.

Andere Spezialtruppen sind die Saharatruppen der Savari und Dubat. Die Dubat sind Somalileute, die dieses Land gegen die Einfälle benachbarter Stämme schützen, eine Art Bürgerwehr. Ihre Rekrutierung erfolgt durch ihre Häuptlinge. Sie tragen weiße (in ihrer Sprache = al) Turbane (dub) und haben daher ihren Namen Dubat. Sie haben im abessinischen Kriege vorzügliche Dienste geleistet. Sie und alle anderen farbigen italienischen Truppen spielen jetzt an allen afrikanischen Fronten eine große Rolle, da sie landeskundig sind, die Sprache des Landes sprechen, das Klima gut vertragen, außerordentlich ausdauernd und genügsam sind und hohe militärische Fähigkeiten besitzen, die durch eine gute Ausbildung noch gesteigert worden sind.



Askaris aus Eritrea am Geschütz unter Führung eines italienischen Offiziers

Druck und Verlag: Nationalsozialistischer Verlag für den Gau Sachsen, G. m. b. H., Dresden A. 1, Postplatz 10, Fernruf 25 501 und 25 502.

Verantwortlicher: Hans Dornau, Schriftführer: Kurt Holzmeyer, verantwortlich für Politik: Robert Rabbert, für Kultur und Erziehung: Dr. Ulrich Venzolt, für Recht und Unterhaltung: Dr. Rudolf Schradt, für Wirtschaft: Dr. Hermann Thurn, für Sport: Werner Höfner, Schlichter und Hilfer: Carl vom Busch, Kolonialrat: Thoma, Berliner Sachleitung: Peter G. H., Charlottenstraße 10, Post 117 228, Leiter: Dr. Coler Schneider-Ryssel, Einzelleiter: Hans Heubel.

Der Reichsbanner erachtet es als seine Pflicht, den Lesern monatlich 2,40 RM, (einmal 48 RM, Vertriebsnachschub) bzw. Traktatschein, durch die Post 2,40 RM, einmal 48 RM, zu versenden. (einmal 48 RM, Vertriebsnachschub). Bei Nichterlösen des Traktatscheins beträgt der Betrag 1,20 RM. (einmal 24 RM, Vertriebsnachschub). 8. 3. 41. Preisliste Nr. 19 gültig.

Ihre Steppdecken

neu anfertigen, umarbeiten oder auf-frischen besorgt stets sehr vorteilhaft die große Spezial-Steppdecken-Abteilung

Hänel

Gegen Hergabe von Altwollstoffen dürfen nach wie vor Steppdecken angefertigt werden. Die Verarbeitung erfolgt nach den Vorschriften der Reichsstelle für Wolle. Zu einer Decke werden 3 kg benötigt. Dazu finden Sie bei mir eine große Auswahl in schönen Bezugstoffen verschiedenster Art!

Hänel bleibt Hänel

Darum immer wieder: Steppdecken

von Hänel ist staatbekannt

für gute Ware und billige Preise!

Verkaufsräume Dresden A, Annenstraße 44-48 vom Postplatz aus gesehen direkt hinter der Annenkirche und

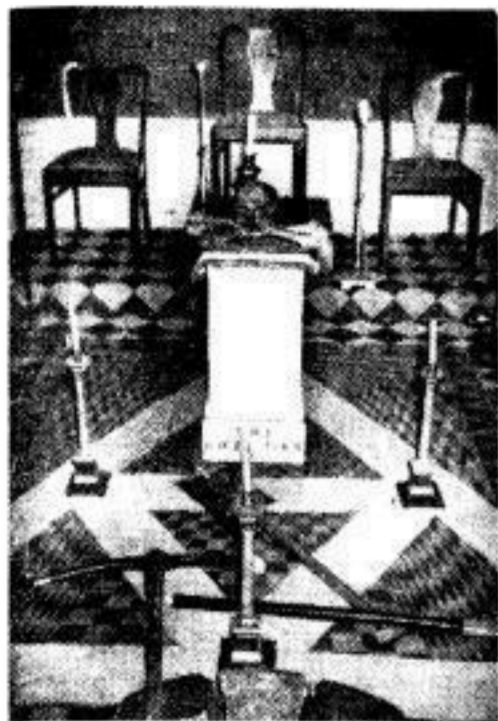
Dresden N, Leipziger Straße Ecke Roßmählerstraße 1. Haltest. hint. d. Straßenbhf. Mickten, gegenüb. d. „Goldenen Lamm“

3% Rabatt / Edeka-Marken / ABC-Kredit / Ruf 18666, 29666

Davidstern und Britenleu

Britische Freimaurerei — Ausstellung im Berliner Künstlerhaus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung



Teil der Hochgradloge von Jersey
Presso-Hoffmann

Die Berliner Ausstellung bringt den großen Tempel der Freimaurerloge von Jersey, so wie er an Ort und Stelle stand, im Original aufgerichtet. In einem anderen Raum kann man, ebenfalls in originalgetreuer Aufstellung, die Kart-Meister-Loge, die nur Meistern offensteht, mit allem Zubehör an Tischen, Wappen, Großmeisterstühlen, Bundeslade, dem üblichen Totengebein u. dergl. betrachten. Ueber der Seitenwand dieses Raumes ist ein großes Wand angebracht mit großen, geheimnisvoll anmutenden Buchstaben: I N O T G A O T U, eine Abkürzung der Worte „In the name of the grand architect of the universe“ (Im Namen des großen Baumeisters des Universums).

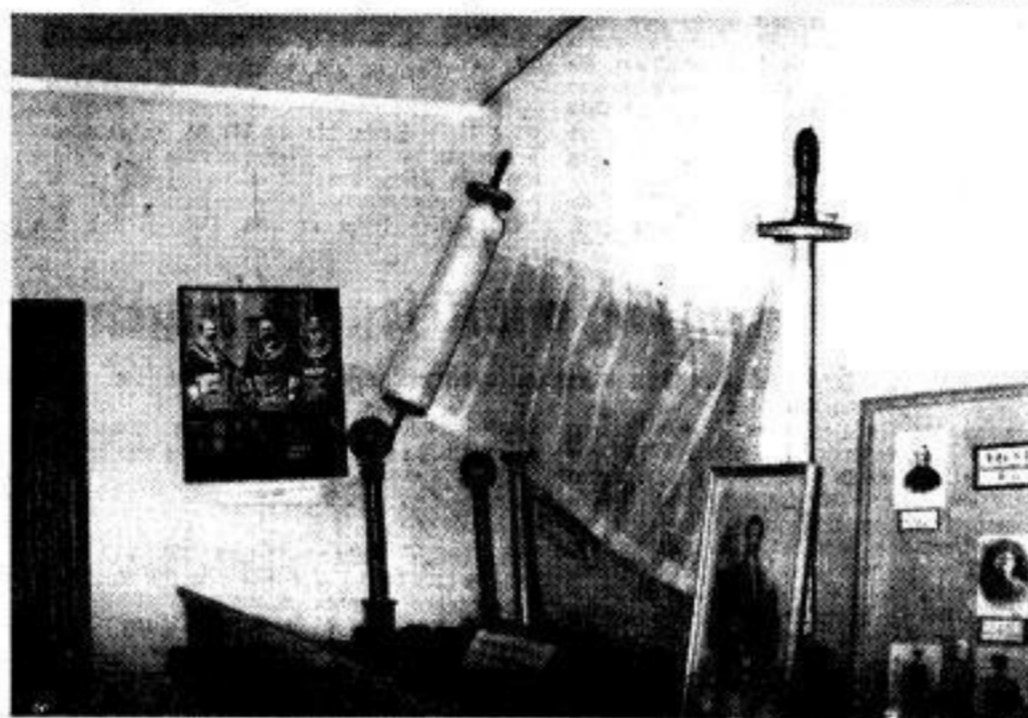
Gegenüber französischen und belgischen Logen fällt eine gewisse Mächtigkeit der ganzen Aufmachung in die Augen, ebenso der Verzicht auf alle die grotesken Requisiten, ohne die eine richtige französische Loge undenkbar ist. Es ist bezeichnend, daß alle Gegenstände, die in einer englischen Loge zur Verwendung gelangen, angefangen von den bedruckten (nicht gestrichelten) Zählern bis zur persönlichen Ausrüstung jedes einzelnen Bruders, einschließlich seiner Orden und der Insignien seines Amtes, fix und fertig nach einem Katalog der Londoner Firma Spencer and Co. bestellt werden können. Zahlreiche Photographien der bedeutendsten Mitglieder der Loge von Jersey und ihrer Gäste, darunter die jetzigen und früheren Mitglieder des königlichen Hauses, vervollständigen das Bild, das man von dieser Loge gewinnt. Die Inful Jerley galt immer als beliebtes Ausflugsziel der Londoner Plutokraten, und ihre Angehörigen waren auch regelmäßig in der Loge von Jersey zu Gast.

Die Freimaurerei ist in England das weltanschauliche Band, das das ganze Volk zusammenhält. Sie ist die Weltordnung der britischen Führerschaft, mit deren Hilfe die Welt Eroberung ideologisch durchgeführt wird. Freimaurerei und

sp Berlin, 8. März
Reichsleiter Alfred Rosenberg als Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, eröffnete am Freitag in den Räumen des Künstlerhauses in der Bellevuestraße zu Berlin eine Ausstellung über die „britische Freimaurerei“, die erstmalig eine Fülle von Material aller Art — Schrifttum, Photographien, Kultgegenstände, Wappen und Fahnen — das den deutschen Soldaten auf der britischen Kanalinsel Jersey in die Hände fiel, dem deutschen Volke vor Augen führt.

England sind eins. „Man könnte fast meinen“, hat einmal ein deutscher Freimaurer geschrieben, „die Freimaurerei sei eigens zu dem Zweck gegründet worden, um England die erstrebte Vorherrschaft zu Wasser und zu Lande zu schaffen und zu sichern.“ Deshalb wirkt auch in England die Freimaurerei, ganz im Gegensatz zu allen anderen Ländern, durchaus nicht staatszerstörend. Ihre Ideale beschränken sich mit den Idealen des Empire und (nicht zu vergessen) mit denen des Judentums. Auffallend in England ist auch die enge Verbundenheit der Frei-

seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gehörten der Freimaurerei an. Eduard VII., dessen Einreisepolitik gegen Deutschland zum Weltkrieg führte, wird im freimaurerischen Schrifttum als das Ideal eines Freimaurers gefeiert und als „der größte Freimaurer der Welt“. 1838 führte der jetzige König Georg VI. in der Albert-Hall vor 10.000 Freimaurern aus, wie glücklich er sei über die enge Verbundenheit der britischen Freimaurer mit dem Königshaus. Es ist selbstverständlich, daß auch der gesamte englische Adel den Logen angehört, ebenso die Generalität der Armee, wie auch die regierende



Unser Bild zeigt eine jüdische Gebetsrolle. Im Hintergrund der englische König Eduard, der Vater des jetzigen Königs, in seiner Tracht als Logenmitglied.
Presso-Hoffmann

maureri mit der anglikanischen Hochkirche. Der Erzbischof von Canterbury ist Großmeister einer Loge. Für viele seiner Amtsträger gilt ein gleiches. Die enge Verflechtung mit dem Judentum mutet uns als selbstverständlich an. Das Wappen der britischen Freimaurer — geschaffen von einem Juden — zeigt rein jüdische Symbole. König Georg V. hat nach dem Weltkrieg den Logen das Recht verliehen, den britischen Löwen in ihr Wappen einzufügen, als „Dank für die von den Freimaurern im Krieg geleisteten Dienste“. Britenleu und Davidstern auf dem Union Jack.
Alle Mitglieder des britischen Königshauses

Schicht. Churchill ist ebenso Freimaurer wie Halifax und Eden.

Wie sehr das gesamte öffentliche Leben Englands mit der Freimaurerei verflochten ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß nicht weniger als 10.906 Logen in England existieren, die zusammen rund 750.000 Mitglieder zählen. Sie alle sind zusammengelagert in der „United Great Lodge of England“.

Freimaurerei und England sind sich bededende Begriffe. Der Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands gegen England trifft deshalb auch zugleich die Freimaurerei und damit die britische Weltanschauung unmittelbar.

Roosevelts Ratgeber

In der ersten Reihe der Berater des US-amerikanischen Präsidenten tauchen drei Gelehrter auf, deren Namen keinen Zweifel darüber lassen, zu welcher Klasse ihre Träger gehören. Ihre Namen: Felix Frankfurter, Bernard M. Baruch und Benjamin Cohen. Alle drei sind Mitglieder des berühmten „Schirmerhaus“, der die Handlungen Franklin D. Roosevelts unterstützt und die eigentliche Politik des Weißen Hauses — vor und hinter den Kulissen — betreibt.



Frankfurter

Da ist Prof. Felix Frankfurter, in Wien geboren, Oberbundesrichter der USA, als Nachfolger seines jüdischen Lehrers Brandeis, ein mit allen tabakischen Wählern gewandter Jurist. Seit Dienstintritt in der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Harvard kann als das einflussreichste Stellenamt des amerikanischen Judentums und der Hochfinanz für die Beilegung aller entscheidenden Regierungsfragen angesehen werden. Hunderte in ihrer Mentalität eindeutiger Schüler ihres Lehrers Frankfurter sind von ihm ins Weiße Haus, in die unmittelbare Umgebung des Präsidenten getreten worden, der — in vielen sachlichen Dingen Dilettant — der Mitarbeit von Leuten bedarf, die sich seinem eigenwilligen Charakter anpassen vermögen. Frankfurter ist der eigentliche Schöpfer des mit einem Mißerfolg endenden staatskapitalistischen Experiments „New Deal“; es entstand während der Regierungszeit Roosevelts taum ein Gesetz, das nicht auf seine Mitwirkung zurückgeht. Während des Weltkrieges leitete Felix Frankfurter das amerikanische Kriegsarbeitsbeschäftigungsamt und hat es verstanden, auch diese Stellung für sich und seine Klasse gehörig auszunutzen.

Baruch, der zweite im Bunde, war im Weltkrieg der Diktator der amerikanischen Wirtschaft, der Kathenau der USA. Diesen Krieg hatte er im Washingtoner „Beratungsausschuss“ internistisch vorbereitet. Er lagt von sich selbst, daß alle Jüden der Macht damals bei ihm zusammenkamen, einer Macht, die er für seine privaten Zwecke dienlich zu machen wußte; kein Riesenermögen kam aus dieser Zeit. Er war weiter der Erfinder des Dawes-Planes, der aus dem deutschen Volke endlose Tributzahlungen pressen sollte. Er ist bis heute der gleiche geblieben und gehört zu den ärgsten Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands. Er ist es, der mit Churchill und Eden auf einer Europareise den politischen Plan besprochen hat, durch den der Krieg entleert wurde. Er entstammt demselben Lager der jüdischen Internationalen, nach deren Weisungen Männer wie Bullitt ihre Tätigkeit in Europa entfalten haben.

Der dritte, der Jüngste, Benjamin Cohen, kommt aus Brandeis' und Frankfurters Schule; das belagt alles! Er ist Geist von ihrem Geiste, Blut von ihrem Blute, ein gelehriger Jügeling. Dieser schnell avancierte „Rechtsanwalt“ gehört mit zu jenen, die — wie eine amerikanische Zeitschrift einmal sagte — „in gewissem Sinn außerhalb des Gesetzes stehen, da sie Tag für Tag damit beschäftigt sind, Gesetze zu machen“. Das mag als Kennzeichnung seiner Befugnisse genügen. Er arbeitet nicht so weit hinter den Kulissen wie sein großer Manager Frankfurter, vertritt es aber dennoch, nicht ganz nach vorn zu treten, um so intensiver vom „Gehlen“ dieses Trübs an Roosevelt abzugeben. An ihren Früchten sind aber sowohl er wie seine Kollegen un schwer zu erkennen.

Dem deutschen Volke endlose Tributzahlungen pressen sollte. Er ist bis heute der gleiche geblieben und gehört zu den ärgsten Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands. Er ist es, der mit Churchill und Eden auf einer Europareise den politischen Plan besprochen hat, durch den der Krieg entleert wurde. Er entstammt demselben Lager der jüdischen Internationalen, nach deren Weisungen Männer wie Bullitt ihre Tätigkeit in Europa entfalten haben.

Der dritte, der Jüngste, Benjamin Cohen, kommt aus Brandeis' und Frankfurters Schule; das belagt alles! Er ist Geist von ihrem Geiste, Blut von ihrem Blute, ein gelehriger Jügeling. Dieser schnell avancierte „Rechtsanwalt“ gehört mit zu jenen, die — wie eine amerikanische Zeitschrift einmal sagte — „in gewissem Sinn außerhalb des Gesetzes stehen, da sie Tag für Tag damit beschäftigt sind, Gesetze zu machen“. Das mag als Kennzeichnung seiner Befugnisse genügen. Er arbeitet nicht so weit hinter den Kulissen wie sein großer Manager Frankfurter, vertritt es aber dennoch, nicht ganz nach vorn zu treten, um so intensiver vom „Gehlen“ dieses Trübs an Roosevelt abzugeben. An ihren Früchten sind aber sowohl er wie seine Kollegen un schwer zu erkennen.

Mister Earle randalierte wieder einmal

Von unserer st. Berichterstatterin
Rom, 8. März
Der amerikanische Gesandte in Sofia, Earle, hat offenbar den Ehrgeiz, immer wieder in der Balkanchronik zitiert zu werden. Nach seinem kürzlich in einem Sottotter Nachtlokal gezeigten und für einen Diplomaten mehr als peinlichen Benehmen hat Herr Earle wieder einen Zwischenfall verursacht. Wie italienische Blätter aus Sofia berichten, wollte Earle ohne die übliche Sondererlaubnis die Grenze nach Jugoslawien überschreiten, mit dem Bemerkten, er müsse dort einige Telegramme aufgeben. Auf die Weigerung des bulgarischen Grenzbeamten, ihn ohne Sondererlaubnis über die Grenze zu lassen, tobte und randalierte der amerikanische Diplomat und zeigte erneut seine schlechten Kinderstube. Trotz allen Kandalens ließen sich die bulgarischen Grenzbeamten jedoch nicht beirren und veranlaßten Herrn Earle, lehrmählich zu machen und mit seinem Kraftwagen wieder nach Sofia zurückzuführen.

Metzlicher Hilfsdienst in Niederländisch-Indien. Die Behörden von Niederländisch-Indien haben alle Frauen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren als hilflosfähig erklärt. Sie sollen u. a. in die Rot-Army-Organisation eingefügt und den Feldküchen der Armee zugeordnet werden.



Unser Bild zeigt Besucher, die Stücke der original aufgebauten Hochgradloge von Jersey betrachten
Presso-Hoffmann

...e eine
...u“, er-
...daten
...arische
...ständig
...n. Au-
...r (Sch-
...Sul.
...gericht
...klagen
...ist auf
...gebracht
...junges
...beimat-
...id seit-
...einer
...Mäd-
...ebhöhte
...hatte
...d war
...Träger
...auszu-
...t. Die
...gegen
...Stellung
...hr
...durch
...nicht
...aus-
...it aber
...bestran-
...Bücher
...Spätes
...ich zu
...denn
...denn
...nd um
...n noch
...in, be-
...an-Me-
...der an-
...Den
...Mannen
...Sie bei
...Reform-
...die ihn
...Stellung
...mit be-
...front
...Progen
...stabe 50,
...Kreuzen
...is ist über,
...„Der
...Hunde am
...ile, Strei-
...19.48
...erke Ge-
...schichten
...11. 30.11.
...Feld-
...der Mon-
...nnerstag,
...Uhr
...Gebler
...1995
...hnke
...ahl bei
...berg
...Ruf 13192
...en
...durch
...n, Neu-
...52006
...n
...de
...B.488
...A
...S
...Co
...uennel-
...ressor
...ammer
...eden
...leiden
...straße 45d

Gauhauptstadt Dresden

Landserdeutsch und Kindermund



Aufnahme: Riek

„Du, Onkel“, sagt der kleine Mann, „ich los' dich ab und steh' hier Wache. Ins Schilderhäuschen tret' ich dann. Wär das nicht eine feine Sache?“

Der Landser lächelt. Doch da spricht ganz finstern Blicks der große Bruder: „Mit einem Posten spricht man nicht! Weißt du das nicht, du dummes Luder?“

Hier holt sich die Hausfrau Rat

Kann man von Trodngemüse auch einen Salat herstellen? Darauf gibt das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft / Hauswirtschaft in der Beratungsstelle, Grunauer Straße 27, im Schauladen, dienstags 10 Uhr, donnerstags 15 Uhr, Antwort. Dort findet außerdem jeden Mittwoch, 15 Uhr, ein Kaffeehaus für Hausfrauen statt.

Die Marktberatungsstelle, Stand 212, Stationsmarkthalle, ist geöffnet donnerstags und freitags 15 bis 19 Uhr, und sonntags 9 bis 18 Uhr.

In der neuen Kreismitteilung, Hauptstraße 30, beginnen neue Lehrgänge für Säuglingspflege am 17. März, nachmittags, und am 25. März, vormittags.

Grüßtelegamm aus Ferrara. Der hellverbreitende Schulleiter der 41. Volksschule, Vg. 2, hat am 1. März, hielt kürzlich, wie von uns berichtet, einen Vortrag über seine Erlebnisse beim Besuch der Dresdner Studiengruppe in Ferrara. Anschließend wurde er einem Gruß an das dortige italienische Kulturinstitut, der jetzt in einem Telegramm von Professor Dr. Facchini, dem Führer der Studiengruppe aus Ferrara, die Sommerzeit in Dresden weilt, als Beweis der freundschaftlichen Beziehungen beider Städte herzlich erwidert wurde.

Wem Ausprägungen schwer verunglückt. In der Nacht zum Sonnabend verunglückte auf dem Hauptbahnhof ein Wehrmachtangehöriger, als er versuchte, auf einen fahrenden Personenzug aufzuspringen. Er glitt vom Trittbrett ab und geriet zwischen Zug und Bahnsteigkante, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Lazarett gebracht.

Ihren Verletzungen erliegen. Auf dem Rütchenplatz wurde am Freitag gegen 17 Uhr, wie bereits berichtet, eine 51jährige Frau von einem Kraftfahrzeug überfahren, der sich hinter einer anliegenden Straßenecke in Bewegung setzte. Die Frau, es handelt sich um Frau Elisabeth Linne geb. Glöck, ist im Krankenhaus wenige Stunden nach der Einlieferung ihren schweren Verletzungen erliegen.

Der abgeklärte Junge noch nicht gefunden. Am Sonnabendvormittag wurde die Suchaktion nach der Leiche des beim Klettern an hohen Eichen am Freitagabend verunglückten 17-jährigen Schülers Konrad Leist fortgesetzt. Die Bergungsarbeiten gestalten sich jedoch außerordentlich schwierig und führten bis jetzt zu keinem Erfolg. Sie werden den Sonnabend über fortgesetzt. Wie wir dazu noch erfahren, hat der 17-jährige Kamerad alles versucht, um den abgeklärten Freund zu retten. Er sprang selbst ins Wasser, wurde jedoch abgetrieben und konnte sich nur mit Mühe wieder herausarbeiten.

Tiere linden 12 Gartenlauben heim. In der Nacht zum 4. März drangen Tiere in eine Kleingartenanlage an der Wossnerstraße ein und verursachten erheblichen Schaden. Stämme zur Ermittlung der Tiere erlitt die Kriminalpolizei.

Schauläden aufbrechen. In der Nacht zum 6. März erlitten die Kleingartenbesitzer durch Einbruch eines Schauladens an der Wossnerstraße einen beträchtlichen Schaden. Die Täter wurden durch die Polizei gefasst. Die Kleingartenbesitzer sind mit dem Schaden zufrieden. Die Kleingartenbesitzer sind mit dem Schaden zufrieden.

Platzkonzert. Der Gannmuffen XV des Reichsarbeitervorstandes spielt heute, Sonntag, 9. März, von 11 bis 12 Uhr, auf der Wossnerstraße.

Wann müssen wir verbunkeln? Sonntag 18.53 Uhr bis Montag 7.28 Uhr.

Poennecken Ordner
Der gute Kegel-Ordner!

Ein weiterer Dresdner mit dem Ritterkreuz

Kapitän z. S. Meißel entstammt dem Sächsischen Kadettenkorps

Unter den vier Marineoffizieren, die der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht kürzlich, wie bereits gemeldet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet hat, befindet sich wiederum ein Dresdner. Es ist der Kapitän zur See Wilhelm Meißel, der als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden Kreuzers bisher 86 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsflotten zerstört hat. Wenn auch der neue Ritterkreuzträger in Zwickau i. Sa. das Licht der Welt erblickte, so können wir ihn doch stolz als Dresdner bezeichnen. Denn hier erhielt er im Sächsischen Kadettenkorps seine Erziehung, und noch heute verbinden ihn enge Beziehungen zur sächsischen Gauhauptstadt, da hier, Dinglingerstraße 1, seine 75jährige Mutter wohnt.

Dinglingerstraße 1, wohnende 75jährige Mutter gelegentlich besucht. Die Mutter des Ritterkreuzträgers weilt jedoch seit einigen Wochen zu Besuch bei ihrem anderen Sohn, dem Oberregierungsrat, in Schapfheim in Baden.



Kapitän z. S. Wilhelm Meißel

Ritterkreuzträger Meißel ist der Sohn des in Dresden 1907 verstorbenen und auf dem Garnisonfriedhof beigesetzten Oberleutnants Walter Meißel, der 1891 bis 1895 als Hauptmann und Kompaniechef die 12. Kompanie des Infanterie-Regiments 133 in Zwickau führte. In Zwickau wurden auch seine beiden Söhne geboren, am 27. November 1891 der jetzige Oberregierungsrat Georg Meißel und am 4. November 1893 der neue Ritterkreuzträger. 1895 kam Oberleutnant Meißel erstmalig nach Dresden als Eisenbahnlinienkommissar. 1902 war er Bataillonskommandeur in Bautzen, später Bezirkskommandeur in Chemnitz, und schließlich war er von 1907 bis zu seinem Tode Leiter des Befehlsamtes des XII. Armee-Korps in Dresden. So wurde der jetzige Ritterkreuzträger Angehöriger des Dresdner Kadettenkorps. Am 1. April 1913 trat er in die Kriegsmarine ein, in der er während der letzten 28 Jahre seinen Waffendienst, über den wir schon berichteten.

Nur kurze Zeit weilt Kapitän zur See Meißel seitdem in Dresden, wenn er seine hier,

Eine liebe Stute, die an die 35 Jahre Hausbetreuerin im Hause Meißel ist, hat uns einiges aus dem Leben des Ritterkreuzträgers erzählt, den sie als seinen, ruhigen Mann schilderte. Ueber alles liebe er das Turnen und den

Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen

Das Sondergericht Dresden verurteilte ehrvergeßene Volksgenossen

Kein anständiger Deutscher hat Verständnis dafür und ist mit Recht empört, wenn Kriegsgefangenen gegenüber völlig unbegründetes Mitleid oder überhaupt Interesse und Beachtung gezeigt werden. Immer muß man sich vor Augen halten, daß auch der gefangene Gegner Feind bleibt und darf auch nie vergessen, wie unfere in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten im Weltkrieg in den feindlichen Lagern in unzähligen Fällen unmenschlich behandelt worden sind.

mußten sich deshalb vor dem Sondergericht Dresden verantworten und wurden bestraft.

Das Verbot des Umganges mit Kriegsgefangenen ist jedem Deutschen bekannt, zumal immer wieder in den Zeitungen, im Rundfunk, in Broschüren und Versammlungen darauf hingewiesen wird. Wer trotzdem gegen die erlassenen Bestimmungen verstoßt, verliert das Volksempfinden gräßlich und muß mit Bestrafung rechnen. Dies mußten jetzt mehrere Einwohner und Einwohnerinnen einer sächsischen Kleinstadt erfahren, die Kriegsgefangenen verschwieblich in unwürdiger Weise gegenübergetreten waren, indem sie ihnen wiederholt einige Zigaretten und andere Kleinigkeiten schenkten. Sie alle

Waldheim. Vermißtes Möbel tot aufgefunden. Die seit dem 10. Dezember vergangenen Jahres vermißte 17jährige Lisa Härtig wurde jetzt in der „Rixluft“, einer steilen Schlucht am Ufer der Hahnpau, tot aufgefunden. Nach den Feststellungen dürfte Unfalltod vorliegen.

Werbau. Wegen Kindesentziehung verhaftet. Unter der Beschuldigung der Kindesentziehung wurde eine in Langenhessen beschäftigte 23 Jahre alte ledige Gastwirtsgehilfin festgenommen. Die Beschuldigte hat im September 1940 ohne fremde Hilfe heimlich ein Kind geboren und sofort mit einem Schürzenband erbrochelt. Die Kindesmutter hielt die Leiche im Schrank ihres Zimmers verborgen, wo sie am 27. Februar statt verwest aufgefunden worden ist.

„Lieber zwanzig Männer auf einmal“

Vier Dresdner Verkäuferinnen erzählen vom Alltag ihres Berufes

Vier Dresdner Mädel — und alle vier beginnen den Tag auf dieselbe Art: Mit Rundfunkgymnastik! „Das gibt uns die richtige Spannung, die zur Berufsarbeit notwendig ist“, meint die eine der Verkäuferinnen, mit denen wir uns unterhalten haben. Sie heißt Hilde und ist in einem Damenhutgeschäft beschäftigt. Ihre Freundin Grete bedient in einem Zigarrengeschäft, während Ilse an unsere Kleinen Puppen und andere Spielwaren verkauft. Und Edith fragt täglich hundertmal mit freundlichem Lächeln die Kunden in einer großen Drogerie: „Was wünschen Sie bitte?“

Verkäuferin nun einmal mit sich bringt. Nun ja, den ganzen Tag hindurch auf den Beinen und dabei immer freundlich und geduldig sein. Hören wir, was die blonde Hilde von ihren Erfahrungen im Damenhutgeschäft erzählt.

„Morgens um 8.00 Uhr stehe ich dienstfertig zwischen den hohen Regalen, die mit den neuesten Hutmodellen angefüllt sind. Leichter hinauf, Leichter hinab“, sie lacht und schüttelt ihr Wuschelhaar durcheinander — immer ordnend, prüfend, Wünsche erfüllend. Die Ladenklingel schrillt. Schon kommt die Chefin auf mich zu, flüstert mir ins Ohr: Das ist eine besonders gute Kundin, sie muß etwas Passendes finden, hören Sie? Man sucht ein wenig, aber natürlich gibt man sich redlich Mühe. Die Kundin lenkt ich, Hundert Hülfe ausprobieren und dann noch nicht den richtigen gefunden! Und wieder schleppt man Hülfe über Hülfe herbei, wie der schlechte Turm von Wisa baut es sich vor der Kundin auf. Man ist der Frau beim Ausprobieren behilflich, jähst heimlich mit: 14, 15, 16... so, und nun kommt der bestbelegte Hut an die Reihe. Jedes Model lobt man, rückt seine Vorzüge ins rechte Licht. Mit dem Erfolg, daß die Kundin zu ihrem alten Hut greift, ihn mit energielosem Ausdruck noch etwas Zeit hat.“



„Immer noch nicht das Richtige?“ Zeichnungen (2) Böpp

Fräulein Hilde fügt abschließend hinzu: „Ja, es gibt eben immer noch Kundinnen, die uns Verkäuferinnen das Leben wirklich schwer machen!“ Sie möchte lieber zwanzig Männer auf einmal bedienen als eine einzige Frau dieser Art.

„Ich hab's in erster Linie mit Männern zu tun“, erzählt die kleine Grete aus dem Zigarrenladen, „und ich hab mir inzwischen eine ganz gute Sachkenntnis in Tabakwaren angeeignet, obwohl ich nur vertretungsweise für einen zur Wehrmacht einberufenen Kameraden eingesperrt bin. Ich muß sagen, daß ich bis jetzt die besten Erfahrungen mit den Männern gemacht habe. Auch der zur Zeit notwendigen Kontingentierung bringt man im allgemeinen großes Verständnis entgegen.“ So stehe ich mit meiner Stammbuchzahl auf freundschaftlichem Fuße. Mein Gedächtnis ist gut, und so braucht der Stammbuchgehe nicht erst sein.

„Ich hab's in erster Linie mit Männern zu tun“, erzählt die kleine Grete aus dem Zigarrenladen, „und ich hab mir inzwischen eine ganz gute Sachkenntnis in Tabakwaren angeeignet, obwohl ich nur vertretungsweise für einen zur Wehrmacht einberufenen Kameraden eingesperrt bin. Ich muß sagen, daß ich bis jetzt die besten Erfahrungen mit den Männern gemacht habe. Auch der zur Zeit notwendigen Kontingentierung bringt man im allgemeinen großes Verständnis entgegen.“ So stehe ich mit meiner Stammbuchzahl auf freundschaftlichem Fuße. Mein Gedächtnis ist gut, und so braucht der Stammbuchgehe nicht erst sein.

„Ich hab's in erster Linie mit Männern zu tun“, erzählt die kleine Grete aus dem Zigarrenladen, „und ich hab mir inzwischen eine ganz gute Sachkenntnis in Tabakwaren angeeignet, obwohl ich nur vertretungsweise für einen zur Wehrmacht einberufenen Kameraden eingesperrt bin. Ich muß sagen, daß ich bis jetzt die besten Erfahrungen mit den Männern gemacht habe. Auch der zur Zeit notwendigen Kontingentierung bringt man im allgemeinen großes Verständnis entgegen.“ So stehe ich mit meiner Stammbuchzahl auf freundschaftlichem Fuße. Mein Gedächtnis ist gut, und so braucht der Stammbuchgehe nicht erst sein.

Sport, immer wieder sei er nach den Alpen zum Skilauf gefahren. Schon im Weltkrieg hatte Wilhelm Meißel unter Graf Dohna-Schloden an den Kreuzerfahrten der „Müme“ teilgenommen. Für besondere Tapferkeit hatte der damalige Leutnant zur See bereits EK. II und EK. I erhalten. Zwei Jahre lang war Kapitänleutnant Meißel als Torpedo-Offizier auf dem Kreuzer „Karlsruhe“ und nahm an dessen Weltreise teil. Nach zugehen in der Wohnung mitgebrachte kunstvoll bearbeitete und polierte Kofenholzfächer und Schalen sowie aus schwerem schwarzen Holz geschnitzte Elefanten vom Aufenthalt in fremden Erdteilen. Inzwischen hatte Kapitän zur See Meißel geheiratet, seine Frau und sein siebenjähriges Töchterchen wohnen in Swinemünde, wo sein Schwiegervater Postenkommandant war. Auch der Ritterkreuzträgers Bruder war während des Weltkrieges erfolgreicher Offizier; als Beobachter eines Zerstörerflottillen wurde er schwer verwundet. Die Drisgruppe Stephanienplatz der RSDAV hat dem neuen Ritterkreuzträger bereits herzliche Glückwünsche abgefaßt. Ganz Dresden schließt sich diesen Wünschen an. w. w.

Sammlung von W.H.W.-Abzeichen

Wie oft freute man sich über die hübschen W.H.W.-Abzeichen, die an den Sammlungen tausendfältig durch die Straßen wanderten. Nun hat ein alter Kämpfer der Drisgruppe Rudolf Schröder, Vg. Werner Rüdiger, all die vielbegehrten Abzeichen mit unendlicher Liebe und Sorgfalt zusammengetragen und zu einer sehenswerten Schau vereinigt. Man ist erstaunt über die Fülle sammlerischer Zusammenhänge, die im Zuge der Sammlungen Leben gewonnen.

In hübsche Rahmenbilder eingefügt, marschieren die große Parade an uns vorüber. Es war keine geringe Leistung, die 578 Stücke der Sammlung in sinnvoller und schöner Form einzuordnen. Auf selten Pappplatten spielen sich kleine bewegte Szenen ab. Man begegnet im hohen Fort den Tieren des deutschen Waldes. Feinzelmannchen treiben ihr Wesen und Mar und Morig scheinen inmitten lustiger Wilhelm-Busch-Bilder schon wieder auf neue Streiche zu sinnen. Auch die Märchenfiguren sind da und die trauten-erzgebirglichen Weidmännlein. An einer Wand hängt ein ganzes Orchester winziger Mundharmonikas, und auch viele andere Abzeichen sind in vielfacher Auflage zu sehen.

Ehrensache übrigens, daß alle Stücke vom Sammler „ehrlich erworben und bezahlt“ worden sind! Zu erheblichen Preisen oft, wenn es sich um schwer erhältliche „Seltenheitsrezepte“ wie z. B. den schmaden Schimmel der Deutschen Volkzeit handelte.

In Wort und Bild festgehaltene Begebenheiten aus der Kampfszeit und der großen Erfolgsarbeit der Partei umrahmen neben Bildern aus dem Leben des Führers die Schau, die Sonnabend und Sonntag von 10 bis 18 Uhr in der Galtstraße „Freundliche Erde“, Hohenzollern, Ecke Saxoniastraße vielen Besuchern Freude bereiten wird. Hg.

Seringowalde. Ein Riesennuß im Frühjahre. Als ein Gutsbesitzer in Seringowalde in seinem Walde Bäume schlug, wurde beim Umlegen eines Baumes auch ein Riesennuß mit freigelegt, der die Größe von über zwei Männerhänden hatte. Der Nuß wog reichlich zwei Pfund und war kerngesund; in der jetzigen Jahreszeit gewiß eine Seltenheit.

Wünsche zu äußern. Ich lenne von jedem einzelnen die Lieblingsorte.“ Die hübsche Ilse ist sehr kinderlieb. Deshalb verkauft sie auch Puppen. Sie muß den kleinen Mädchen oft etwas „vorpielen“, bevor sie so eine Puppe, die „richtig schlafen“ kann oder besonders reizvoll angezogen ist, „an den Mann“



„Das ist seit 75 Jahren meine Hausmarke“

bringt. „Bei mir im Laden ist lauter Kinder- und Besenkreuz zu finden“, sagt sie. Hochkonjunktur herrscht augenblicklich in der Drogerie, in der Fräulein Edith Guckenbonbons und andere Mittel gegen Erkältungskrankheiten verkauft. „Aber ich muß auch in anderen Dingen Bescheid wissen“, berichtet sie, „so zum Beispiel mit Rafferklingen, wobei mir, je besser ich bediene, ein um so größerer Dank der härtigen Männerwelt gewiß ist.“ —b.

Wasserstand am (7.) 8. März. Moldan: Samml (+ 214) + 201. Wobershan (+ 274) + 248; Gatz: Dahn (+ 274) + 220; Eibe: Reuenburg (+ 202) + 229. Brandels (+ 260) + 202. Weitz (+ 451) + 421. Sellmerig (850) 822. Kuffig (800) 708. Weitz (772) 739. Uena (750) 788. Dresden (887) 677.

trag! **Pestel-Brillen**
Hauptstr. 1 Moczinskyst. 2



H. Eris Busse 50 Jahre alt

Am Sonntagabend 8. März wurde Hermann Eris Busse in einem feierlichen Akt in der Universität Freiburg i. Br. die Urkunde des Johann-Peter-Gebel-Preises überreicht...

Lieber und verehrter Herrmann Eris Busse! Es wäre am heutigen Tage unsere einfachste Ehrenpflicht, Ihnen durch Veröffentlichung Ihres Bildes und mit herzlichsten Glückwünschen zu danken...

Als Sie vor etwa sechs Jahren, wohl mehr gezwungen als freiwillig, zur Feder griffen, um all denjenigen, die etwas „Handfestes“ über einen Dichter wissen wollen, einige Daten aus Ihrem Leben zu geben, da zog gerade eine Fliegerstaffel über den hohen Giebel Ihres Hauses...

Wenn der Gaukler in Baden Sie nun mit der weit größeren Aufgabe betraut hat, das bisher getrennte Land links und rechts des Stromes auch im Rahmen der Volkstumsarbeit zusammenzufassen und zusammenzuführen, so ist dies, wie uns scheint, die schönste Anerkennung Ihrer Arbeit und die schönste Aufgabe für die kommende Zeit...

Der Entwürfsbearbeiter des künftigen Zwickauer Stadttheaters, Prof. Dr.-Ing. habil. Alker (München) sprach auf Einladung von Oberbürgermeister Dost in der Zwickauer Volkshochschule vor zahlreichen interessierten Hörern über „Neues deutsches Bauen“...

Opernsängers heimliche Liebe

Immer wieder kehrt Arno Schellenberg zum Lied zurück

Arno Schellenberg hat eine heimliche Liebe — das Lied. Dem war er schon damals verfallen, als er in der Heidelberger Studentenzeit in — Regers Frack (ein ehemaliger Regers-Schüler hatte ihn „geerbt“) Volkslieder sang...

In seinem windumflogenen Poschwiher Helm sieht man ihm gegenüber und erzählt mancherlei aus Vergangenheit und Gegenwart. Dicht vor den Fensterscheiben seines Arbeitszimmers wühlt der Wind in den Bäumen...

Liebliche Schattenbilder der Vergangenheit steigen auf im Erinnerung: die Studentenzeit und jener Sommerabend, der die Wende brachte, da man im frohen Kreise zur Laute sang und berufene Ohren die ungeschobenen Schätze dieser erlesenen Stimme erkannten...

Dann, als der Weltkrieg zu Ende war, vernahm man als einer der ersten das zauberhafte Lachen des Volksliedes. Abgestoßen vom überpöppelten Intellektualismus, nahm man die verkaufte Laute zur Hand und wanderte, unbekümmert um das Gezerter hyperarterer Geistes, im Schillertragen und in kurzer Hose hinein in die Natur...

Er wurde es. Einem Ausschuss der Berliner Musikhochschule sang er vor, noch immer in welchem Umlegtragen und kurzen Wanderhosen. Sang ein jedes Landvolkslied, wie es ihm seit seiner Studentenzeit lodert in der Kehle lag.

So formt sich uns aus dem Wosatz gleitender Geschehnisse, sprunghafter Geschichte das Bild seines Lebens. Da war der heile Aufstieg: Düsseldorf, Köln, Königsberg — und dann schon Dresden. Der Frühzeit, da er mit grün unterlegten Rippen den Jochanaan in Strauß' „Salome“ sang, denkt er mit familiärem Entsetzen, heute umgrenzt er kein Repertoire in



Arno Schellenberg Aufnahme: H. Jüchel

Huger Einsicht, um den Reiz seiner Stimme nicht zu gefährden: deutsches Spielopernhaus, Italienisch-Christliches, kurz alles, was ein geschmeidig-schlammtes Organ fordert.

Doch immer wieder lodert ihm das Lied, das der feinsten Pastellfarben in Ton und Empfinden bedarf, um Gehalt zu gewinnen. Wohlgeordnet und registriert haben die Vieder in Arno Schellenbergs Studierzimmer nebeneinander: Altmeister und Romantiker, Russen und Nordländer und ein vielstimmiger Chor von Zeitgenossen.

Musik als Ausdruck festlicher Gemeinschaft

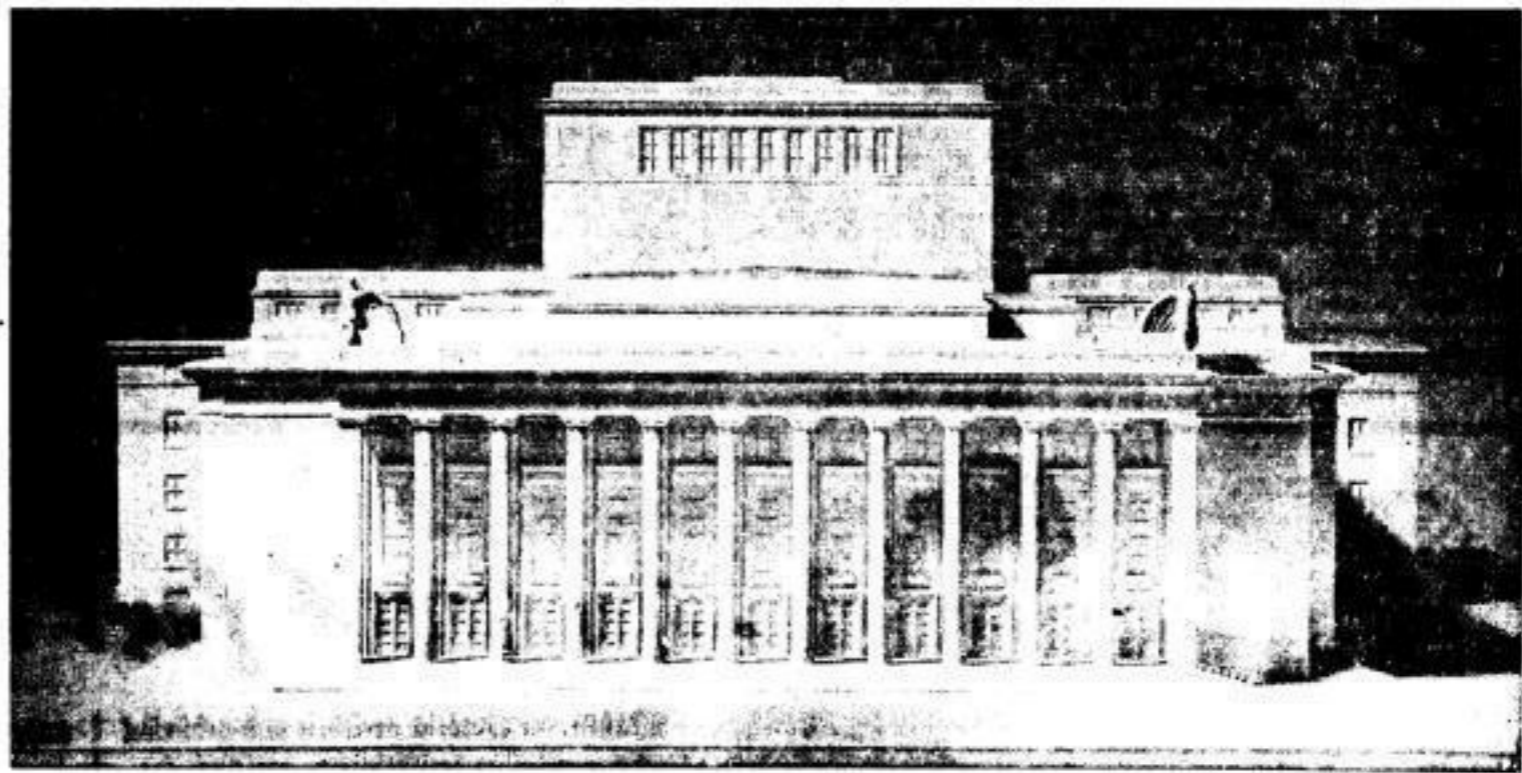
Konzert aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des NSD.-Studentenbundes

Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes der NSDAP, hatte der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden zu einem Konzert im Festsaal des Rathauses eingeladen...

In seinen Begrüßungsworten sprach Oberbürgermeister Dr. Kieland seine Freude darüber aus, daß es ihm möglich sei, auch im Kriege zu einer festlichen Veranstaltung einzuladen. Man könne dem Konzert das Motto voranstellen: „Studenten spielen für Studenten“...

Starke dankte dem Oberbürgermeister dafür, daß man abseits der täglichen Arbeit in innerer Gemeinschaft festlich zusammenkommen konnte. Er freute sich besonders, daß gerade Studenten das Fest bestritten. Der NSD.-Studentenbund, die zweitälteste Gliederung der Partei, habe mit der Bewegung den Sieg erkämpft und ginge weiter mit der Bewegung. Von Dresden sei bereits 1919 der Aufruf zur Idee des Deutschen Studentenwertes als Zeugnis der Selbsthilfe und Selbstführung ausgegangen...

Zwickaus großzügig geplanter Theaterneubau



Aufnahme: Dr. Hans Steinmetz, München

Der Entwürfsbearbeiter des künftigen Zwickauer Stadttheaters, Prof. Dr.-Ing. habil. Alker (München) sprach auf Einladung von Oberbürgermeister Dost in der Zwickauer Volkshochschule vor zahlreichen interessierten Hörern über „Neues deutsches Bauen“...

gleich eine Einführung in die Entwicklung der Theaterbauten allgemein gab. Das Theater im nationalsozialistischen Deutschland soll wieder ein Theater des Volkes sein!

Der Bau wird mit seiner Säulenhauptfront, den durchgebildeten Seitenfronten und dem

Der Geiger von Weltrup

Vasa Prihoda spielte im Vereinshaus

Man schrieb das Jahr 1923. Da tauchte am Horizont der Kunst ein neuer Name auf: Vasa Prihoda. Seine jabelhafte Virtuosität legte alles in Bewunderung. Im Lauf der Jahre trat in seiner künstlerischen Persönlichkeit eine Wandlung ein. Nicht etwa, daß sein virtuoseres Geigenpiel weniger blendete als früher; denn aus diesem spricht heute höchste Beherrschung...

Ertrahlten so Vitalis Charonne in der Schönegeistigkeit der Artbühnenwahl und Johann Sebastian Bachs Sonate in C-dur im Prunk des virtuosen Solospiels, so öffneten sich in Beethoven's Kreutzeronate die letzten Tiefen. Es war ein wundervolles Singen und Klingeln, wie man es nur selten zu hören bekommt...

politischen Auffassung seiner beruflichen Aufgaben.

Mit jugendlicher Begeisterung und erstaunlicher Klängeinheit spielte das Studentenschester des Konservatoriums unter der begeisterten Leitung seines Direktors Dr. Meyer-Giesow die herrliche Einseitige Dichtung „Die Moldau“ von Friedrich Smetana. Der Lehrer am Konservatorium Karl Weich vermittelte mit romantischer Schwung und warmer Begeisterung Schumanns einzigartiges Klavierkonzert a-moll. Hier, wie in der abschließenden „Mabemischen Freisourture“ von Brahms bewährte sich wiederum das Orchester, dem Dirigenten auf jeden Wink folgend.

Kleine Kunstnotizen

- Cornubano, Sonntag, 10. März, 18.30 Uhr, ...
- Schwalben, Sonntag, 10. März, 19 Uhr, ...
- Centraltheater, für die Rolle der Frau Sother in der Operette „Die Sother-Pepp“, die ungefähr mit März erkaufte wird, wurde Lucette Sother verpflichtet.
- Winterhilfskonzert im Gewerbehause, Sonntag, 9. März, 17 Uhr, ...
- Jan-Fahnen-Tanzfest, Dienstag, 11. März, 19.30 Uhr, ...
- Quartett-Abend Charlotte Sahnal und Boris Stutler, Freitag, 14. März, ...
- Fiskalrat Hans Carl Heinrich Wasserl, 12. März, 20 Uhr, ...
- Technische Hochschule, Sonntag, 10. März, 20 Uhr, ...

Alpen
Wessel
Kreuzer
ir be
tman
halten.
Wessel
Karl-
Noch
noll
n und
bz ge
enden
Wessel
hriges
o sein
Kuch
nd des
Be-
Schwer
ber
träger
Ganz
w.
hen
ibchen
ummel-
ander-
Orts-
Rid.
it un-
getra-
einigt.
öflicher
amun-
mar-
er. Es
de der
Form
len sich
net im
Salbes,
o Mar
lhelm,
Streiche
da und
männ-
Orde-
diele
age zu
e vom
wor-
enn es
berem-
del der
egehen-
Er-
en Bil-
Schau,
18 Uhr
Hohen-
fuchern
Hg.
1 m
Alt-
schlag,
ich ein
e von
is mog
nd; in
enheit.
m ein-
deshalb
kleinen
he so
der be-
mann
marko
Kinder-
he.
in der
Hufen-
stungs-
auch in
sitet he,
del mit,
-dant.
Samalt
Gege:
(+ 282)
(+ 451)
Melo-
87) 877.
r. 2

„Und so fiel das zweite Tor gegen England...“

Hoffnungsreiche Fußballjugend lernt aus Richard Hofmanns „silberner“ Länderspielerfahrung

In der großen sportlichen Leistungsfähigkeit im Stadion Zentralfeld kommt auch die Fußballjugend zu Wort: und zwar bringt sie in sechs Minuten einen Auschnitt aus dem von Herbert Lindner und Richard Hofmann betreuten Lehrgang für Leistungsleiter. Wir befehlen den fernsten beachtenswerten Lehrgang und veröffentlichen in folgendem Bericht unsere Eindrücke.

Tausende begeisterte Fußballanhänger jubeln jeden Sonntag dem erfolgreichsten TSC, oder anderen bekannten Mannschaften zu. Sie wissen, daß die großen Erfolge einem eifrigen Training entspringen, das mit dem lausbubenmäßigen Spielen auf der Straße beginnt und im geruh-



Gespannt lauschen die Jungen, wenn „Richard der Große“ aus der Schule plaudert

ten abblauen Tempo der „Allen Herren“ endet. Sie glauben auch jenseitig, daß die bekannten „Kanonnen“ in ihrer zwanzig bis dreißigjährigen Praxis in jeder freien Minute am Ball leben oder gar darauf schlafen. Dies traf und trifft vielleicht auch für die gut bezahlten Profis anderer Nationen zu. Aber die frische Brio, die den deutschen Fußball stets umtrieb, kritische derartige Regungen bereits im Keime. Und wir sind besonders darauf stolz, daß unsere Amateure der Professional-Hochburg England im Jahre 1939 ein 3:3 abstrakten.

Da sind wir auch schon beim Thema und bei Richard Hofmann. Wir alle, die wir seinen denkwürdigen, schwülen Hochsommerstag in Berlin selbst oder am Lautsprecher fiebernd miterlebten, feiern „unseren“ Richard. Seine drei Bombentore, denen leider der vierte und erstmalig sieghingende Treffer nicht folgte, haben ihn über Nacht zum volkstümlichsten Liebling

der gesamten Fußballwelt gemacht. Um so mehr freuen wir uns, als wir den in weiteren 24 Länderspielen erprobten „Bombenschützen“ als Lehrer des Dresdner Fußballnachwuchses wiedersehen. Dieser von Herbert Lindner geleitete Lehrgang, in dessen Mitte natürlich Richard steht, hat „Hand und Fuß“ im wahren Sinne des Wortes.

In der ersten Lehrstunde bekam man gar keinen Ball zu sehen, und mit Recht. Jeder Fußballer soll erst einmal richtig laufen können — also Programmpunkt Nummer 1: Laufübungen. Flug durchdrachte Tempowechsel, wie sie später einmal die Praxis mit sich bringt. Dabei ist alles auf den Hauptnenner „Leder“ abgehimmt. Das Selbsterleben wie auch die anschließenden Wendigkeitübungen nach der Parole „Nimm wie ein Wiesel“ leisten hier gute Schrittmacherdienste. Und dann erst — Walle raus! Ein Augenblick, auf die die „Lehrlinge“ schon schmerzhaft gewartet haben. Der Ausdruck „Lehrlinge“ stimmt zwar nicht ganz; denn unter ihnen befindet sich die ganze Mannschaft des Jahres 1940, die vor dem Votalspiel Sachsen gegen Baden gegen Gebiet Brandenburg antritt. Daß diese Jungen gemeinsam mit den jugendlichen Spielern aus allen Dresdner Vereinen wie auch aus Barmwitz, Cunnersdorf, Freital, Hellerau, Kleinnaundorf und Burgwitz alles daransetzen, um von „Richard dem Großen“ möglichst viel zu lernen, versteht sich von selbst. Sie sind auch dazu ausersehen, nach Abschluß des Lehrganges ihr Können als Leistungsleiter in den zahlreichen Jungvolk- und H.-Mannschaften produktiv zu übertragen.

Und nun zur Arbeit zurück. In mehreren schnell gebildeten kleinen Kreisen wandert der Ball von Mann zu Mann, zuerst im Wurf, dann mit dem Fuß; er „läuft“ später aus den Kreisen, in denen die Kopfweiche ebenso gewissenhaft geübt wird, in Bewegung über. Schon kommt das Kapitel Taktik hinzu; und im Spiel



Seilspringen unter Hofmanns Anleitung bringt die Beinmuskeln „auf Draht“

auf ein Tor sind die Jungen in ihrem Element. Da zeigt sich erst, was ein Richard als Lehrer bedeutet. Das Wie, Wann und Wo unter der Lupe dieses Kenners und des umsichtigen Lehrgangsführers sieht ganz anders aus. „Ne, mein Lieber, so stoppt man keinen Ball, so schlapp und ungenau gibt man ihn auch nicht weiter... in diesem Falle hätte ich dich ruhig einen Schuß aus der Luft riskieren können... Mager, hast du schon einmal etwas von „abheben“ gehört?... Diese und ähnliche herzhafte Bemerkungen ver-

helfen dem interessanten Kolleg zu einem mitreißenden Kureiz. Und wenn Richard „aus der Schule“ plaudert: Nichts Böses ahnend, liegen sich damals die beiden Tommies an mich heranlehnen, da schling ich nach einer geschickten Täuschung einen rechten Fuß; durch die freie Lücke legt ich aus 11 Meter Entfernung zum Schuß an, und — fast im gleichen Augenblick zapfelte auch schon das Leder für Hibbs zum zweiten Male unheilbar im Netz. Wie ich das erste und Ausgleichstor schoß, hat man euch sicher doch erzählt: zwei Kraftschüsse von 20 und 25 Meter waren es. Auf dieses und ähnliche Beispiele sind die Jungen natürlich besonders [stolz]. Auch sie wollen einmal Fußballstrategen vom Schlage eines Richard Hofmann werden. Warum auch nicht? Viele von ihnen haben das Zeug dazu.

„Ohren feilhalten!“ Sportfreunde 01!

Von Sonntag zu Sonntag spielt sich in der fahstischen Fußball-Vereinsklasse, nachdem die Weiterfrage erneut zugunsten des Dresdner TSC, aktivierte, die Absteigefrage zu. Auch diesmal wieder ab 15 Uhr haben die vier angelegten Treffer mit und ganz unter diesem Westwindwinkel. Die Sportfreunde 01, die noch auf dem achten Platz liegen, müssen zu Wacker Leipzig und haben Heiligkeit, zwei wertvolle Punkte in Sicherheit zu bringen. Dem Rieser TSC, muß man vertrauen, daß ihm beim VfB. Glaucha ein neuer Erfolg winkt. Offen sind die Absteigeentscheidungen zwischen Tura Leipzig und dem erwachten VfB. Leipzig sowie VfB. Partha und Fortuna Leipzig.

Wacker Leipzig gegen Sportfreunde 01

Einen schweren Gang haben die Ruckhüter anzutreten. Wacker, ihr Galaber, ist bereits zum Abstieg verurteilt und kann nur noch Schicksalsdienste für den ebenfalls bedrohten VfB. machen. So werden sich die Wackeraner hart ansetzen, um vielleicht den Dresdnern einen entscheidenden Todestoß versetzen zu können. In Ostbis waren die Dresdner müde aus dem Wochenende; diesmal aber, wo ihnen ein leicheres Puntspiel bevorsteht, sind sie hoffentlich besser „auf Draht“, denn nur so dürfte noch eine Rettung möglich sein.

VfB. Glaucha gegen Rieser TSC

Die Rieser haben ihren zweiten Platz in der Rangordnung zu verteidigen, den sie nicht angeteilt in Glaucha auf das Spiel zu setzen gedenken. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, ist viel eher mit einem klaren Sieg als mit einer Heberaufgabe zu rechnen. Das „Wackerbeispiel“ des Sachsenweilers wird ihnen zur Warnung dienen.

Sachsen springt gegen Sudetenland

Am Abschluß der Winterpause wartet der Sportbereich Sachsen noch eine große Veranstaltung im Vogtlande. Er führt dort einen erstmalig in dieser Größe in Deutschland durchgeführten Mannschaftsturnier durch, in dem eine aus 15 Springern des Sachschlages bestehende Mannschaft gegen die 15 aus dem besten Springen der Sportvereine Sudetenland antreten werden. Der Wettkampf wird am Sonntag, 14.30 Uhr, an der in die beiden Verfassungen befindlichen Vogtlandhalle in Mühlthal durchgeführt. Der Schanzensport dieser Artionschance liegt auf 70 Meter. Zu diesem großen Sonntag haben die Sachsen aus den Kasernen, die im Vogtlande liegen, sich mehrere Hundert verdienstvolle Kameraden eingeladen, die sie in Kuratzen und Mühlthalen bringen und dann zur Schanze, so daß die Freigänger eine großartige Sportveranstaltung erleben werden. Der Sportbereichsführer Kurt Grube rühmt für diesen großen Mannschaftsturnier einen wertvollen Ehrenpreis. Da zur Zeit die meisten Sudetenländer Sachsen der internationalen Springen außerhalb des Reiches beliebt sind, ist die Sachsenmannschaft verhältnismäßig schwach ausgestattet. Sie besteht aus Kurt Grube, Erich Reinhold, Max Reinhold, Kurt Gruber, Erich Reinhardt, Schödlitz, Walter Gies, Kurt Langhammer, Kurt Meinel, Felix Meinerhöfer und Fritz Scherbaum. Es besteht aus die Abwehr, daß noch einige Jahrgangsgenossen angezogen werden. Außerdem sind noch die Jugendlichen Erich Meinel, der Swette in der Deutschen Inquadmetterstaffel, Helmut Vils und Kurt Reinhold zur Verfügung.

Die Sudetenländer bringen noch Mühlthalen den bekannten Springer Rudi Badr aus Garschendorf mit und haben in ihrer Mannschaft neben den Bärtinger Manfred Franz, Max Weizner, Hans Danner noch den Gohlitzer Richard Walleh mit und stellen ihre Mannschaft im übrigen hauptsächlich aus der fameliverroten Schwabacher Mannschaft zusammen, und zwar mit dem mehrfachen Sachsenmeister Adolf Weidel, Rudi Woblas, Rudi Zilber, Werner Fischer, Karl Landmann, Max Hüter, Alfred Steinmüller, Rudi Köhler, Walter Richter und Rudi Weidel. Sie bringen aber für die Umrahmung des Mannschaftsturniers noch die bekannten Jugendpringer Holmann, Lorenz, Wilsner und Ködel mit.

Kommt Sachsen erneut in die Endrunde?

Um den Reichsbundpokal: Sachsen gegen Baden - Ab 15 Uhr auf dem DSC-Platz

Am Sonntag wird im Reichsbundpokal-Wettbewerb ein Viertelfinale ausgetragen, das in Dresden im Thraathage Sachsen und Baden als Gegner hat, während am 16. März in Frankfurt a. M. Südwest und Bayern den zweiten Endspielteilnehmer ermitteln werden.

Dem Spiel in Dresden wird mit großer Spannung entgegengesehen. Bisher konnte sich Sachsen in den Reichsbundspielen mit großem Erfolg durchsetzen. In der Vorrunde wurde der sehr vielstärkere Bereich Westfalen bekanntlich 2:0 geschlagen. Vomern mußte dann eine 6:1-Niederlage einstecken, und schließlich konnte Sachsen vor genau vier Wochen in einem Auscheidungsspiel in Kattowitz gegen Schellen mit 5:3 die Oberhand behalten. Seit 1933 beläuft sich die Zahl der von Sachsen durchgeführten Reichsbundspiele auf 20, von denen 10 gewonnen wurden, 6 unentschieden endeten und nur 13 verloren gingen. Fortverhältnis: 197:92. Es kann also sein, daß am Sonntag das 200. Sachsentor fällt.

Gegner der Sachsen ist der Bereich Baden. Die

Mannschaften werden sich um 15 Uhr dem Schiedsrichter in folgender Aufstellung gegenüberstellen:

Sachsen:	Krebs	Wüller
Wende	Richter	Schubert
Striebing	Dauer	Carlend
Mannale	Wachse	Wolgel
	Wannse	Wahster
	Wenselbarue	Wogt
	Wänner	Weg
	Wetter	

Baden konnte im laufenden Reichsbundpokalwettbewerb bisher gegen Sudetenland nur nach Verlängerung mit 3:2, dann gegen Brandenburg 2:0 erfolgreich sein. In der für Dresden gemeldeten Elf dürfte vor allem der linke Flügel mit dem Nationalspieler Striebing und dessen Vereinskamerad Danner zu fürchten sein, aber auch Torwart Wetter und der Fänger Weg sind weit über die Grenzen ihres Bereiches als erfolgreiche Spieler bekannt, die bereits im Herbergerstotisch für größere Aufgebote vorgemerkt sind.

Sachsen stützt sich bis auf Schön, und Willmowitz auf seine erfolgreiche Kattowitzer Elf, die das volle Vertrauen genießt. So heißt es erwarten, daß auch diesmal Sachsen als Sieger das Feld verlassen wird, zumal Baden bereits im Laufe der letzten Jahre zweimal klar geschlagen werden konnte. Die acht aufgestellten DSC-Spieler bürgen für eine einseitige Leistung.

Der Weg ins Stadion wird dieser Elf kaum zu verlegen sein. Schon im Vorjahr war Sachsen im Endspiel vertreten, mußte sich aber in einem unglücklichen Kampf von Bayern 1:3 schlagen lassen. Diesmal ist die Hoffnung auf einen Endspiel noch berechtigt, was die färbende Stellung Schönlitz im Rückfall, die schon durch den Tschammeroffizier und die vorläufige Endspielteilnahme des Dresdner TSC unter Beweis gestellt wurde, noch weiter unter-

stützt. Vor dem Votalspiel haben sich die Auswahlmannschaften der Gebiete Mark Brandenburg (2) und Sachsen (16) gegenüber. Die Mannschaftsaufstellungen sind folgende:

Sachsen (Hann 100): Wagner (01); Gehner (DSC.), Runkmann (01); Wensel (DSC.), Gumanik (01), Lause (Hellerau); Schödlitz (DSC.), Bornmann (DSC.), Langer (Fortuna), Schubert (VfB.), Scholz (Reichsbund), Erbas; Schanz (Freital 01), Köhne (VfB.), Clemens (01). Spielfeldung: Grünweiß.

Die Zuschauer seien darauf aufmerksam gemacht, so zeitig als möglich zu kommen. Aus technischen Gründen würde ein Massenaustritt aus dem Stadion hervorzurufen und so die Gefahr mit sich bringen, daß nicht alle zu Spielbeginn den Innenraum erreicht haben. Vor dem Hauptkampf steigt das D.S.-Spiel, und am Ende treten zwei D.S.-Mannschaften an.

Der NSRL wirbt durch die Tat

Morgenfeier des Sportbezirktes Dresden im Jirkus Sarrasani

„Der zarter, der roter“, das ist eine Finkenmacher. Niemand hat wohl den Sinn dieses Festes in allen Zeiten und erst recht im Reich besser verstanden als der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen. Seit dem Tage, als aus dem Mund des Führers die deutschen Turner und Sportler ihre volle politische Aufklärung erhielten, leit diesen Takt in der Einsatz aller, die an dem weiterentwickelten Baume der völkischen Erziehung mitwirken und unterstützen, noch verlässlicher, noch einflussreicher geworden, als je zuvor. Die Schwerkraft des Arztes, die große Tugend aus bis in die kleinste Gemeinschaft reichen konnten, sie sind nicht nur sofort geschlossen worden, nein, darüber ist Neuland geschaffen worden, das und erheblich dem Ziel näher gebracht hat, zum Ziel „Ein Volk in Leibesübungen“.

Ein Markstein auf diesem Wege wird auch die Veranstaltung am Sonntagvormittag werden, die der Sportbezirk Dresden von 10.30 Uhr im Jirkus Sarrasani abwickelt. Wir weisen bereits in der vergangenen Sonntag-Ausgabe vom 2. März auf die große Vorbereitung hin, die zum Gelingen

dieses Festes notwendig war und sagen, daß der Erfolg von vornherein gesichert sein wird, daß bewiesenen die ähnlichen Veranstaltungen in den Jahren vorher und daß wird auch diese Feierkunde der deutschen Leibesübungen zeigen. Auch im Sportbezirk Dresden wird zum Wohle von Volk und Vaterland ganze Arbeit geleistet. Nicht einen Augenblick ist erspart worden. Vornwärts und aufwärts, das ist das Bestreben der Dresdner Turner und Sportler. Wie weit sie auf diesem Weg schon gekommen sind, das werden die zwei Stunden am Vormittag beweisen.

Für jeden Teilnehmer ist mit großem Geschick etwas auf der langen Zweifelleite. Die Veranstaltung wechselt in bunter Folge mit Breitenarbeit. Junge und Alte weisern mit ihrem Können. Mädchen und Weibchen treten in den Kampf um die Gürtel der Jirkhouer. Wenden wir auf die Veranstaltungsführer, so kann schon jeder Kenner feststellen, daß auch dieses Fest ein Erfolg werden wird, der sich würdigen seinen Vorgängern anschließen wird. Zwei Hauptziele weist die Festfolge auf. „Es schwingen die Glieder“ und „Es klingen die Rieder“. Ueber allem aber steht der Satz vom tieferen Willen der deutschen Leibesübungen: „Rechtlichkeit und Ehrlichkeit.“ Kommen auch Sie am Sonntag und lassen Sie sich von dem Wert der Leibesübungen überzeugen. Ihr Schade wird es bestimmt nicht sein!

Drückt oder rutscht die Brille - Schulze hilft!
Freiburger Straße 8



... im Weg für's Großmutter!

Wäsche, die unnötig gerieben und gebürstet wird, geht vorzeitig entzwei. Wer Wäsche einreibt und vorwäscht, verbraucht unnützig Seife und Feuerungsmaterial. Und dabei ist Sparen beim Waschen so einfach! Wer am Abend vor dem Waschtage mit Henke Bleichsoda einweicht, hat die Wäsche am

andern Morgen schon halb gewaschen: ohne Seife, ohne Arbeit, ohne Holz- und Kohlenverbrauch! Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschpulver“ die Arbeit sehr. Hausfrau, begreife: Nimm Henke, spar' Seife!



Am Sonntag

11. Jahrgang

9. März 1941

Sei still

Sei still in deiner Stunde,
Die dir das Herz beschwert.
Und sing mit leisem Munde
Von deinem tiefen Wunde,
Den dir das Gein befert.

Sei still in deinen Reden,
Wenn deine Stunde steigt.
Und deine kleinen Fehden
Sollst du nicht groß dir reden,
Wenn sich die Bitte neigt.

Sei still in deinem Wagen
Und hart in deiner Tat.
Nur kleine Herzen klagen,
Die stolzen Seelen tragen
Ihr Leben als Soldat.

Hans Behre.

Das Meteor

Von Wilhelm Schäfer

Es war ein seltsames Gefährt für einen Schulrat, mit dem sich Adalbert Stifter eines Tages auf den Weg nach Steyr machte; hinten an das Verdeck der Kalesche, darin er mit seiner Frau Amalia saß, waren zwei Ahzehlender-Geweibe angebunden, die mit ihrem hellen Gesäß nach allen Seiten über das schwarze Leder hinausragten, als ob sie zu den Apfelschimmeln gehörten. Von vorn konnte man meinen, es läme da ein vielgehörtes Antier angefrohen, und nach hinten sah es wie eine Riesenspinne aus.

Dah aber der Dichter so merkwürdig unterwegs war, geschah um eines schönen Barockschranzes willen, der zu Steyr in der Sakristei stand, und den er gegen die beiden Prachtskühle einzutauschen gedachte; denn der Fürst von Lamboch in Steyr hätte die Ahzehlender gern für seine Geweih Sammlung gehabt, und der Maler Plummer, dem sie gehörten, hatte den Dichter durch ihre Heberlassung zu dem Handel verleitet, weil der Fürst Patronatsherr der Kirche mit dem Barockschrank war.

Frau Amalia aber war nicht gern in das Gefährt eingestiegen, und der Spott unterwegs hatte die Schulrätin gereizt. Als sie sich in Enns, wo sie zu Mittag essen wollten, vor dem Gelächter in den Gasthof gerettet hatten, verweigerte sie die Weiterfahrt. Die Erzürnte nach Steyr zu bringen, mußte Adalbert Stifter den Wagen vorausfahren lassen, damit sie vor den letzten Häusern ungehindert einsteigen konnten. Auch in Steyr, als sie endlich da anlangten, ließen sie den Kutscher allein die Hauptstraße hinauffahren, in dessen sie selber wie spazierende Bürger auf Nebenwegen in die Stadt gingen.

„Auf der Heimfahrt sind wir das Gehörn samwieß los!“ tröstete Adalbert Stifter, als sie nach einer Stunde durch die tropfende Kälte der sommerlichen Allee gegen das Schloß schritten; denn während sie in der Sakristei den begehrten Schrank noch einmal in Augenschein genommen hatten, war ein Gewitter über die Stadt hingerauscht.

Sie wäre auch keineswegs wieder in den Schandlarren eingestiegen, trumpsie Frau Amalia gegen den Trotz, und der verkaufte Schrank mit den Wurmlöchern habe ihr gar nicht gefallen.

Vor dem Portal aber wartete der Wagen immer noch mit seinen aufgebundenen Ahzehlender-Geweiben; und der Kutscher, als sie herantraten, stand mit verlegener Miene daneben: Der Fürst sei krank, und sie hätten die Reize vergeblich gemacht!

Da half es nichts, daß der höllische Hausmeister den Herrn Schulrat mit der Schulrätin hineinbat, sie noch einmal in dieselbe Kenntnis zu setzen: Der Fürst war krank, Herbenstrank sogar! Der Arzt wiche nicht eine Minute lang von seinem Bett; an eine Unterredung, wie die geplante, sei nicht vor Wochen zu denken!

„Wenn ich kein Amt in Linz hätte, könnten wir so lange in Steyr Wohnung nehmen!“, versuchte Adalbert Stifter noch einen Scherz auf das Mißgeschick, als sie wieder draußen standen; aber Frau Amalia war seinen Scherzen nicht mehr zugänglich: „Das ganze Land laßt über uns“, brach ihre Getränktheit aus; und sie weigerte sich, die Spottfahrt in dem Gefährt noch einmal anzutreten. Bis Enns gelang es dem Schulrat noch, aber da erlachte auch seine Heberredung. Solange es hell war, konnte er die gereizte Schulrätin nicht wieder auf die Straße bringen.

So blieb das Ehepaar Stifter verdrießlicher Stimmung im Gasthof zu Enns, bis es dümmrig geworden war. Aber als sie die Heimkehr nach Linz im Schutz der Dunkelheit zu vollenden gedachten, hatte das Mißgeschick sich noch eine neue Possen ausgebracht.

Die Nacht war lau; denn hier unten im Donautal hatte kein Gewitter Abkühlung gebracht. Sie konnten darum das Verdeck gegen die Ahzehlender-Geweibe zurücklegen, daß die Luft sie bestrich. So sahen sie unter den Sternen. Aber Frau Amalia nahm es nicht wahr, weil sie gleich hinter Enns einschlieft. Auch Adalbert Stifter in seinem Bedruch über den mißlungenen Handel hätte den Blick nicht erhoben, wenn nicht eine Sternschnuppe hineingefallen wäre. Dann freilich mußte er bald über seine Verblümmung lächeln, und sah mit aufgehobenem Gesicht in den Anblick der Sterne verfunken. Woher nehmen die irdischen Wirklichkeiten die Dreifigkeit, sich unter dem Sternenhimmel wichtig zu machen? sann er.

Da gab es in seine Sterngedanken hinein ein Geräusch, wie wenn jemand freispreiz; und als



Rühner Tiefangriff auf einen feindlichen Flughafen

Zeichnung: Dadds PK.-Interped

er etwas Drohendes neben sich sah, war die Pläne eines Bauernwagens von vorn bis hinten aufgeschritten. Schuld trug natürlich das scharfe Geweih, und Schuld trug der schlaftrübe Kutscher, der die ausgreifenden Schaufeln in der Dunkelheit nicht mit berechnet hatte, als er dem Wagen ausweichen wollte; auch fuhr er ohne Laterne; aber die Sühne mußte der Schulrat aus seiner grünseidenen Börse leisten, die ihres Hartgeldes entledigt wurde.

Es war ein alter Mann mit einem zahnlösen Mund, der seine Krallenhand vor die Laterne

hielt und das Geld hineinjähle. Adalbert Stifter sah die Eier in den Augen, und wie er die weiß umstoppelten Lippen nicht zubrachte; er war wie von einer bösen Erscheinung erlöst, als das Gesicht endlich aus dem Lichtkreis der Laterne entwich. Während der Wagen davonzurasteln begann, setzte er sich bedäufsam wieder auf sein Ledertissen zurecht, daß er die schlafende Frau Amalia nicht wecke, und tat einen leuchtenden Blick in den Sternenhimmel hinauf, daß der ihn auch von dem neuen Urat reinigen möge, als ihm sein Wunsch über Gebühr erfüllt wurde.

Anders nicht als ein Fabeltier zog ein hellleuchtendes Meteor am Himmel dahin, nicht fallend wie eine Sternschnuppe, sondern waagrecht schwebend, sekundenlang, bis es im Himmelsraum hindrönte. Weikalähend war der Kopf gewiegt und rotglühend, was die surrenden Flügel hätten sein können. Niemals in seinem Leben hatte Adalbert Stifter eine ähnliche Himmelererscheinung gesehen, und er kaunte ihr lange in den Sternraum nach, ehe er, beklommen von Glück und Grauen fragte: Daß du es gesehen?

Aber Frau Amalia schloß den dicken Schlaf ihres Jorns, und der weinshwerte Kutscher hing an den Jägeln des Pferdes, das den Heimweg ohne ihn fand. Nichts als das Geräusch der Räder war in der Weltlichkeit laut und das Getrappel der fleißigen Fuße. Nur die Seele Adalbert Stifters sah wach und stummend im Glück, dahin sie durch einen widrigen Tag so unermartet gebracht worden war.

Denn zu Hause, lagte sich der Dichter und Schulrat mit glücklichen Lippen, zu Hause hätte ich ahnungslos in meiner Schreibstube geoffen, während das am Himmel geschah. Ohne meine törichten Handlungsabsichten und die Getrübtheit meiner Frau, ohne die Krankheit des Fürsten und den verdrießlichen Aufenthalt in Enns, ohne das Mißgeschick mit dem verächtlichen Planwagen wäre ich um das Hundert gekommen. Alles hat seinen Lauf, und die ewige Notwendigkeit läßt sich nicht dreierden; wir sind nur Zuschauer dessen, was um und in uns geschieht!

Schaffen erlöst - Wollen befreit

„Schaffen — das ist die große Erlösung vom Leiden, und des Lebens Leichtwerden. Aber daß der Schaffende sei, dazu selber tut Leid not und viel Verwandlung.“

Ja, viel bitteres Sterben muß in eurem Leben sein, ihr Schaffenden! Also seid ihr Fürsprecher und Rechtfertiger aller Vergänglichkeiten.

Daß der Schaffende selber das Kind sei, das neu geboren werde, dazu muß er auch die Gebäreerin sein wollen und der Schmerz der Gebäreerin.

Wahelich, durch hundert Seelen ging ich

meinen Weg und durch hundert Wiegen und Geburtswunden. Manchen Abschied nahm ich schon, ich kenne die herzbrechenden letzten Stunden.

Aber so will's mein schaffender Wille, mein Schicksal. Oder, daß ich's euch redlicher sage: solches Schicksal gerade — will mein Wille.

Alles Fühlende leidet an mir und ist in Gefangnissen; aber mein Wollen kommt mir stets als mein Befreier und Freudebringer. Wollen befreit: das ist die wahre Lehre von Wille und Freiheit.“

Friedrich Nietzsche in „Also sprach Zarathustra“

Acht Tage zwischen Leben und Tod

Die Deutsche Bergwacht rettet einen Verlorengegebenen

Der wandig tobten nahm die Deutsche Bergwacht ihren Kampf gegen den Berggott an. Zuerst haben zwei Männer unter Einsatz des eigenen Lebens in rastloser, gefährlicher Arbeit viele Seilseile und Abseilgeräte geteilt. Mit dringenden im folgenden eine Schilderung von einer der größten Taten, die Abenteurer der Deutschen Bergwacht vollbrachten.

Erwin Buzem und Georg Baumgartner sind zwei Namen, die für immer in die Annalen führender Rettungstagen der Deutschen Bergwacht eingetragenen sind. Die beiden Mündner Bergsteiger sind längst keine Neulinge mehr, als sie Mitte September im Garmisch eintraten, um die Schwand des Wettersteins zu bezwingen. Droben auf den himmelstürmenden Graten des Wettersteins hat der Winter mit grimmiger Kälte bereits Einzug gehalten. Das Ziel der beiden mühtigen Bergsteiger? Nur eine einzige fernentlegene, mondähnliche Nacht auf einem der schönen Gipfel dieses herrlichen Bergriesen wollten sie erleben!

In den frühen Morgenstunden des Dienstag brachen die beiden ihr Winterlager am Fuße der Hochwanner-Nordwand ab und begannen mit dem mühsamen Aufstieg. Gegen 16 Uhr haben sie gut 2000 Meter bezwungen. Dann raucht plötzlich Nebel aus den Gründen, und gedankenschnell legt der Schneesturm vom Gipfel herab. In letzter Minute finden die Bergsteiger unter einem Felsenvorsprung notdürftigen Schutz. Zwölf endlose Stunden haben sie hier und warten. Längst ist der neue Tag heraufgezogen, als sie trotz des dichten Nebels den jetzt halbbrechenden gemordenen Aufstieg wagen. 350 Meter schaffen sie noch an diesem Tag. Wieder steigt die Nacht, die zweite, aus den schaurig tiefen Randschluchten und Felspalten. Um diese Zeit löst der Schneesturm mit doppelter Wucht über den Berg.

Zwischen Himmel und Erde leben die Mündner an der schroffen, zerklüfteten Hochwanner-Nordwand. Eine kleine Felshöhle, knapp 20 Zentimeter von der feil abfallenden Wand entfernt, ist ihre Rettung, bevor Dunkelheit und Schneetreiben die nächsten Umrisse auslöschen. Mit vor Kälte halb erstarrten Fingern versucht Erwin Buzem seinen Aufstieg in die Höhe hinauszukriechen, gleitet aus, greift plötzlich ins Leere. Zu spät schneit sein Kamerad herum. Ein kurzer, gelender Aufschrei. Jemand in der Tiefe ein dumpfer Fall. Dann wieder Stille. Nur der Sturm tanzt höhnisch über den Grat und rauscht mit den donnernd zu Tal stürzenden Steinblöcken. Hat der Berg ein neues Opfer gefressen, dessen gebleichte Knochen er irgendwann im Herbst mit seinen Lawinen zu Tal schiden wird? Georg Baumgartner karrt und horcht hundentlang vergebens in die schwarze Finsternis hinaus, bis ihn der Schlaf überfällt.

Das Leben des abgestürzten Mündners hing an einem Faden. Doch er ist nicht gerissen. Dreißig Meter tief sauste der Körper in die Tiefe, schlug dann auf eine mit hohem Neuland bedeckte Felsplatte. Das milderte den Fall. Als Buzem nach wenigen Minuten zur Besinnung kommt, weilt er sofort um seine furchtbare Lage. Links und rechts, überall nur gähnender Abgrund. Beim Abstieg hat er die schon aufgeschürften Schuhe verloren. Nur mit Strümpfen bedeckt muß er die Nacht hindurch lebend im Schnee verbringen. Länger als eine Stunde dauert er vergeblich um Hilfe. Der Sturm verhaßt ihm die Worte schon auf den Lippen.

Gräuam lang sind die Stunden dieser Nacht. Am Morgen sind dem Verunglückten beide Füße erfroren.

Noch bevor der Tag anbricht, erwacht Baumgartner in seiner schmalen Felshöhle. In überhöhter Eile bricht er auf. Es ist vorbei mit seiner sonst so oft bewiesenen Kaltblütigkeit. Tief drunten in dem nebelverhangenen Abgrund liegt sein Kamerad, zerquetsert, tot. Nur schnell zu Tal. Das zerrt an seinen Nerven. Vielleicht kann man doch noch Hilfe bringen.

In wackelnder Haltung stellt sich Baumgartner ab, reißt seine Hände blutig. Schnell, nur schnell. Vielleicht entscheidet die Minute. Dampf steigt es aus der Wand hervor, wenn er seine Abseilbahn in den Stein schlägt.

1 Uhr. Noch 2000 Meter bis zum Ausgangspunkt. 12 Uhr. Noch 2000 Meter. Blut rinnt ihm über das Gesicht, in die Augen. Der Teufel hat diese weichenartigen Felsenden an der noch nicht bezwungenen Hochwanner-Nordwand erstanden. Dann greift das Verderben nach Georg Baumgartner aus Mäandern. Gelend springt es aus den Felzen, treibt Steine und Schneemassen vor sich her, der Föhn, der Lotengraber vom Wetterstein.

Blitzschnell flieht der Bergsteiger die Gefahr, erzieht sie, will ausweichen. Zu spät. Auch seine Hände greifen ins Leere.

Das war am 23. September morgens. — „Zwei bekannte Mündner Bergsteiger vom Wetterstein nicht zurückgekehrt.“ — „In der Hochwanner-Nordwand verschollen.“ — „Seit sechs Tagen in den Bergen vermisst.“ — Hunderttausendmal springen diese Zeilen aus den Notationsmaschinen deutscher Zeitungen. Städte und Dörfer waren von Stunde zu Stunde auf die Rundfunknachrichten. Ein Wettlauf mit dem Tode hat begonnen.

Dieben Tage nach jenem furchtbaren Morgen, als Erwin Buzem völlig hilflos mit bloßen eisernen Näsen im Schnee an der feil in die Wollen führenden Felswand steht, hoffnungslos verloren, ist die Deutsche Bergwacht erst alarmiert worden. Jetzt köhrt ein Trupp ihrer Tapfersten trotz Nebel, Steinschlag und immer noch anhaltendem Schneesturm in die Hochwanner-Nordwand vor. Die Strapazen sind ungeheuer. Jeder Schritt will unter unglücklichen Umständen erkämpft sein. Nach wenigen Minuten sind die Kleider des Rettungstrupps zu Eispanzern geworden.

...leben Tage zurück. Schneller und schneller bringt die tödliche Kälte durch die Glieder zum Bersten. Fast nach Stunden kann Erwin Buzem

ausrechnen, wann die Uhr seines Daseins abgelaufen sein wird. Vor ihm die fable, riesige Felswand. Einen Schritt hinter ihm schwindende Tiefe.

Und um ihn Grabeshölle. Bis zum Mittag steht er noch hilflos an die Felsen gelehnt. Dann gibt ihm die Todesangst übermenschliche Kraft ein. Drei Stunden hindurch springt er die Wand an. Drei Stunden lang klebt er förmlich an ihr, kratzt sich mit den Fingern in jede Ritze, an jeden kleinsten Vorsprung, schiebt seinen Körper ruckweise Zentimeter um Zentimeter vorwärts und höher. In jeder Sekunde will das Verderben nach ihm greifen.

Das Unmöglich-Scheinende gelingt. Dem mehr als zweieinhalbtausend Meter hohen Berg sind am Abend zwanzig Meter abgerungen. Noch einmal lassen die blutigen Fingerg des Verunglückten nach einer kleinen Felsfante. Noch einmal folgt der Körper der unerbörten Willensanstrengung. Dann sinkt Erwin Buzem zu Tode erschöpft in einer kleinen Höhle zusammen. In dieser Enge haucht er, ohne sich rühren zu können — 192 Stunden. Acht Tage und acht Nächte, vom Donnerstag, 23. September, bis Donnerstag, 30. September.

Stunde um Stunde angepöppelt hörten und warteten. Der einsame Mann am Wetterstein erlebt in diesen 192 Stunden den schaurigen



Kritischer Augenblick: Retter und Verunglückter beim Absellen
Privataufnahme

Hundert Gefangene auf einen Mann

Das Abenteuer einer Vorausstreife im Frankreich-Feldzug

PK. Das kleine Kaffeehaus in der großen ostfranzösischen Stadt gähnt um diese Zeit noch in morgendlicher Leere. Der Franzose gehört im allgemeinen nicht zu den Frühaufstehern, und die Soldaten der deutschen Besatzungstruppe finden bis auf wenige Ausnahmen erst nach Dienstschluss Zeit und Muße, hier zum Kaffee einen „Kaffee“ oder ein paar Stücke „pain d'épice“ — zwei beliebte Gebäckspezialitäten in Frankreich — zu verzehren. So bin ich vorläufig einziger Gast in dem für hiesige Verhältnisse nett ausgestatteten Raum, bis sich nach einer Weile ein Kamerad hinzugesellt und wir ungelübt interessante Soldatenerlebnisse austauschen können.

Da hörte ich von dem Abenteuer einer Vorausstreife im Frankreich-Feldzug, wie es im hiesigen vorangegangenen Bewegungskrieg mehr als einmal in ähnlicher Weise vorgekommen sein mag.

Während der großen Entscheidungskämpfe in Frankreich war es, auf einer schmalen Straße rasten zwei Weingegenmaschinen mit je drei Mann besetzt in voller Fahrt dahin. Sie sollten die Verbindung mit der Vorausabteilung aufrechterhalten. Ihre Einheit war noch ein ganzes Stück zurück, dazwischen befand sich sozusagen Niemandsland, denn vom Feind war weit und breit nichts mehr zu sehen gemeldet. Den trieb die Spitze vor sich her!

Der Weg führte kilometerlang durch dichten Wald mit üppigem Unterholz, bot aber keine besonderen Schwierigkeiten, weil das Gelände flach abfiel und die Kräder mühelos auf hohen Touren laufen konnten.

Während der Fahrt der ersten Maschine in einiger Entfernung eine Gestalt über den Graben springen. Im selben Augenblick tauchten zu beiden Seiten der Straße Wollus auf und suchten mit dem Arm wild in der Luft herum, während einige Baumstämme hart am Grabenrand durch Kugelschläge splitterten.

Die sechs Kraderfahrer wußten, was das bedeutete: Es gab Punkt! Verdammt, ein Ausweichen war unmöglich. Mit Wollus durchbrennen? Zu spät! Also blieb nur eines: Auf's Ganze gehen!

Zehn Meter vor den winkenden Franzmännern standen die Maschinen zuruck. Der Streifenführer sprang als erster ab und trat

auf den nächsten Franzosen, einen Offizier, zu. Keine Miene im Gesicht des Deutschen verriet die nervenaufpeitschende Spannung. Glücklicherweise sprach er gut französisch.

Der Offizier erklärte die Deutschen als Gefangene und verlangte Auskunft über die augenblicklichen Stellungen ihrer Truppe in dem betreffenden Abschnitt. Diese Frage brachte den Streifenführer auf einen Gedanken. Ein toller Einfall, aber die einzige Aussicht auf Rettung. Willkürlich prüfte er noch einmal die Lage. Die Zahl der Franzosen hatte sich im Handumdrehen verdreifacht, und immer noch brachen Gruppen von Wollus aus ihren Waldverstecken hervor. Eine erdrückende Übermacht, die jeden Fluchtversuch nutzlos erscheinen ließ. Es gab nur diesen einen Ausweg, er mußte es darauf ankommen lassen.

Mit einem ironisch gespielten Lächeln gab der Streifenführer zu verstehen, daß er gar nicht daran denke, die Worte ernstzunehmen. Er sei nämlich als — Parlamentär (!) geschickt. Anscheinend wußten sie (die Franzosen) nicht, wie es um sie und um Frankreich stünde. Das Land sei bereits weit voraus besetzt, und die Truppe hätte nur noch den Wald zu säubern. Um unnötiges Blutvergießen zu verhindern, habe er deshalb den Auftrag, bedingungslose Kapitulation zu fordern. Andernfalls würde die ringsherum aufgefahrene deutsche Artillerie ihre Vernichtungsfeuer eröffnen. Es bliebe ihnen also die Wahl: Gefangenhaft oder Tod!

Auf diese Antwort war der französische Offizier nicht gefaßt. Vermirrt blickte er an den Reihen seiner Leute entlang und befahl die ihm unterstellten Führer zu sich. Weller liefen in verschiedene Richtungen auseinander, lehrten mit anderen Offizieren zurück.

Der französische Offizier war zur Seite getreten und diskutierete eifrig mit den Herbeibefohlenen, während die Wollus eine wahre Sperrmauer um die „Gefangenen“ bildeten und ihre Schießspiegel drohend auf das halbe Dutzend deutscher Soldaten gerichtet hielten.

Nach einigen Minuten beendeten die Franzosen ihre debattierreiche Beratung. Sie schlenkten sich nicht schüchtern geworden zu sein. Das war bezeichnend! Festig gestikulierend trat der Offizier wieder heran und erklärte dem Streifenführer, auf dem Vorplatz nicht eingehen zu

Lobensang des Föhns. Er durchläuft Tage und Nächte, die an Tränen freien. Hundertmal prasseln Schneelawinen und Steinschlag nur um Haarsbreite an ihm vorüber in die Tiefe.

In dietermer, tödlicher Langsamkeit reihen sich die Stunden, Tage und Nächte aneinander. Wandmal dämmert das hilflose Häußlein Mensch im wirren Schlaf durch die Zeit. Wandmal phantasiert er laut vor sich hin. Dann wieder schreit er gellend auf, daß es schaurig durch die eisernarte Bergwelt klingt.

Zwei Tage lang kann Buzem seinen Durst von dem Schnee löschen, der in seiner Reichweite liegt. Als die letzten Kräfte durch seine Körperwärme geschmolzen sind, hängt er die gleichmäßig von der Decke herabfallenden Wassertropfen auf...

Die erfrorenen Füße brechen auf. Blut und Eiter verströmen zwischen den Steinen. Unglaublich hart ist die Widerstandskraft des Verunglückten. Einen ganzen Tag jährt er bis Schmutztaujung, um nicht dem Wahnsinn zu verfallen. 180 Stunden sind verfloßen. Der Tod weicht sich an. Im Fieberwahn sieht er ihn vor der Höhle stehen, seine Knochenhand ausstreckend. Da reißt sich der schon zum Skelett abgemagerte Bergsteiger ein letztes Mal zusammen, springt noch einmal die Wand an. Er muß den Gipfel erreichen!

Das ist am siebenten Tag.

Mit blutigen, erstarrten Füßen und zerrissenen Händen hängt er in der Wand. Sechs Stunden ringt er mit dem Tode vergeblich. Und als die Nacht kommt, haucht er wieder in seiner Höhle, Stumpf und teilnahmslos. Wartet auf das Ende. Lebendig verhungern, verdursten, erfrieren! In Monaten, vielleicht auch erst in Jahren, wird der Zufall seine Leberreste entdecken können. Vielleicht.

Die achte Nacht kühlt den Wetterfelsen in sein schwarzes, alles verdeckendes Tuch.

Kaffakt hängen am Morgen des 30. Septembers die Nebel über der Hochwanner-Nordwand. Stöße kommt das Keuchen der voraneilenden Rettungstruppe. Ein Messer und eine verheulte Kamera werden in der Rinne gefunden. Sie bestätigen, daß diesen Weg auch die Verschollenen vor acht Tagen gegangen sind. In 2100 Meter Höhe findet man die Leiche Baumgartners. Die letzte Hoffnung schwindet, keine Kameraden noch lebend anzutreffen. Und dennoch zwei Männer der Deutschen Bergwacht, höher in die vereiste Wand einzukriechen. Ueber Schluchten und Gründe hängen sie in den Seilen, leuchten sie mit ihren Scheinwerferlampen in jede Kluft, in jede Spalte, schreiben sie immer wieder den Namen des Verschollenen durch die schwebende Bergwelt, hoch über den brodelnden Wolkenmassen.

2400 Meter. Höher geht es nicht mehr.

„Buzem... Buzem...“ hallen die letzten verweifeltesten Rufe. Da kost den Männern plötzlich der Herzschlag. Jemandwoher ein röhrender Hilferuf. Was es nicht drüben, wo Nebelkissen bizarre Figuren aus der Felsenwand zaubern? Wieder schreiben sie den Namen. Nichts regt sich. Keine Antwort. Nur Schweigen lastet über dem Berg.

Eine Stunde später gleitet einer der Männer angeleitet an der feilen Felswand hinab. Hundert die Höhle, karrt entseht in die fieberfadernden, fast verlöschenden Augen des Verschollenen.

Nach 192 Stunden gerettet!

„Er hielt sich beispiellos tapfer und klagte kein bißchen, auch dann nicht, als er noch 800 Meter tief abgeleitet werden mußte...“ So schrieb die ungelente Hand eines seiner Retter in das Tagebuch der Deutschen Bergwacht.

Walter Schrey

fönnen. Seine Truppe sei bereit, weiterzukämpfen.

Was nun? Die Sache stand auf des Wollers Schneide. Da spöhten die Franzmänner plötzlich in eine bestimmte Richtung. Die „Gefangenen“ folgten den Wollus und sahen einen Soldaten die Straße heraufgelaufen kommen — direkt auf ihre „Kapitulationsversammlung“ zu. Alle Retter, es war ein Deutscher! Der lange Gummi-Kradmantel hatte ihn auf meiste Entfernung kenntlich gemacht. Er nutzte seine Maschine irgendwo in der Nähe abgestellt haben.

Im Nu begriff der „Parlamentär“ die Gunst des Zufalls. Dieser Kamerad bedeutete das Gelingen seiner List. Als der Käufer auf etwa 20 Meter herangekommen war, rief er ihm energisch „Halt!“ zu, erzählte dem französischen Offizier, daß es sich um den Weller seiner Truppe handelte, der ihm wichtige Nachrichten bringen würde und schritt gelassen durch den Sperrgürtel der Wollus auf den Kameraden zu. Rasch schilberte er, was vorgefallen war. Dann kehrte er eilig zu der „Kapitulationsversammlung“ wieder zurück, stellte dem Offizier noch einmal die Bedingungen und sagte mit klarer Stimme hinzu, der Weller habe die Anweisung gebracht, noch zehn Minuten Frist zu geben. Nach weiteren 15 Minuten würden bei Nichtannahme die ersten Salven der schweren Geschütze abgefeuert.

Jetzt mußte die Entscheidung fallen! Sie fiel! Mit heiserer, erregter Stimme sprach der französische Offizier in die spannungsgeladene Stille hinein: „Ich werde meinen Leuten Befehl erteilen!“

Dem Streifenführer war es, als fiele eine Zentnerlast von ihm. Mit aller Gewalt riß er sich zusammen, überfachte den Kameraden die entscheidenden Worte. Die sechs brachten vor Erregung keine Silbe über die Lippen. Mit aller Wucht löste sich urplötzlich die Spannung dieser letzten Stunde.

Wald darauf waren die Franzosen die Wollus zusammen. Scharenweise hörten sie jetzt aus allen Winkeln und Ecken herbei, daß die Deutschen von einem Erfahrenen ins andere fielen. Das hatten sie nicht erwartet. Als sich der Zug der Gefangenen in Marsch setzte, kamen auf jeden der sechs Kameraden hundert Mann Kriegerlicher Helmut Grün.

Luftwaffenmusik auf eigenen Wegen

Neue Instrumente — neue Kompositionen

„Am Anfang war der Rhythmus“. Dieser viel und so oft in falschem Sinne zitierte Satz von Hans von Bülow bezieht sich nicht auf die historische Entwicklung der Musik, über deren Anfänge sich für uns noch immer Dunkel breitet. Er will vielmehr besagen, daß der Rhythmus das am unmittelbarsten wirkende Element der Musik ist, ohne das sie ins Unersichtliche auseinanderfällt. Es ist doch so, daß selbst der Primitivste, dem Melodie und Harmonie nichts bedeuten, irgendwie vom Rhythmus erfaßt wird. Auch dem Unmusikalischen fährt der Rhythmus einer flotten Marschmusik in die Glieder, und es gibt wohl niemanden, der nicht durch ihn — und sei es nach den größten Strapazen — zu kräftiger Haltung und festem Tritt zusammengefaßt würde.



Kontrabaßklarinette — gewichtiges Fundament der Holzbläser

Am scharf ausgeprägten elementaren Rhythmus findet man zum großen Teil die Erklärung der beispiellosen Beliebtheit der militärischen Marschmusik. Da sie darüber hinaus auch noch leichtfällige melodische und harmonische Werte aufweist, wendet sie sich tatsächlich an die denkbar weitesten Schichten.

Mit der Marschmusik allein sind jedoch die Aufgaben der Militärmusik noch keineswegs erschöpft. Unsere heutige Militärmusik hat eine lange Entwicklung hinter sich. Ihr Ahnherr ist die kriegerische Signalmusik, die schon frühzeitig bei fast allen Heeren der Welt bestand. Vor mehr als drei Jahrhunderten entwickelte sie sich aus der Signalmusik die Marschmusik, der die doppelte Aufgabe zufiel, im Frieden den Marschen und Paraden flingenden Glanz zu verleihen und im Kriege die stürmende Truppe anzuwecken. (Noch im dänischen Krieg wurde unter Marschbegleitung gefürmt.)

Neben der Marschmusik gewann allmählich die Konzertblasmusik immer mehr an Bedeutung. Schon vor hundert Jahren standen die „Militärkonzerte“ — im Freien oder im Saal — in voller Blüte. Seitdem versteht man unter „Militärmusik“ Marsch- und Konzertmusik. (Daß die größten Musikkorps in der Lage sind, auch „Streichmusik“ — das ist Musik in der aus Streichern und Bläsern bestehenden Sinfoniebesetzung — auszuführen, ist für die Entwicklung von nur nebenbüchlicher Bedeutung.)

Man könnte meinen, daß für die modernen technischen Waffen — etwa die Luft- oder Panzerwaffe — die Musik keine Rolle mehr spiele. Dem ist aber keineswegs so. Die Militärmusik ist nicht nur bezuglos und in hohem Maße befähigt, den Wehrgeist zu stärken, sondern auch zur Förderung der seelischen Kultur auf breiter Grundlage beizutragen. Man kann sagen, daß bei der Luftwaffenmusik — mit deren Zusammenlegung wir uns im folgenden beschäftigen wollen — das Schwergewicht noch mehr als beispielsweise bei der Infanteriemusik auf der Konzertblasmusik liegt.

Wie sich die Panzermusik aus dem reinen Blechordchester der Kavallerie- und Jägermusik entwickelte, so ist die Luftwaffenmusik aus dem gemilderten Bläserorchester der Infanterie- oder Harmoniemusik, der auch die Musik der Fußartillerie und der Marine entspricht, hervorgegangen. Die Verlagerung von der Marschmusik auf die Konzertmusik hatte aber eine zunehmende Verschärfung der Luftwaffenmusik zur Folge, die seit der großen Reform in den letzten Jahren immer reichhaltiger wurde und über den Etat der Infanteriemusik erheblich hinauswuchs.

Die großen Klanggruppen Holz und Blech wurden beibehalten. Als klangliche Brücke zwischen beiden wurde das Saxophonregister eingebunden, das bei einem großen Stabsmusikkorps der Luftwaffe, das als Grundlage unserer Betrachtung dient, mit sechs Spielern besetzt ist. Das etwa den Streichern des Sinfonieorchesters entsprechende Holzbläserregister erhielt eine weitreichende Bereicherung und klangliche Abrundung. Besonders ausgebaut wurde die Klarinettenfamilie, der Kern der ganzen Gruppe. Nach der Höhe zu, ist die kleine As-Klarinette hinzugekommen, die tiefe Lage durch Alt-, Bass- und Kontrabaßklarinetten ausgebaut worden. Durch die Fülle und Tragfähigkeit des Tones der Kontrabaßklarinette in das Horn, das in der Infanteriemusik als Bass der Holzbläser diente, überflüssig geworden. Das Oboenregister wurde nach der Tiefe zu durch ein English-Horn erweitert.

dem Sopran-Kornett übergeordnet ist, und dann in der Tiefe die Ventil-Baßposaune, in der Höhe eine kleinere Altposaune, die sich von den bekannten Juggposaunen eben durch den fehlenden Zug des gekrümmten Rohrs, die nach vorn gerichtete Stütze (Schalltrichter) und durch die gleiche Haltung beim Spiel wie die Tuben unterscheiden. Unter den reich besetzten Tuben fällt noch die neue Bariton-tube auf, die ebenfalls die Stütze nach vorn gerichtet hat. Neuer ist noch bemerkenswert, daß die drei B-Trompeten nach unten durch eine Baßtrompete ergänzt werden. Nimmt man dazu noch das statt vertretene Schlagzeug, so stellen sich die Musikkorps der Luftwaffe als sehr leistungsfähige Klangkörper von eigenem, farbreichem und durchsichtigem Charakter dar. Durch engere Mensuren und teilweise neue Ventilordnungen hat das Blech einen helleren Ton, leichteren Anschlag und größere Virtuosität erhalten.

Der neuartige Klangcharakter der Luftwaffenmusik hat bereits eine Anzahl namhafter Tonleiter zu neuen Schöpfungen angeregt.

Am einen größeren Kreis sachlich Interessierter mit neuer Luftwaffenmusik, ihren Instrumenten und den angestrebten Zielen bekannt zu machen, hatte der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau IV zu einer Vorführung mit Erläuterungen und Vortrag eingeladen. Ueberaus aufschlußreich waren die Ausführungen des Musikreferenten im Reichs-

Luftfahrtministerium. Major Winter, des Schöpfers der genialsten Fanfaren zur Olympiade 1936. Major Winter betonte, daß das, was bis jetzt angebahnt ist, nur Wege andeute und noch kein endgültiges Ziel. Das Ziel hänge von der kulturpolitischen Entwicklung des deutschen Volkes ab. Im guten Marich fühle das deutsche Volk das Ethos deutschen Soldatentums. Entscheidend für die Zukunft sei aber auch die Stellungnahme zur ersten Musik. Die Luftwaffenmusik sei bewußt als Instrument der Volkserziehung eingeleitet. Sie erfülle einen auch wehrpolitisch berechtigten Bildungsauftrag, wenn sie bewußt die breitesten Massen zur gehaltvollen Musik hinführe.

Welches sind die bis jetzt in dieser Richtung



Eine der Tuben mit der Stütze nach vorn



Ventilbaßposaune Aufnahme (H. Rink)

gegangenen Wege? Zunächst die oben behandelte Erweiterung der Besetzung, die den Klang bereichere und durchsichtiger mache. Sodann die Einführung der Einheitspartitur in C, welche leicht lesbar sei und die unvollkommene Direktionsstimme ersetze. Von größter Bedeutung seien die Einwirkungen auf die Programmgestaltung. Eine Reihe namhafter Komponisten hat Kompositionsaufträge für die neue Besetzung ausgeführt. Wenn auch die klassische Musik für die Bearbeitung unentbehrlich sei, so eigne sich doch ein großer Teil der Barockmusik, der romantischen und modernen Musik dafür. Auf diesem Wege könnten die Programme wesentlich bereichert und gehoben werden. An wirklichen praktischen Maßnahmen erwähnte der Vortragende Verträge mit dem Verleger, Abmachungen zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Stagma, sorgfältige Ausbildung des Dirigenten-

schwachwüchsigen, Vor diesen grundsätzlichen Ausführungen gab Luftwaffenmusikinspektor F. Haase eine Einführung in die Besetzung der Luftwaffenmusik, führte die neuen Instrumente praktisch vor und machte mit der Gegenüberstellung ganzer Gruppen mit den Klangarbeitsmöglichkeiten bekannt. Sodann erklangen unter Leitung von F. Haase und Stabsmusikmeister Venzel einige neue Werke für Luftwaffenmusik, die am praktischen Beispiel die Klangmöglichkeiten vor Augen führten. Sie sind im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums komponiert. Es sind erste Versuche, zeigen aber doch die Entwicklungslinien schon erkennbar auf. Harald Genzmer geht in seiner dreijährigen „Musik für Luftwaffenorchester“ von einer bestimmten Idee aus, die im zweiten traueremarshartigen Satz „Heldenfeier“ und noch stärker im letzten Satz „Stürmischer Flug“ sich zum eindeutigen Programm entwickelt. Eingängigkeit, klare Form und wirksame Instrumentierung zeichnen die Arbeit aus. Noch etwas weitseherisch macht Erwin Dreßel in seiner „Sinfonietta“ von den gegebenen Mitteln Gebrauch. Doch ist auch hier Verständlichkeit und sinnfällige Melodik angestrebt. Als unstrittig reifte Arbeit kamen die Variationen für Luftwaffenorchester „Oh bin Soldat, nalleria“ von Hermann Grabner zu Gehör. Dem Berliner Kompositionsprofessor ist hier ein im guten Sinne vollstimmliches, sehr anschauliches und kraft geformtes Werk gelungen, das auch den instrumentalen Voraussetzungen der Luftwaffenmusik voll gerecht wird. Als Beispiel einer einwandfreien Bearbeitung hörte man noch die von Luftwaffenmusikinspektor Professor Sulzfeld geführten „Holzweger Tänze“ von Borodin. Das Stabsmusikkorps der Luftwaffe im Luftgau IV bewies mit der vorzüglichen Ausführung der zum Teil recht schwierigen Werke erhebliche Leistungsfähigkeit.

Ein Dokument preußischer Größe

Das politische Testament Friedrich Wilhelms I. von 1722

Vor 200 Jahren starb der zweite Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. Er hat ein für sein Ableben gültiges Testament hinterlassen, das sieben Jahre vorher abgefaßt worden war. Aber noch ein zweites Testament liegt uns vor, das im Jahre 1722, wo der König von Todesahnungen erfüllt war, aufgesetzt wurde. Es sollte hauptsächlich zur Instruktion seines Sohnes Friedrich, der damals erst zehn Jahre jährlie, dienen. Der König hat dieses Dokument allein abgefaßt und auch selbst niedergeschrieben, in einer Handschrift, die großschönartig wie sein Wesen war, einem Stil voller Bedachtlichkeit. In seiner deutschen Sprache läßt er sich darin über alle Angelegenheiten seines Landes und seiner Regierung gründlich aus. Allein in der späteren Abschrift umfaßt das Testament noch über 80 Folienseiten.

Der König beginnt mit einer Klage über die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes und geht dann auf sein Verhältnis zu Gott ein. Warnend hebt er vor Friedrich den Finger: „Die Regenten, die Gott vor Augen und seine Mätressen haben, wird Gott mit Segen überschütten!“ Darum solle der Sohn auch keine Komödien, Operas, Ballette, Maskeraden und Redouten besuchen, kein Fechten und Saufen dulden, das alles seien kavalierische Wäffler und Tempel des Satans. Seit Johann Siegmund seien solche Gewuden in seinem Hause nicht im Schwange gewesen.

Er warnt ihn vor den Platteaus und Schmelktern. „Die Eudi die Wahrheit sagen, das sind Eure Freunde!“ Dann kommt er zu den Regierungsangelegenheiten: „Kurfürst Friedrich Wilhelm hat das rechte Fier und Aufnahme in unser Haus gebracht, mein Vater

hat die königliche Würde gebracht, ich habe das Land und die Arme in Stand gebracht, an Euch, mein lieber Succesor, ist, was Eure Vorfahren angefangen, zu leuteneren. — Fange nie einen ungerechten Krieg an, daß wo Ihr Recht habt, da laßt nicht ab.“

Nach seinem Tode soll Friedrich fünf neue Infanterieregimenter errichten und bei jeder Kavallerieschwadron zehn Mann und zehn Pferde mehr einstellen. Und er verrät ihm, wie er den Widerstand der Minister und Stände gegen diese Maßnahme überwinden könnte. „Eure Finanzen aber müßt Ihr selbst und allein tractiren“, fährt der König dann fort, „und das Kommando bei der Arme selber und allein behalten. Officiere und Beamte müssen wissen, daß Ihr den Kopf auf dem Beutel habet.“ Alle Zivilverhältnisse solle er zunächst um ein Viertel kürzen, sie dann nach einem Jahre erst wieder erhöhen, da, wo sich die Leute gut geführt haben. Vor allem solle er darauf achten, daß er jährlich eine halbe Million Reichstaler erbringe. „Und arbeiten müßt Ihr, wie ich es beständig getan habet! Ein Regent, der mit Honneur in die Welt regieren will, muß seine Affairen alles selber tun; denn die Regenten sind zum Arbeiten erzogen, nicht zum faulen Weibeleben!“

Die Adelsfamilien werden einzeln besprochen, die für die Arme wertvollen hervorgehoben und zur Mitarbeit empfohlen. Ein anderer Justizminister müsse eingesetzt werden; es sei ihm, dem König, noch nicht gelungen, die Justiz so zu reformieren, wie er sie sich gedacht habe. In religiösen Dingen müsse der Sohn tolerant sein. Außenpolitisch rät er dem Nachfolger, keine

Allianzen einzugehen, die er nicht vor Gott und dem Lande verantworten könne.

„Mein lieber Succesor wird gedenken und sagen“, so schließt das Dokument, „warum hat mein seliger Vater nicht alles so getan, wie hier drin geschrieben steht. Die Ursache ist die. Da mein seliger Vater gestorben 1713, fand ich das Land Preußen von der Menschheit und von der Reichheit fast ausgehorbet, alle Domänen im ganzen Lande verpfändet oder in Erbpfacht, die ich alle wieder eingelöst habe, und die Finanzen in solchem schlechten Zustande, daß ein Panterutt nahe war, die Arme in solchem schlechten Zustande und keiner Zahl, daß ich alle gewesene Unrichtigkeit nicht genau bestricken kann. Ich wies ein recht Ministerium, daß in neun Jahren bis Anno 1722 ich die Affairen, Alles wieder in so gute Orde und Verfassung gebracht und Ihr auf Eure Domänen nichts schuldig seid. Eure Artillerie in solchem Stande als eine in Europa ist.“

Friedrich Wilhelm I. hat mit diesem Testament zugleich eine Rechenschaft über sich und seine Regierung ablegen wollen. Seine Wünsche und Pläne für das ihm von Gott, wie er immer wieder betont, anvertraute Land sind darin niederschrieben, damit sie der Sohn immer vor Augen habe.

Es ist ein rechtliches Dokument seines Willens und Wirkens. Der bittere Ernst seiner Auffassung vom Herrschertum kommt in jeder Zeile zum Ausdruck. In diesem Testament ist der Begriff preußischer Pflichterfüllung uns am eindringlichsten aus jener Zeit überliefert worden, obendrein von dem Manne selbst, der ihn geprägt hat.

Karl Wille

Junge Tragödiinnen

Liselotte Schreiner und Hedwig Pistorius

Wir erleben heute die Klassiker neu, ja, man kann sagen: wir haben sie wiederentdeckt — obwohl man niemals aufhörte, sie zu spielen. Wir befaßen sie ganz anders als damals, als man glaubte, sie zurechtzulegen und sich schmachhaft machen zu müssen, ihnen naturalistische Züge abgemann oder ihnen expressionistische Akzente auflegte, wobei die Regisseure sich wichtiger vornahmen als die Dichter. Wir wollen wie-

Gretchen, ihre Desdemona sind ihr liebe Erinnerungen aus dieser Zeit. Es waren Aufgaben, an denen sie wuchs. Dann aber kamen Bodum und später Effen und damit die führende Hand zweier Spielleiter von gegenwärtiger Art: in Bodum Saladin Schmidt, der dem Schauspieler unbedingbar seinen Willen aufzwang, in Effen Koller, der die Begabungen sich mehr von selbst entfalten läßt. Schließlich folgte Hamburg, wo der Künstlerin endlich die ersehnte Gelegenheit wurde, die Gestalten zu verkörpern, in denen sie sich ganz zu vollenden und ihr Stärkstes zu geben vermochte: Kleists Penthesilea und Grillparzers Medea.

Dah es gerade diese beiden Gestalten sein mußten, die ihr die nächsten wurden, begreift man, wenn man ihre Medea erlebt, die ihr auch in Berlin den großen Erfolg und bei dem Gastspiel in der Wiener Grillparzer-Woche den höchsten Triumph einbrachte. Hier schloß Liselotte Schreiner aus den tiefen dämonischen Urnatur, und man erkennt, daß ihrem Weidtum eine vitale Kraft und lobende Gut gegeben ist, die gepaart mit der Ruhe innerer Selbstgenügsamkeit und der Harmonie der Haltung, einmalig ist. Eine im dunklen Klang der Stimme aus dumpfem Brabbeln und Grollen aufbegehrende, im dannenden Blick der großen Augen sich entzündende Kraft, die im härtesten Ausdruck noch die künstlerische Mäßigung, ja das klassische Maß nie vermissen läßt.

Dem Bezirk dieser Medea nähert sich auch ihre Rhodope. Aus der spröde sich verborgenen Königin wird eine machtvolle Priesterin heiliger Unantastbarkeit, eine düstere Rächerin im Bunde mit den Mächten der Tiefe. In der Brunhild-Gestalt der Iphigenie aus Ablens „Heerfahrt“ gab sie dem Dämonischen nordische Züge. In ihrer Iphigenie wiederum beglückte eine sichte Klarheit des Herzens, das durch Wahrheit steigt und alles Dämonische niederzwingt.

Ein zur großen Gestaltung berufener Künstler birgt immer die stärksten Gegenpannungen in seiner Natur wie in seiner Kunst. Bei Liselotte Schreiner ist es die Gegenpannung zwischen einer triebunantastlichen Natur und der ruhigen Kraft zur Ausgeglichenheit, ja Großheit der Seele, zum großen Wort und zur Harmonie der großen Linie. Dadurch ist es ihr vertiebt, den Gestalten, in denen sie sich erfüllt, die Einheit und Ganzheit zu geben, daran kein Mangel ist.

Diese Gnade aus dem Ganzen schöpfender und zur Einheit bannender Gestaltung ist auch Hedwig Pistorius gegeben, der jungen Heroine des Burgtheaters. Auch ihre Natur birgt einen großen Reichtum und ist weitgepaunt in ihren Gegenlagen. Da ist das Heitere, Anmutige, Jungbeglückte, ja, das Liebliche, und da ist das Hoheitsvolle aus einer natürlichen Schlichtheit, einem Adel der Seele, die ruhige Würde einer geborenen Herrin, der tiefe Ernst einer fehrischen Schau, eines Wissens um die Unabwendbarkeit des Schicksals. Eine Freudigkeit der Hingabe, der tätigen Bereitschaft krönt sich aus, und ein bannender Wille, getragen von echtem Künstlerum, strahlt aus den großen Augen in dem edelgezeichneten Gesicht. Schlanke und hoch und von vollendetem Rhythmus ist die Gestalt, und ein Wissen um Maß und Beschränkung steigert die natürliche Harmonie der Bewegung.

Als Iphigenie, als Antigone und als Grillparzers Libussa stand sie im Laufe des letzten Jahres auf der Bühne des Burgtheaters. In der letzteren Rolle sah man sie auch bei dem Gastspiel der Burg im Berliner Schiller-Theater. Denn erst vor Jahresfrist hat Lothar Müthel sie, die vorher gänzlich Unbekannte, entdeckt. Er stellte ihr sogleich die großen Aufgaben. Es waren Proben der Bewährung, es wurden Erfüllungen. Müthel hatte eine echte Heroine gefunden, wie die Klassik im Sinne unserer heutigen Schau sie fordert. Er konnte erleben, wie die junge Künstlerin unter seiner Führung schnell in diese Aufgaben hineinwuchs.

Auch ihr Weg war ungewöhnlich. Er war im härtesten Maße unserer deutschen Gegenwart verbunden. In der Atmosphäre Wiens und seiner alten Theaterkultur wuchs sie auf, die geborene Ostmärkerin. Sie besuchte das Schönbrunner Schauspiel-Seminar. Aber die Jahre der ersten Engagements gaben keine volle Befriedigung. Es waren Jahre des Suchens und Taktens, nicht des vollen Sichfindens. Ueber Stuttgart und Weimaringen geht ihr Weg, und auch in Berlin taucht sie auf. Die führende Hand, die ihr zu ihrer eigentlichen Aufgabe verholfen hätte, findet sich nicht.

Da wendet sie zunächst der Bühne den Rücken. Sie stellt sich in den Dienst der Bewegung, Kulturabende im Reichsarbeitsdienst zu geben, lag ihr im Sinn. Es wurde mehr, es wurde die volle tätige Hingabe an dieses Jugendleben. Hedwig Pistorius wurde eine jähliche Arbeitsmäd, und es konnte nicht lange währen, bis diese geborene Führerin als KAD-Führerin eingesetzt wurde. Eine solche Lebensschulung und ein solches Scharsmitteln der Verantwortlichkeit in der schlichten Gemeinschaft haben wohl wenige Künstlerinnen durchgemacht. Hedwig



Hedwig Pistorius als Libussa
Aufnahmen (2): Beth Wilhelm



Liselotte Schreiner als Medea

der die Klassiker selbst, schlicht und einfach und groß, in ihrer Wirkung auf uns als Volk und nicht nur auf ein bloßes Parfett.

Aber haben wir auch die Darsteller für ihre Gestalten, die Sprecher und Sprecherinnen für ihre Sprache? Es sind wenige nur, die im Geirigen groß wurden und doch heute erst ihr Bestes geben. Es sind einzelne erst unter den jungen Begabungen, die heute die großen Gestalten klassischer und nachklassischer Dichtung ganz zu erfüllen vermögen. Wir wollen zwei junge Künstlerinnen herausgreifen — ohne sie damit über alle anderen zu stellen —, deren Sendung sich offenbart hat, und deren Begabung ein jubelndes Erkennen war: Liselotte Schreiner von der Berliner Volksbühne und Hedwig Pistorius vom Wiener Burgtheater.

Liselotte Schreiner kam von Hamburg nach Berlin. Als Iphigenie, als Medea, als Barbara im Jerusalems „Reiter“, als Rhodope in Hebbels Gogge-Drama und als Iphigenie in Ibsens „Nordischer Heerfahrt“ sah man sie in der Berliner Volksbühne. Was ist es, das hier schon bei den ersten gesprochenen Worten aufhorchen läßt? Ein Klang der Stimme zuerst, eine klare Geformtheit und Sinnerfülltheit des Wortes, ein Schwingen und ein Schreiten im inneren Rhythmus und edlen Maß der Dichtersprache. Und dann eine Haltung von jener einfachen Größe und Würde, die wir klassisch nennen. Aber nicht vom Bildungsstadium-Klassizistischen kommt sie her: diese Ruhe nach im Aufruf, die eine starke Vitalität bündigt, aus der die großen Akzente des Anstößigen hervordringen kann. Und das ist es, was bei jeder echten Heroine ganz unserer Zeit gehört: eine urtümliche, allem Erdhaften verbundene Natur, deren innere wie äußere Geradgewachsenheit — eine hohe Gestalt, ein ausdrucksvolles Antlitz mit großen dunklen Augen in dem mächtigen Kopf — unmittelbar gefangen nimmt, hat im tiefen Vertrautwerden mit der Dichtung Haltung und Maß gefunden.

Und man staunt, wenn man vom Werdegang dieser Künstlerin hört und von ihr selber Antwort erhält auf Fragen, die sich aufdrängen. Durch welche Schauspielschule ist sie hindurchgegangen? Durch keine. Welchem Spielleiter verdankt sie die Erweckung zu ihrer eigentlichen Aufgabe? Sie vermag keinen zu nennen, ohne den sie nicht wäre, was sie ist. Der eine gab ihr dies, der andere jenes, keiner das Entschendende. Aber Liselotte Schreiner ist mit dem Theater aufgewachsen, sie ist Schauspielerkind. Ihr Vater spielte Heldendauer. Ihm verdankt sie die Erziehung zum Menschen, zur Schauspielerin, er lehrte sie die heute so seltene Kunst des Sprechens, er erschloß ihr die Dichtungen.

Aus einer könnischen Familie stammend, in Prag geboren, ging ihr Weg von Bühne zu Bühne mit dem Vater, schon als Kind. Und sehr jung nach steht sie selbst schon auf den Brettern. Als Zwanzigjährige spielt sie in Weimaringen Schillers Königin Elisabeth, bringt es fertig, die Wilford und Hebbels Martanne zu verkörpern. Karlsruhe ist ihre nächste Station. Wieder eine Bühne, wo man Traditionen liebt und vor allem Klassiker spielt. Ihr

Ein Leben voller Poesie

Vor hundert Jahren starb Christoph August Tiedge in Dresden

Am 8. März 1841 starb in Dresden Christoph August Tiedge. Hier hatte er, der 1792 in Gardelegen in der Altmark Geborene, durch lange Jahre einen schöpferischen Freundeskreis um sich gesammelt und das Kulturleben der Stadt mitbelebt. Als Dichter hat er allerdings keiner und der folgenden Zeit nicht sonderlich bedeutet, wie als öffentlicher Mensch. Sein Vorkampfbild „Urania“ ist heute den meisten nur noch dem Namen nach bekannt, während man einigen, beinahe vollständigsten seinen Dichtungen noch eher begegnet.

„Er heißt Tiedge und ist wahrhaft eine „anima candida“ zu nennen, ein Seraph!“ Mit diesen Worten macht die seelenartige Elisa von der Rede geborene Reichsgräfin Medem die Schwester, Dorothee von Aurand, mit Christoph August Tiedge, dem Freunde ihres Herzens, bekannt und setzt hinzu: „Er wird hinfert mein Reisebegleiter sein, mein unzertrennlicher Gefährte... ohne daß jemals von Ede zwischen uns die Rede wäre, ist er doch der geborene Freund der Seele, die Verkörperung unerschütterlicher Güte und Keinheit.“

So steht der Dichter der „Urania“, im Spiegel eines fühlenden Frauenherzens aus, der wunderliche Mann, der mit seinem hochtönenden Lehrgedicht „Urania“ unter Zeitgenossen elch bemerkenswertes Aufsehen erregte. Aber wie es zu gehen pflegt: Manah einer strebt nach dem Erhabenen und wird nicht gewahrt, daß er sich seinen Mitmenschen um ganz anderer Gaben und Vorzüge willen einprägt, deren er selbst gar nicht achtete. So erging sich Tiedge in feierlichen, fanatischen Phantasien über die Unsterblichkeit, die Goethe anlässlich ihrer Bekanntschaft in Karlsruhe grümelnd zur Seite legte. Doch das hätte den Verfasser nicht betrüben sollen, streifte doch allerorten das Spinnst und erlang von schönen Frauenlippen sein Lied des Kofaks an sein

Mädchen: „Schöne Rinke, ich muß scheiden“ oder seine Sehnsuchtsfrage: „An Alexis send ich dich, er wird, Kose, dich nun pflegen“, deren Weibstum vollstimmig wurde als keine große „Elegie auf dem Schlachtfelde der Kunnersdorf“.

Seine rhetorische Pracht wukte die Herzen nicht zu erwärmen, geschweige denn in ferner



Aufnahme: Landesbildstelle Sachsen
Christoph August Tiedge

Zukunft wiederzukehlen. Und während Tiedge Sternenträumen nachharr, freilichten Arcund und Arcundin in das funktvoll mit Silhouetten und kleinen Szenaezeichnungen verzierte Freizeitalbum keine Verse: „Sei hochbedachtig oder leide, das Herz bedarf ein weites Herz. Geleite Arcud ist doppelte Arcude, geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“

Mit diesem Vers wird an jene Seite des Arcundenträumens gerührt, die uns noch heute etwas bedeuten kann. Rührruhr, in ihm stellt sich ein Genie der Arcundenschaft dar, aus der klassischen Schule des alten Gieim hervorgegangen, der in Halberstadt einen Arcundmattschmiedmeister unterhielt, daran das leidenschaftlich lebende Herz der ferngezogenen Karrieren fast wartende aima, die schönen Seelen einer Elisa Rede, eines Tiedge hingegen wahrhaft zur Entfaltung kamen.

Aus dieser Umgebung wandte sich das Paar nach Dresden und schlug hier seinen Sitz auf. Eine Tafel am alterrumlichen Hause der Großen Meißner Gasse gibt noch heute Kunde davon. Hier wirkte er lange in einem Kreis guter Weisheit, die in dem hochbetagten Tiedge ihren Mentor sahen und mit ihm an die endliche Vervollkommenung des menschlichen Geistes glaubten. Denn eines lei nicht bezweifeln: Wenn auch der Genius mit mächtigen Schwüngen über einer Landschaft, einer Stadt schaltet, ihren Reichth erhält sie durch die lebenswichtigen Gaben der Talente. In ihnen gehörte Tiedge voll und ganz, und wenn heute noch die Tiedge-Stiftung in seinem Geist gutes wirkt, wenn heute noch seine und der Arcundin letzte Ruhstätte sorgsam gehütet und gepflegt werden, so hat er sich beides in seinem langen, der Arcundenschaft und der Poesie geweihten Leben redlich verdient.

Karlheis Paatz

1. alten... 2. 12. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Vom richtigen Säen hängt viel ab

Mancherlei Gartengeräte erleichtern die Arbeit

Von richtiger Aussaat guten, keimfähigen Samens hängt das Aufgehen ab. Zum Erfolg gehört gründliche Vorbereitung des Bodens. Es soll nur in krümeliges Erdreich gesät werden. Reicher Boden wirkt wie ein Docht. Das Grundwasser steigt darin nach oben und verdunstet nutzlos.

Leicht kommt man in die Verlockung, zu dicht zu säen. Dichte Saat bedeutet nicht erhöhten Ertrag, sondern das Gegenteil. Um zu dichte Saat zu vermeiden, mengt man den Samen mit feinem, trockenem Sand. Das Säen mit der Hand erfordert einige Übung.

Am besten ist die Benutzung der Särolle oder einer Sämaschine. Die Särolle ist besonders dem

Pflanzen bilden später einen gemeinsamen Busch, weshalb die Entzerrung der Reihen unter sich so zu bemessen ist, daß sich die Büsche nach allen Seiten voll und frei entwickeln können.

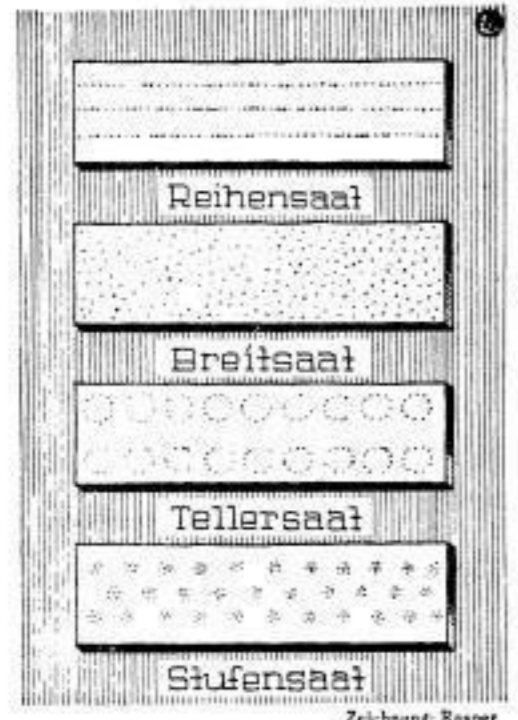
Die Stufenfaat kann auch bei roten Rüben, Kumpeln, Mangold und ähnlichen Gemüsearten angewendet werden. Die „Dibbelsaat“ hat große Ähnlichkeit mit der Stufenfaat und wird meistens bei Wurzelgewürsen angewandt, die zu ihrer Ausbildung einzeln stehen müssen, wie Rettiche und Speiserüben. In regelmäßigen Reihen, deren Entfernung der späteren Entwicklung der Pflanzung angemessen ist, werden kleine Löcher gemacht, in die einige Körner gelegt werden. Von den sich entwickelnden Pflänzchen bleiben später nur die kräftigsten stehen. Zur Erleichterung der Arbeit hat man besondere Geräte, wie das Dibbelgerät und den Keilspöpfer.

Die Aussaat in Rillen ist vorteilhafter als die Breitsaat. Die Rillen werden mit dem Reihengerät gezogen, die verstellbaren Zinken haben. Wieviel Reihen zu ziehen sind, hängt von der Gemüseart ab. Die übliche Reibrbreite ist 1,20 Meter. Wenn die Erde gleichmäßig feucht bleibt, feimen und entwickeln sich die Pflänzchen rasch. In die Reihen läßt sich dünn und gleichmäßig säen; sie erleichtern später das Verbünnen (Verzieren) der zu dicht stehenden Sämlinge, das Reinhalten von Unkraut und schließlich das Lockern des Bodens.

Bis zur Keimung kann der Boden derart verfrachtet sein, daß der schwache Keimling die Erdschicht nicht durchbrechen kann. Bei derartigen Bodenarten ebnet man das getragene Land nicht vollständig mit dem Rechen ein, sondern harft nur grob ab. In diesem feinscholligen Boden wird der Samen etwas tiefer als sonst ausgestreut. Niedergehender Regen wird auch die Beete nicht gleich eineben und verkrusten. Allerdings wird man sich Körner verschleppen, aber die meisten bleiben oben in den Vertiefungen liegen und werden mit feiner Erde leicht bedeckt. Da es an Feuchtigkeit nicht fehlt, werden die Samen bald feimen. Es ist keine Kruste vorhanden, die ihnen das Durchbrechen der Erdoberde erschwert.

Kastan ist es vor allem, die Beete mit Komposterde oder Torfmull etwa 1,5 Zentimeter stark zu überdecken. Damit ist jedes Verhärten des Bodens ausgeschlossen. Der Bodenbelag wird gleichmäßig feucht gehalten.

Zur Gewinnung kräftiger Sämlingspflanzen gilt als Grundlag, den Samen recht dünn auszustreuen. Der genügend weite Stand der Pflänzchen gewährleistet eine gute Entwicklung. Es ist auch eine Tatsache, daß weniger, aber gesunde und vollentwickelte Pflanzen, eine größere Ernte bringen als eine größere Menge schlecht entwickelter. Selbst bei vorsichtiger Aussaat wird ein zu dichtes Aufgehen der Sämlinge kaum zu vermeiden sein. Jedenfalls müssen gedrängte stehende Pflanzen rechtzeitig verzogen werden. Diese Sämlinge lassen sich zur Kräftigung und besseren Wurzelbildung verstopfen, ehe sie an ihren endgültigen Standort kommen. Wird dabei recht behutlos verfahren, so tritt kaum eine Störung des Wachstums ein.



Zeichnung: Rasper

Kleingärtner und Kleinfelder zu empfehlen; sie jät im Garten und Frühbeet feinsten Samen bis zur Größe der Gartenerne. Die Saattrillen werden vorher mit dem Reihengerät gezogen und nach dem Säen mittels eines Walzentrens wieder zugegedet. Ausgesät wird entweder ins Frühbeet, um später die Erntlinge ins freie Land zu bringen, oder zum gleichen Zwecke auf besondere Saatbeete oder auf Gartenbeete, wo die Pflanzen in der Erde bleiben.

Ran jät in Rillen oder breitwürfig. Breitsaat kommt aber nur für wenige Gemüsearten wie z. B. Radies in Frage. Bohnen, Erbsen und Gurkensamen legt man in „Stufen“. Bei der „Stufen-“ oder „Dibbelsaat“ macht man in Reihen, die mit der Schur festgelegt werden, in den nötigen Entfernungen Löcher, in die zwei, drei und vier Körner verteilt und mit der aufgeworfenen Erde wieder zugegedet werden. Dabei kann man in jedes Loch eine Kleinigkeit feuchten Torfmull geben. Die aufgehenden

Frühtreiben von Kartoffeln

Im zeitigen Frühjahr oder bei gelindem Wetter schon Ende Winter gräbt man auf dem vorgesehene Gartenteil die nötigen Furchen einen Spatenhieb tief aus. Die ausgeworfene Erde wird einseitig an den Seiten entlang aufgeschoben. Zur Kräftigung des Bodens ist es von Vorteil, in die Furchen von Zeit zu Zeit faule oder verrottete Düngung zu streuen oder aber schmelzsaures Ammoniak zu streuen.

Gegen Ende März wird eine Schicht Laub, verrotteter und frischer Pferdeabmüll in den Furchen gleichmäßig verteilt; diese werden nun einige Zentimeter hoch mit Erde angefüllt. Mit dem Fegen kann absondern begonnen werden. Die schon „vorgeseimten“ Knollen sind durchschnittlich 30 Zentimeter in der Reihe auseinander zu legen. Die Entfernung der Furchen voneinander beträgt etwa 35 bis 40 Zentimeter. Bei Ausführung dieser Arbeit ist darauf zu achten, daß das am meisten vorgeseimte Auge der Saatkartoffel nach oben zu liegen kommt!

Ist die Kartoffel geteilt — was aber möglich ist zu vermeiden ist — so lege man die durch ein bis zweiwöchiges Lagern abgetrockneten Schnittflächen stets nach unten in die Erde; im entgegengesetzten Falle würden die Wachstum nur langsam vor sich gehen und das fernere Gedeihen oftmals von Rückschlägen begleitet sein. Die Knollen werden nach dem Legen nur wenige Zentimeter hoch bedeckt.

Nebenpflanzung an einer Mauer. Will man an einer Mauer mehrere Reihen pflanzen, so hebt man am besten in der ganzen Länge einen Graben von einem Meter Tiefe aus; bei der Herstellung einzelner Pflanzlöcher solche von einem Meter Tiefe und einem Meter Breite.

W. Camillo Enterlein

das 100jährige Fachgeschäft mit eigener Werkstätte
Koffer / Taschen / Lederwaren
nur Wallenhofstr. 23 / Ringstr. 24

Neben Komposterde und Kalk benutzt man auch Torf, der die Eigenschaft hat, die Feuchtigkeit zu binden und die Bildung neuer Wurzeln zu fördern. Als Borratsdünger gibt man verrotteten Dung in die Oberfläch, nicht unmittelbar an die Wurzeln. Am sichersten ist der Erfolg mit Kompost. Der kleine Korb wird nicht entfernt. Beim Pflanzung bleibt man mit der Rebe 30 bis 40 Zentimeter von der Wand entfernt. Dann wird die Grube in schräger Richtung zur Wand zur Hälfte mit der vorbereiteten Erde angefüllt und der Korb mit der Rebe so eingelegt, daß zwei bis drei Augen außerhalb des Bodens bleiben. Bei Reben ohne Korb werden die Wurzeln gleichmäßig verteilt und gut mit Pflanzerde bedeckt, leicht angetreten, dann das Pflanzloch völlig gefüllt und schließlich tüchtig angepackt. Zum Schluss bildet man einen kleinen Erdbügel mit schüsselförmiger Verteilung. Die über dem Boden liegenden Augen werden zum Schutz gegen Trockenheit oder gegen Spätfrost mit lockerer Erde und Torfmull angehäufelt. Ein kräftiges Auge soll wegen der besseren Entwicklung nach vorn stehen, also von der Wand abgekehrt.

Richtiger Dung der Pfirsichbäume. Der Pfirsichbaum hat von Natur das Bestreben, statt ins Holz zu wachsen und sich im späteren Alter „aufzuheben“, d. h. ältere Zweige abzustoßen und neue zu bilden. Diese Reizung darf nun nicht durch eine stickstoffreiche Düngung, z. B. Jauche und Latrine noch unterstützt werden, weil die Pfirsichbäume sonst entweder ganz unfruchtbar bleiben oder im Frühjahr die jungen Früchte abstoßen. Gleichzeitig stellt sich dazu noch Gummifluß ein. Soll der an sich kurzlebige Pfirsichbaum gesund bleiben und guten Ertrag bringen, so darf es vor allem nicht an der Zufuhr von Phosphorsäure und Kalk fehlen. Aus diesem Grunde verabreichen wir auf 1 Quadratmeter etwa 100 Gramm Thomasmehl und 80 Gramm Kainit. Diese Düngemittel streuen wir, etwas vom Stamm entfernt, über die ganze Baumkrone und bringen sie flach unter. Thomasmehl enthält neben seiner Phosphorsäure noch etwa 50 Prozent wirksamen Kalk, der aber eine besondere Kalkbindung (etwa alle drei Jahre) nicht überflüssig macht. Kalk und Kainit geben festes, widerstandsfähiges Holz, das vor allem Steinobst, und von diesem in erster Linie der Pfirsich, nötig hat. Leider stehen in vielen Gärten noch Pfirsichbäume, die infolge falscher Düngung trotz ihrer Jugend schon Alterserscheinungen aufweisen.

Im Vordergrund: Der Frühjahrshut

Große Auswahl an kleidsamen Formen für alle Altersstufen

Die Frühjahr- und Sommermode wird dieses Jahr weitgehend durch den Hut bestimmt. Das sollte uns recht freuen, denn es hilft uns über Kleider- und Puntt, „lotgen“ weitgehend hinweg. Die Modediktator sind in diesem Sinne mit überaus raschem Geschick vorgegangen, dem modischen Jubel, modischen Kleingkeiten, die nicht von Punkten abhängig sind, die Hauptaufgabe des „Bildungsganges“ zuzuwenden und sie so auszubilden und aufeinander abzustimmen, daß das Kleid ein klein wenig zurücktreten dürfte, ohne daß der Reiz des Gut-Angelegens Seins beeinträchtigt wird.

Die modische Eleganz eines Schneidertakts ist schon immer durch Hut, Schuhe und Handschuhe mitbestimmt und unterstrichen worden. Die Ansteckblüte, die einen modischen Wandel heute genau so gut charakterisiert wie früher Hut und Kleid allein, ist für die Kopfbedeckung sehr wichtig geworden.

Die gepriese Großzügigkeit, die die Modediktator in diesem Jahre auszeichnet, und die damit beweist, daß sie gefällig, hat die Hüte in einer ganz großen Fülle von Formen entstehen lassen. So bekommt das Sommerkleid vom vorigen Jahre durch einen Schutzhut, der sich allerdings nur für sehr jugendliche Geschlechter eignet, eine ganz neue Wirkung, wenn wir das gleiche Samtband oder den gleichen Blütentuff auf Hut und Kleid verwechseln.

Am übrigen wird so gut wie alles getragen: Loques, Canotiers und Kullihüte. Man rückt sie wie im Vorjahr weit in die Stirn, kann sie aber auch weit nach hinten legen und einen Kranz von Locken oder geschütteltem Haar freilassen.

Die Vielfalt der Hutformen soll nun aber nicht bedeuten, daß jede Frau wahllos alles tragen kann — im Gegenteil: Jede kann und muß sich das heraussuchen, was zu ihr paßt und

ihr wirklich gut steht. Es wirkt nicht gerade schön, wenn wir einer reifen Frau begegnen, die ein Kinderhütchen oder eines mit backfischhafter Schutzhutform trägt. Sie muß etwas anderes wählen. Freilich kann sie noch ein Blumenhütchen tragen, vielleicht wie in Skizze 1, mit einem kleinen Schleier. Auch ein breitrandiger Strohhut paßt zu ihr, noch besser aber vielleicht einer der schönen neuen geschlepten Seidenhüte, die die weichgeschwungene Breite eines Florentiners zeigen und in Schwarz oder Braun feineswegs nur für bestimmte Altersstufen bestimmt sind.

Der jungen Frau oder dem jungen Mädchen brauchen wir kaum Ratschläge zu geben. Für sie gibt es mehr als genug Auswahl: den raffigen Bolerohut, den unsere Skizze zeigt, und der mit einem Paarmeh getragen wird, den jugendlichen Matrosenhut, einen großen Blumenflorentiner oder eine der formidablen Renaissance-Kappen im Cranach- oder Botticelli-Stil. Die Kappen stehen heuer vollkommen gleichberechtigt neben den Hüten, sie bleiben nicht mehr nur dem Sport und der Reise vorbehalten, sie werden zu dem Nachmittagsspaß, so wohl wie zum Abend- oder Straßenkleid ge-



Zeichnungen (3): Lea Merz

tragen. Besonders hübsch ist die hochgehebelte Kappe, wie in Skizze 3, die allerdings nur jungen Mädchen vorbehalten bleiben sollte.

Eine Zwischenform von Hut und Kappe bildet das gebundene Seidentuch, in dessen Knoten ein Tuft von Frühlingsblüten gesteckt ist. Eine hübsche und für schmale, längliche Gesichter kleidungsfördernde Sommerkopfbekleidung. Ch. H. B.

Es muß nicht immer ein neues Kleid sein!

Duftig-weiße Ansteckblüten und Spitzengarnituren verhelfen zu neuer Wirkung

Und wenn die Männer noch soviel darüber murren und spotten: Es ist dennoch kein bloßer Luxus, keine unbegründete Frauenlaune, wenn mit dem Frühling auch die Sehnsucht nach einem schönen duftigen Kleid erwacht! Es ist ein sehr natürlicher Vorgang: Wir haben den Winter fast das Dunkel und das Trübe, und damit auch die biden Winterhüllen. Wir sehnen uns nach Licht, hellen Farben als äußeren Ausdruck unserer Freude.

Aber das braucht dennoch nicht den Ruf nach einem neuen Kleid mit sich zu bringen! Mit tausend Kleinigkeiten können wir lichten Frühlingsstimmung auf unsere alte Kleidung zaubern. Die Mode gibt uns dieses Jahr mehr als je die Mittel dazu in die Hand. Da hat sie alle Blumen noch einmal geschaffen, im lächeligen Weiß kaum erblühter Ähren, zarte Ranken kleiner Apfelblüten in schimmerndem Georgette mit vielen kleinen, kaum erblühten Anosen, duftige Karzissen in hauchdünnem Organza und große, weißleuchtende Blüten in handlichem Viské. Worauf vermachten diese weißen Ansteckblumen wohl besser passen als auf dunkle Stoffe! Auf das dunkelblaue

Wollkleid eine weiße Kamelle (die sich sogar reinigen läßt!), auf das dunkle Seidentuch für den Abend eine weiße Blütenranke oder einen ganzen Tuft dieser duftigen Karzissen. Und wenn eine Blüte nicht recht passen will, so bleibt uns eine unerhoffte Auswahl weißer Krügelein und Kermelkugeln, um unter dunkles Kleid leuchtend aufzuhellen. Am reizvollsten geschieht das durch graue Valencienneblüten, die in lauter kleine Bolants dem strengen winterlichen Kleid fröhliche Gelächter und Beschwingtheit leihen, oder durch die lieblichen, immer jugendlich wirkenden Renée und Mandschette in weichem Viské. Die Mandschette braucht nicht unbedingt auf dem Kermel sitzen. Es ist fast eleganter, wenn sie — ähnlich der Herrenmandschette — nur als zentimeterbreiter Vorkopf aus dem Kermel lugt. Sie braucht zu diesem Zweck nur aus einem schmalen Streifen zu bestehen, der innen lose angeheftet wird und leicht zu waschen ist. Wir werden gut daran tun, gleich ein oder zwei Paar mehr zum Wechseln anzufertigen, damit unsere leuchtenden Mandschetten wirklich immer blütenweiß und nicht grau wie Märzschnee anzusehen sind. Ch. H. B.

Mode — kurz belichtet

Kostüme mit einem diagonal gestreiften Rock sind sehr und sehr modern. Der Rock wird entweder eng gearbeitet, so daß die Streifen nur durch eine seitlich versetzte Falte unterbrochen werden, oder ganz weit und eng plissiert. Die Jacke bleibt einfarbig in dem Grundton des Streifenmusters und betont ihre Zugehörigkeit zum Rock durch einen sehr gebundenen Krautwattenschal im gleichen Streifenmuster.

Es gibt moderne Hüthen, die sozusagen ihre Garnitur verloren haben. Das dazugehörige Blumenbuket hat sich selbständig gemacht und ist vom Hut getrennt tief seitlich in den Locken.

Der moderne Kasak wird oft abgestuft getragen, d. h. in seiner Unterlänge zwei- oder dreimal aufgeteilt, so daß er wie mit sehr breiten Bolants besetzt erscheint.

Der winterliche Pelz blüht mit dem fortschreitenden Frühjahr seine Herrschaft langsam ein, da aber sein dekoratives Moment immer zu entbehren ist, hat man einen Ersatz dafür gesucht und bereits gefunden: Federn jeder Art

und Zusammenziehung vertreten seine Stelle, hauptsächlich Marabu und Strauß, aus denen ganze Jacken und Abendmäntel gearbeitet werden.

Das Viské hat einen neuen Wirkungskreis erlitten, durchlässig, denn es findet sich kreisförmig an den maulerischen, baretähnlichen Kappen, wo es wie ein feiner Strahlentranz die Häupter unserer Frauen umgibt.

Die ehemalige Schnittform des Herren-Gewands wird oft zum Vorbild der Kostüme mit den langen Jacken. Die Jacke ist in Taillenhöhe geteilt, das Oberteil enganliegend gearbeitet und zweireihig geknöpft, der lange Jackenschalk angelegt und seitlich in mehrfache Faltenpartien gelegt. Zu diesen Jacken paßt nur ein enger Rock.

Die Brille von HAHN

Exakte Sehprüfung und Beratung, besonders wichtig für die erste Brille
Wladimir Str. 28 - Annenstr. 58, am Sternplatz
1. elegant aller Klassen

Das Druckpapier für diese Tageszeitung liefert Firma J. KLIEMT Papiergroßhandlung, Dresden-Berlin-Chemnitz-Leipzig

Wirtschaft

Wirtschaftspartner Jugoslawien

Der edle Ritter Prinz Eugen und alle, die vom Osten über die Donau nach Wien kamen und die Donau nach der Stadt und Festung Belgrad oder früher einfach nach dem Raum an der Mündung der Save in die Donau anstreteten, werden gewiß haben, warum! Oben wir es hier doch mit einer der ganz wenigen Schließungen zu tun, die Europa kennt, mit einer Schließung, deren Bedeutung weit über das rein wirtschaftliche hinausgeht und die politisch und damit auch wirtschaftlich von allererster Bedeutung ist. Hier die Türken war Belgrad das Sprungbrett nach Europa, für das Abendland ist es der eigentliche Schlüssel zum Balkan. Als die Deere des Sultans zur Aufgabe der Belagerung von Wien gezwungen wurden, war ihre Kraft und ihr Eroberungswille noch keineswegs gebrochen. Erst als der Halbmond endgültig auch über Belgrad eingezogen wurde, konnte man von einem wirklichen Verzicht der türkischen Expansion nach Europa reden. Mit dem gleichen Zeitpunkt beginnt dann aber die Gegenoffensive des Abendlandes gegen den Großtürken, und es entheben die Länder, die wir heute Balkanstaaten nennen. In den Balkanländern an Beginn dieses Jahrhunderts saßen diese schließlich ihre Kräfte zusammen und ertröben ihre Unabhängigkeit. Aber erst die Zeit nach dem Weltkrieg bringt die eigentliche Entdeckung der wirtschaftlichen Bedeutung des Balkanraumes für Europa; diese war zwar an sich natürlich schon von jeher vorhanden, wurde aber ganz allgemein gewaltig unterhöht. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die der Balkan als Ergänzungsbereich für den europäischen Raum bietet, erkannt zu haben, ist deutsches Verdienst und wird es bleiben. Die Tatsache, daß sich der deutsche Außenhandel in wenigen Jahren in allen maßgeblichen Ländern dieses Raumes eine nicht mehr zu brechende Durchdringung errungen hat, kann als Bestätigung hierfür angesehen werden.

Eingangs- und Zeruland des Balkans ist Jugoslawien. Mit dieser Stellungung wird der Lebensmittelpunkt der Weltwirtschaft auf den Balkanhalbinsel festgesetzt. Wohlstand. Wohlstand ist ein ganz besonderer Wert erwiesen hat. Die geographische Lage Jugoslawiens ist jedoch sowohl vom Balkan, als auch nach dem Balkan hin gesehen längst nicht so zentral wie die Jugoslawiens. Die großen Verkehrswege des Balkans führen wohl größtenteils nach Rumänien, aber alle durch Jugoslawien. Trotz dieser Schlüsselstellung ist Jugoslawien der Außenverkehr zwischen der Welt und dem europäischen Westen bewußt ferngehalten. Es ist hierzu zweifellos nicht zuletzt durch die Tatsache veranlaßt worden, daß die Staatsführung sich über den Umbruch, in dem das Land sich zur Zeit befindet, klar war. Die unvollständige politische Einigung Jugoslawiens mit Rumänien des merkwürdigen Gedichtes, das sich einmal die Kleine Entente nannte, sah sie sich der Pläne Frankreichs an. Erst ein so überrasgender Coup wie der 1934 ermordete König Alexander I. brachte sie langsam wieder abzuweichen und der vorläufige Ministerpräsident Stojadinowitsch brachte mit ihr abseits. Es war dies zweifellos in gewissem Umfang nicht nur die Folge der neuen politischen Großmachtpolitik, sondern auch eine Folge aus der Tatsache, daß die jugoslawische Wirtschaft immer mehr nach Deutschland tendierte, daß schnell zum wichtigsten Handelspartner des Landes wurde.

Hierbei sei einleitend gleich auf die Tatsache hingewiesen, daß die deutschen Wirtschaftskräfte die Positionen in Jugoslawien oder Aufbruch an der jugoslawischen Weltwirtschaft selbst im Auge hatten und nicht nur wie das englische und französische Fremdkapital reinen Handlungsbereitschaften folgten. Das, was Deutschland haben will, ist eine künftige Handelsverbindung mit Jugoslawien, und diese ist immer konfliktärter werdenden jugoslawischen Markt voranz. Das englische und französische Kapital hat hingegen nur auf Dividenden, die aus den Unternehmungen des Landes herauszufließen und andererseits seiner Grenzen verdrängt werden. Ein besonders wichtiges Merkmal in dieser Beziehung ist die Tatsache, daß unter französischem Einfluß lebenden Mühen die Vor- die jedoch den französischen Aktienbesitzern unermesslich hohe Ausschüttungen brachte, deren Verwaltung aber erst durch jugoslawische Staatsorgane gesichert werden mußte, die Produktion im Lande selbst zu verdrängen, damit wenigstens ein kleiner Teil der Gewinnausschüttungen in der jugoslawischen Volkswirtschaft verbleibe.

Von solchen Wirtschaftsverbindungen hat Deutschland nicht und Jugoslawien noch viel weniger. Entsprechend der deutschen Wirtschaftspolitik liegen unsere Interessen nicht bei der Menge, sondern bei der Produktion, nicht bei der Transportierung von Lebensmitteln mit der unvermeidbaren Gefahr handelspolitischer Streitigkeiten, sondern in einem starken Markt, der unsere Ausfuhr aufzunehmen in der Lage ist. Bei der Betrachtung der produktiven Kräfte Jugoslawiens und der Möglichkeit, die deutsche und die jugoslawische Wirtschaft noch fester zu verknüpfen, wird man immer wieder von diesem Gesichtspunkt ausgehen müssen. Die Ideen die großen Probleme, die angepackt werden müssen und die zum Teil auch bereits angepackt worden sind.

In vieler Hinsicht ist es den verschiedenen Regierungen Jugoslawiens seit Weltkriegsbeginn durchwegs gelungen, auch wirtschaftlich Produktives zu leisten. Das Vorkriegsland von 1941 ist mit seinen zahlreichen öffentlichen und privaten Großbetrieben eine moderne Großstadt geworden, es ist nicht mehr die verfallene und unbedeutende Kleinstadt von 1914. Ein leichter Gang zu Industriebetrieben, insbesondere der Bau von Kohlekraftwerken, aber auch noch den letzten Jahren der Lebenserfordernisse wohl einmündig werden dürfte, ändert nicht an dieser Tatsache. Der Aufbau der Stadt ist freilich noch nicht abgeschlossen, denn man muß von den wenigen großen Bauarbeiten absehen, ist das Stadtbild vielfach noch unregelmäßig. Aber das wird sich im Laufe der Jahre ändern. Die jugoslawische Industrie hat vor allem auch in der Zeit der Kriegsjahre, dies alles sei aber lediglich am Rande erwähnt, um zu zeigen, daß in gewissen Schichten der Bevölkerung ein hohes unternehmerisches Bewußtsein besteht, der von den Regierungen erkannt und gefördert wurde. Man sah gern, daß Jugoslawien sich anstrebte, ein modernes Land zu werden, daß die Grundlagen der Wirtschaft der türkischen Unterdrückung mit fröhlichen Bewegungen endgültig abzuschütteln bereit war.

Man muß freilich unterstreichen: sich anstrebte. Denn davon, daß diese Entwicklung abgeschlossen

Mappen für jeden Zweck, bei sonders preiswert
 von Thomas Jr., neben Hotel Eden
 auf Prager Straße 56, Ruf 17816 ABC-Kredit

Dem Regionaltyp zur Wiener Spezialmesse

Wien einmal ganz landwirtschaftlich - Ausstellungsfläche um 30 Prozent erweitert - Die Südstaaten im Mittelpunkt

Wien, 8. März

Ein neuer Welttyp? Wer die Entwicklung der Wiener Veranstaltungen seit der Angliederung der Ostmark verfolgt hat, wird vielleicht auf die innere Logik eines aus wirtschaftspolitischen Interessen gewordenen Umbaus hinweisen können. Die Welt der Wiener Messe seit den demokratischen Umwälzungen: „Für die Landwirtschaft des Südens“ diesmal in großen Buchstaben über die Eingangsfronte ihrer vom 8. bis 16. März stattfindenden Frühjahrsmesse. Wir finden eine sehr eindeutige Botschaft vor. Sie rückt auch ab von dem Ende der letzten Herbstmesse, auf der sich bereits ein ausgeprägter Regionaltyp herausgebildet hatte. Fasten wir es aber nicht zu engbegriffen für die Landwirtschaft, das heißt heute, zur Intensivierung eines unternehmerten Bodens, das heißt, Pflanzung von Getreide, von Maschinen, von Schleppern, von Traktoren, von Holzverarbeitungsanlagen, von Traktoren und auch von Textilien. Bei der Stellung, die heute, nach dem Rückgang Englands, das großbritische Wirtschaftsgebiet auf den südosteuropäischen Märkten behauptet, kann man wohl mit Recht sagen, daß die deutsche Industrie für technische Artikel die einzige Pflanzstätte ist neben der italienischen Spezialitäten. So kommt es, daß unter dem Motto der landwirtschaftlichen Ausstellung zusammen mit der agrarischen Sektion zwei industrielle Sektionen das Dach der Wiener Messe tragen: Die landwirtschaftliche Abteilung und die Textilmesse.

Warum Landwirtschaftsmesse?

Die Frage, warum die Wiener Messe und aus welchen natürlichen Voraussetzungen heraus eine so enge Verbindung mit dem Reichsstandort eingegangen ist, läßt sich nicht ohne einige grundsätzliche Hinweise beantworten. Wenn der Reichsstandort, der sich übrigens mit dem Reichsstandort im Bereich einer Wiener Landwirtschaftsmesse verbindet, hat, behauptet anzuführen kann, daß Wien dank der seit Jahrzehnten hier bestehenden wissenschaftlichen Institute, wie der Hochschule für Bodenkultur, von jeher eine Anziehungskraft auf Landwirte ausübte, wenn die landwirtschaftlichen Konferenzen, von den Verhandlungen des Kohlenberges abgesehen, sich mit

den in das Großstadtbild Wien hineintragen mit hunderttausenden einer agrarischen Bevölkerung, so kann auf der anderen Seite das heimische Wadengewebe gerade wieder auf seinen natürlichen Charakter zurückgeführt werden. Das sind aneinander sich widersprechende Dinge. Die in den Hallen der Wiener Messe stattfindende Präsentation der Landwirtschaft mit der Messe erweist also auf den ersten Blick eine ironische Ironisierung an den im Leben oft mit Recht stieren Einspruch: „Gegenläufige stehen sich an.“ Auf diese Gegenläufigkeit mag vielleicht die noch nicht ganz durchgeführte Abklärung auf einen strukturellen Generalanbau zurückzuführen sein. Auf alle Fälle beugt sich aber im Frühjahr die Wiener Messe galant vor ihrem Partner, was sie im Herbst nicht zu tun gewillt ist und auch nicht tun soll. Denn nur die Frühjahrsmesse steht im Zeichen der landwirtschaftlichen Ausrichtung, nur die Herbstmesse ist als agrarische Spezialmesse für den Süden gedacht. Nur die Wiener Messe ist übrigens imstande, auch den Textil- und Bekleidungssektor im Rahmen einer so vielfältigen Spezialausgabe wirkungsvoll auszuführen. Sie verfügt in neben der Haute Couture, der städtisch orientierten Schuhmode, über einen Bekleidungssektor, den keine andere derartige „Warenmesse“ unterwölft; über die Trachtenmode. Deshalb kann auch die Wiener Landwirtschaftsmesse im Frühjahr mit zweifelsfrei den Textilerzeugnissen bedient werden. Ebenso wie beispielsweise auch die deutsche Kaufmannschaft überaus hart mit dem gleichen Zweck dienenden Spezialangebot, angefangen von Verwendungformen der Seidmode und der Kunststoffe für Bekleidungsstoffe bis zu synthetischen Bindgarben und ähnlichen Erzeugnissen, vertreten ist.

Der Südenst

Damit allein wäre aber der Veredelungsbedarf für eine Wiener Landwirtschaftsmesse noch nicht ausgereicht. Die Wiener Messe will in keinemwegs reinen Rohmaterial geben, sie will nicht eine zweite Wiener Messe sein, vielmehr braucht sie ihrem Wesen nach einen Markt. Eine agrarisch abgewinkelte Frühjahrsmesse in Wien kann nicht nur „sein“, sondern sie muß „werden“. Vor den

Toren Wiens aber liegt ein agrarischer Markt, wie kaum ein anderer. Die intensive landwirtschaftliche Bevölkerung und die Fortschritt der wissenschaftlichen Fortschritt haben gerade auf diesem Gebiet im Verlauf des letzten Jahres ganz neue und zum größten Teil noch nicht publizierte Wege erschlossen. In diesem Zusammenhang sei einmal besonders auf die aufschlußreichen Arbeiten und Untersuchungen hingewiesen, die von der Wiener Südstaaten-Exposition herbeigeführt wurden. Über dem ganzen Thema der Agrarwirtschaft des Südens steht als Kernstück das Salzburger „Jugendforum“, ähnlich wie die innerdeutsche Produktionsleistung auf technischem Gebiet von der Vorlese „Nationalisierung“ beherrscht wird. Zwei geborene Abteilungen im Organisationsbereich nach dem Muster der letzten deutsch-ungarischen Verhandlungen. Dazu gehört eine hier vorerst nur skizzierte Erörterung der noch unzureichenden Ertragsdifferenz unter Einlage deutscher Landwirtschaftsleistungen. Dazu gehört ferner die Auswertung moderner Ertragsanalysen und Verwertungsmethoden mit Hilfe einer entwickelten Geräteentwicklung, die der deutschen Industrie der Landmaschinen, der Bergbau- und Holzindustrie, der Holzverarbeitungsanlagen usw. ein ganzes Spezialprogramm anzeigt.

Schon diese Stellungnahme allein würden bei der politischen Vorbereitung und wirtschaftlich schon bedingten Tendenz zu großräumigen Arbeiten genügen. Um Wien Messehallen am Westrande zu füllen. Eine einmal im Jahr stattfindende landwirtschaftliche Spezialmesse kann heute am liebsten noch nicht offen nach ihrer wirtschaftlichen Rentabilität hin beurteilt werden. Sie ist vielmehr eine aus den weitestgehenden herangezogenen Notwendigkeit geborene, der schon der Veredelungsbedarf abgeht. Hier aber die landwirtschaftliche Angebot hinaus sind die weitestgehenden mit Erzeugnissen angefüllt, die hier am Rande des eigentlichen Themas liegen. Bekanntlich war ursprünglich eine harte Verteilung der heimischen Agrarproduktionskräfte vorgesehen, die so ziemlich in letzter Stunde abgelehnt wurde. Auch die Verteilung der Südstaaten gehört in die mit dem Textilerzeugnissen der Textilindustrie, wenn auch der Krieg auf diesem Gebiet die Entlohnung unendlich erhöht. Dafür hat die Elektroindustrie eine hervorragende Stellung bezogen. Die Bedeutung Wiens als Elektromarkt für den Süden ist bekanntlich außerordentlich groß, was schon daraus hervorgeht, daß die beiden großen Elektro-Konzerne Siemens und AEG, hier seit langem selbständige Werke unterhalten. Dazu tritt als bedeutendes Exportunternehmen noch die für die Elektrifizierung der Donauländer sehr wichtige ÖBB, die seit einiger Zeit dem Konzern von Tesler & Co. angehört.

Erweitertes Ausstellungsgelände

Schon im vergangenen Jahre hat sich bei der Zusammenstellung der verschiedenen Objekte ein gegenüber den früheren Veranstaltungen erhöhtes Ordnungsbewußtsein durchgesetzt. Das Streben nach sorgfältiger Gliederung der Messe hat nun die Vertagung der Wiener Messe 1941, veranlaßt, immer mehr neue Ausstellungsgelände zu erschließen. Neue Hallen wurden errichtet und auch das Freigelände erweitert.

Entwicklung der Ausstellungsfäche

in Quadratmetern	
Frühjahr 1938	81 908
Frühjahr 1939	100 807
Frühjahr 1940	121 988
Frühjahr 1941	162 804

Die überdachte Fläche ist gleichmäßig von rund 45 000 auf über 100 000 Quadratmeter gestiegen. Für die Frühjahrsmesse 1941 sind drei neue Hallen im Gesamtumfang von 5100 Quadratmeter Grundfläche, außerdem 14 neue Pavillons in Betrieb genommen worden, ferner wird ein Teil von 800 Quadratmeter Grundfläche anlässlichweise angelegt. Damit ist natürlich das Problem der Bauten keineswegs gelöst. Vor allem, was die Ausstellungsfläche in der Innenstadt angeht, Gerade der von Wien bewohnt hervorgehobene Bereich der Hofburg ist erforderlich, die die Errichtung von Räumen, deren Aufrechterhalten die ehemaligen Bestände im Reichsstandort verleiht, heute nicht mehr recht genügen.

Brücke zwischen Technik und Natur

Wien-Ritterrolle im Prosech der Wirtschaftsausschleiss findet also in der Frühjahrsveranstaltung einen ausgedehnten Niederschlag. Der Beitritt der Südstaaten zum Dreierpakt rückt zudem die „Weltstadt am Rande“ immer mehr in den Brennpunkt des Südstaaten- und Wien selbst will keineswegs nur die Südstaaten und den Umkreisplatz auf dem Wege Richtung Donauausmarsch sein. Vielmehr werden trotz des Krieges fortgesetzt die Vorarbeiten für eine künftige Befestigung weitergeschritten durch Ausbau der Dolmenanlagen, Einrichtung von Lagerstätten, Anhebung einer Verteidigungsindustrie und Anpassungen, wesentliche programmatische in Produktionssektor. Das hierdurch eine Messe-Veranstaltung wie die der Wiener Messe in erster Linie dann beruhen kann, konkrete Beiträge zur Veranschaulichung industrieller und agrarischer Landmaschinen an liefern, will die Frühjahrsausstellung die Landwirtschaft des Südens unter Beweis stellen.

Der Rechenschaftsbericht der Reichsbank

Gesamtumfang über 2216 Mrd. RM. - Auswirkungen der Jinsenkung und Geldflüssigkeit

Den Verwaltungsbereich der Reichsbank für 1940 leitet wieder ein kurzer Überblick über die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland ein. Die deutsche Kriegswirtschaft, die sich dank der beispiellosen militärischen und politischen Erfolge immer mehr auf die gesamte kontinentaleuropäische Produktionskapazität ausdehnt, hat sich in jeder Hinsicht den an sie herangetretenen Anforderungen gewachsen gezeigt. Außerdem war es mit der weiteren Befähigung der politischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands möglich, bereits mitten im Krieg die Grundrissen für eine künftige organische Wirtschaft- und Währungsneubildung auf dem europäischen Festland zu legen. Evarantabildung, Einlagen bei den Geldinstituten und Steuerentlastungen nahmen weiter zu. Auf Grund der anhaltenden Flüssigkeit am Geldmarkt, der neben den kurzfristigen Reichsdarlehen im vermehrten Umfang Solowechsel der Deutschen Goldkassenschatz aufnahm, lieh sich der Rückgang der Jinsenkung fort. Diese Entwicklung, die auch für den Reichsstandort eine wesentliche Verbilligung brachte, wurde durch die Senkung des Reichsbankdiskonts vom 8. April 1940 um 1/2 auf 3/2 Prozent unterhöht.

Auf den Kapitalmarkt griff der Jinsendruck insofern über, als die Wertpapiermärkte merklich zurückgingen. Bei den nach längerer Pause zur Befriedigung des dringenden Bedarfs an langfristigen Kapitalwerten wieder beobachteten vermehrten Reichsdarlehensverrichtungen sowie bei der in üblicher Weise den großen Kapitalmarktbedürfnissen laufend zur Verfügung gestellten Anleihen konnte infolgedessen der Jinsendruck auf 2 1/2 Prozent herabgesetzt werden. Auch auf die neuen Emissionen der privaten Wirtschaft war die Jinsenkung vielfach von Einfluß. Obwohl im Jahre 1940 die Neubearbeitungen, hauptsächlich für wirtschaftspolitische Zwecke, gestiegen waren, blieb der Kapitalmarkt unverändert unruhig. Das Ausmaß an Neuemissionen war am Aktienmarkt durch eine ansehnliche Verbilligung, z. T. auch eine gewisse Überbewertung, infolge der großen Liquidität der deutschen Wirtschaft in die Reueansprüche von 2 1/2 Prozent zurückgeführt. Ebenso hat sich die Zunahme des Geldumlaufes merklich verlangsamt. Der Verwaltungsbereich stellt hierauf fest, daß der darin zum Ausdruck kommende sparsame Einsatz von Reichsdarlehensmitteln ein weiterer Beweis für die gesammelte Finanzkraft des Reiches ist. Die Kriegsförderung konnte weiter erfolgreich durchgeführt werden, ohne daß irgendwo von der bisherigen Linie der Währungspolitik abgewichen zu werden brauchte.

Die Reichsbank hat sich in jeder Beziehung der gewaltigen Belastung anmachend gestellt, die der moderne Krieg für die Währung eines jeden Landes bedeutet. Trotz der Ausdehnung ihres Arbeitsbereiches über die Reichsgrenzen hinaus war die Reichsbank darauf bedacht, den Umlauf der Reichsmark im wesentlichen auf das Reichsgebiet beschränkt zu lassen und so eine etwaige Turbulenz durch den Währungsdruck dienenden Maßnahmen zu verhindern. Die hauptsächlichsten Grundlagen für den Zahlungsvorschub mit dem Ausland bildeten nach wie vor die bestehenden Verrechnungsabkommen. Auf dem Gebiete der sog. Stillhaltungen traten an die Stelle der nach Kriegsausbruch abgeschlossenen Verrechnungsabkommen unter Aufrechterhaltung des Grundgedahes der Rückwärts des Reichsabkommens von 1940 und das Deutsch-Amerikanische Stillhalteabkommen von 1940. Die Verrechnungen im Verwaltungsbereich über die Regelung der Zahlungs- und Kreditverkehr in den besetzten Gebieten im Norden und Westen sowie über die Eingliederung neuer Reichsgebiete in den deutschen Währungsbereich geben für jede der betreffenden Gebiete in geänderter Form einen Überblick über die wichtigsten Währungsmaßnahmen, die dort unter maßgeblicher Mitwirkung der Reichsbank getroffen worden sind.

Die Gesamtsumme der Reichsbank auf 2 216 287,0 (1 751 457,9) Mill. RM. Die Zahl der Girokonten erhöhte sich um 40 461 (40 094). Die bei den 90 Abrechnungsstellen abgerechneten Gesamtbeträge beliefen sich auf 89,9 Mrd. RM., ein 1939 bei 87 Abrechnungsstellen 85,9 Mrd. RM.). Die Stillhalte der Stillhaltungen betrug 46,46 (45,07) Milliarden. Ende 1940 waren 502 Zweigstellen vorhanden gegen 490 Ende 1939. Die gesamten Erträge der Reichsbank beliefen sich auf 311,9 (316,4) Mill. RM. Davon entfallen auf Gewinn aus Wechseln und Schecks 271,4 (258,9), auf Gewinn aus Lombardgeschäften 1,2 (1,8), auf Gebühren 6,2 (5,5), auf Zinsen von Guthabensforderungen 15,0 (22,1), auf Zinsen von Wertpapieren 14,3 (25,8) und auf Zinsen von Einlagen 2,9 (2,8) Mill. RM. Unter den Aufwandsposten beanspruchten Verwaltungsausgaben 181,3 (129,7) Mill. RM., 18,8 (20,1) Mill. RM. werden für Noteneindruck, 8,6 (10,6) Mill. RM. für Notendruck zurückgeführt, während 0,46 (0,9) Mill. RM. dem Zeitverrechnungsbüro übermietet wurden. Danach ergibt sich ein verbleibender Ueberschuß von 152,8 (117,0) Mill. RM., wovon 15,2 (11,7) Mill. RM. der gesetzlichen Rücklage und 120,6 (97,8) Mill. RM. dem Reich übermietet werden. Aus den verbleibenden 7,5 Mill. RM. erhalten die Anleihennehmer wieder einen Gewinnanteil von 5 Prozent. - 68. am 12. März.

wäre, kann noch gar keine Rede sein. Dies liegt nicht so sehr in der Tatsache begründet, daß mehr als 77 Prozent der 1,5 Millionen Einwohnern des Landes ihren Lebensunterhalt aus der Hand- und Feldwirtschaft und der Fischerei ziehen, während nur gut 10 Prozent auf Industrie und Handwerk entfallen, dies liegt vielmehr vor allem in der geringen Dichtung und Entwicklungsdichte des Landes, die keineswegs einheitlich ist. Hier geben starke Brüche durch das Land, einerseits bedingt durch die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Stämmen, die das jugoslawische Volk bilden und von denen bekanntlich die Serben und die Kroaten die maßgeblichen sind, sich in ihren Ausfassungen jedoch auch im höchsten Maße unterscheiden. Andererseits aber auch die Abgrenzungen, die sich aus der religiösen Zugehörigkeit ergeben, und die mit den Volkstumsgrenzen nur teilweise zusammenfallen, wobei dem Wolanumerdauern im Süden und Südosten des Landes eine besondere Bedeutung zukommt. Der westliche Teil des Landes, Sroatien, bildet zwar fast jeder noch Westen, ohne sich den politischen Einflüssen zu ganz entziehen zu können, der östliche Teil, Serbien, wendet sich zwar fast in den Jahren der letzten Jahre nach Osten gerichtet, bleibt ebenfalls in der Richtung nach Zentralen, ohne sich jedoch von den früheren östlichen Einflüssen auf dem Gebiet der Lebensauffassung lösen zu lassen.

Von Deutschland aus gesehen, bleiben jedoch die östlichen Kräfte und Ausfassungen, auf das ganze Land bezogen, sehr stark. Ein Wort, das man nur zu häufig hört, wenn man irgendwelche Erklärungen im Wirtschafts- oder Lebensverstand wünscht, ist „sutra“, das heißt „morgen“. Die Erklärung, daß die Angelegenheit erst am folgenden Tage erledigt

werden kann, vielmehr erhält man „morgen“ dann wieder die Auskunft „sutra“. Und, schloß einer derjenigen deutschen Männer, die auf einer der wirtschaftlich bedeutsamen Positionen in Jugoslawien stehen: weil man diese Verdrängung: „morgen“ so oft und immer wieder hört, kann sie als Beweis dafür genommen werden, daß Jugoslawien doch noch irgendwie zum „Morgenlande“ gehört. Wirtschaftliche Kräfte bekämpfen dieses „sutra“ freilich, wo sie es können, an ihrer Spitze der Handelsminister Dr. Andrić, der über das „sutra-System“, wie er es nannte, so harte Worte fand, wie sie einem Politiker gerade noch erlaubt sind. Der Minister, dessen bedeutender Anteil an dem Rückgang der jüngsten wirtschaftlichen Abkommen mit Deutschland bekannt ist, konnte freilich am besten erkennen, daß diese „sutra“-Ausfaltung eine der härtesten Dämonen Gegenwart bildet, die nicht nur einen ebenen Rückgang des Landes an den geographischen Wirtschaftskreis, sondern seiner wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklung und Wirtschaftsbewegung entgegensteht.

So ist es andererseits kein Wunder, daß vor allem in weiten Kreisen der Bevölkerung in Bezug auf die persönlichen Bedürfnisse, aber auch auf die Ausrichtung der Betriebe eine noch geradem östliche Aufbruchstimmung besteht. Der beliebteste Vordarbeiter oder der Kleinrentner, der nur zu häufig noch nicht einmal eine Aderflähe von einem Sektor, sei es ein Feld, sei es ein Stück von Wald und Schafstall, hätte er die wenigen Sad Weizen seiner Ernte zum Händler über viele und vielfach noch recht schlechte Bedenktraben in die vielteiche eine Tagereise entfernte Stadt, so verzeiht er seine Mühsal oder sein Mühsal und legt sich nur auf den Rücken und sagt: „morgen“, denn der Erfolg

hierzu muß dazu dienen, seine wenigen stofflichen und kulturellen Bedürfnisse für das ganze Jahr sicherzustellen. Räder und Reutagen geschieden hierzu freilich vielfach nicht, da er nur zu oft das Feld nicht kündigt. Es ist daher verständlich, daß es schwerfällt, ihn für den Aufbau neuer Kulturen oder auch nur einer neuerlichen Ausweitung der bisherigen Produktion zu gewinnen. Die Vorbereitungen für eine verstärkte Vertagung der Produktion sind aber trotzdem getroffen.

Die Deutung der bürokratischen Kanakritik ist also das Kardinalproblem nicht nur in Bezug auf die Behaltung der jugoslawischen Wirtschaft selbst, sondern vor allem auch auf die der jugoslawischen Wirtschaftsverhältnisse zum Ausland und die Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben Jugoslawiens im kommenden arbeitslosen Weltmarkt. Denn es ist selbstverständlich nicht damit genug, daß Deutschland große Teile der jugoslawischen Produktion abnimmt, sondern diese Lieferungen müssen auch bezahlt werden. In einer Finanzmächte, rein geistliche Bezahlung könnte aber die jugoslawische Volkswirtschaft auch selbst dann kein überwachendes Interesse haben, wenn sie in dieser Form von Deutschland gewollt würde. Also, was das Land zu seiner landwirtschaftlichen und vor allem auch zu einer gesunden gewerblichen und industriellen Entwicklung braucht, lang es aus dem großen „Barenhaus“ Deutschland beziehen, ganz einfach, ob es sich hierbei um Produktionsmittel oder um den letzten Verbrauchsgüterstand handelt.

Große Auswahl in Augengläsern immer bei Brillen-Roettig
 Prager Straße 25

Leipzig 1941: Rekordbesuch mit Rekordaustträgen

Abchlussbericht der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941

Die Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 schloß am Freitag. Sie war die dritte Reichsmesse im gegenwärtigen Kriegsjahr. Die Zahl der auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage in Europa und der Sonderverhältnisse der deutschen Wirtschaft als dem Hauptverlänger Europas mit der Welt zusammen im Vergleich erwarbten Einkäufer wurde weit überboten. Insgesamt wurden über 6000 Auslandsbesucher aus den kontinental-europäischen Staaten, ferner 350 Einkäufer aus dem Generalgouvernement und mehr als 1500 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren ermittelt. Die Zahl der Einkäufer aus sämtlichen Gauen Großdeutschlands liegt weit über 100 000. Die 8805 Aussteller fanden vor der schwierigen Aufgabe, den zum Teil außerordentlichen Formen annehmenden Warenbedarf dieser Einkäufer zu befriedigen. Von der Gesamtzahl der Aussteller entfielen 6138 Firmen auf die Wirtschaftskammerbezirke Großdeutschlands. Die härtesten Ausstellerkontingente entfielen Sachsen, Berlin-Brandenburg und Thüringen. Ergänzt wurde das große deutsche Warenangebot durch 45 Aussteller aus dem Protektorat Böhmen und Mähren sowie aus dem Generalgouvernement. Aus 18 europäischen und außereuropäischen Staaten hatten sich 657 Aussteller eingelassen.

In sämtlichen Branchen zeigte die Kollektionen das gewohnte reichhaltige Bild. Das Geschäft setzte sich in den ersten Stunden des Eröffnungstages sofort kräftig ein und hat im Verlauf der Messetage in vielen Branchen kaum merklich nachgelassen. Die Nachfrage war überall größer als die Aussteller erwarteten. In allen Branchen wurde der Kundenerwartungen gerecht zu werden. Schritten die Aussteller zu Kontinentalisierungen. Die weit vorausdisponierenden Geschäfte lieferten dabei dafür, daß nicht nur die alten Kunden, sondern auch neue Interessenten bei der Vielzahl der Geschäftsgänge fanden. Besonders viele Einkäufer wurden in allen Branchen aus den neuen deutschen Gebieten, aus dem Reichsgau und dem Generalgouvernement, aber auch aus Dänien, Norwegen und dem früheren Ostpreußen bemerkt. Die Vertriebswege dieser außerordentlich großen Nachfrage wurde dadurch erleichtert, daß noch nicht überall Kontingente festgesetzt worden sind. Die Vertriebswege sind heute härter von der Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte als von der Rohstoffausstattung abhängig.

Eine bedeutsame Rolle spielten im Angebot dieser Reichsmesse die neuen deutschen Werkstoffe. Sie traten in allen Branchen in Erscheinung, am großartigsten auf der Textil- und Bekleidungsbranche. Ebenso wie die Nachfrage inländischer Einkäufer war auch der Bedarf der ausländischen Einkäufer außerordentlich groß. Als Einkäufer traten besonders hart in Erscheinung Polen, Rumänien, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Schweden, die Schweiz, die Slowakei und Ungarn. Der

Warenangebot machte sich dadurch bemerkbar, daß sich die Nachfrage auf alle Gebiete der Messe gleichmäßig erstreckte.

Ebenso wie alle Zweige der Verbrauchsgütererzeugung fanden auch die technischen Abteilungen und Sonderbauten dieser Reichsmesse großes Interesse bei den Einkäufern aus dem In- und Ausland. Die Sonderbauten für Haus- und Betriebsbedarf, die Werke für Kunst, Luft- und Seemannschaft, die Werke für gewerbliche Schwereindustrie und die Produktion hochwertiger Materialien hatten einen regen Besuch und eine lebhafteste Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Dabei trat das Ausland mit zahlreichen Aufträgen in Erscheinung. Interesse

fanden vor allem Dingen die hier gefertigten Neubauten, die zum Teil allerdings erst nach Kriegsende auf dem Markt erscheinen werden.

Die Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 hat einen Rekordbesuch mit Rekordaustträgen zu verzeichnen. Die im Rahmen der bestehenden Liefermöglichkeiten und der durch Kontingente gesetzten Grenzen erfüllt werden. Das große Interesse, das man dieser Reichsmesse entgegengebracht hat, schmeißt sich auch darin ab, daß zahlreiche führende Persönlichkeiten des Reiches sowie hervorragende Vertreter der Wirtschaft des Auslandes das Angebot der Reichsmesse in feinen Einzelheiten geprüft haben.

Kurze, aber wichtige Nachrichten

Neuregelung der Kraftfahrzeugpreise

Zur besseren Kontrolle der Preise für abstrahierte Kraftfahrzeuge hat der Reichsstatistikminister für die Preisbildung die bisherigen Vorschriften ergänzt und in einer dritten Verordnung, die am 15. März 1941 in Kraft tritt, neu aufgestellt. Die gesamten der Statistik sind auf 10 Prozent gekürzt worden. Daraus sind die Höchstpreise für die günstigsten Fahrzeugtypen, soweit sie zu niedrig lagen, heraufgesetzt worden. Die Gebührensätze der Kraftfahrzeugsteuer sind auf 10 Prozent vermindert worden. Insbesondere ist die Steuer für Kraftfahrzeuge in größerer Umfang bei der Auslieferung zu mindern. Überdies sind die Abgaben beim Import von Kraftfahrzeugen neu geregelt worden. Die Abgaben beim Import von Kraftfahrzeugen sind auf 10 Prozent heraufgesetzt worden. Die Abgaben beim Import von Kraftfahrzeugen sind auf 10 Prozent heraufgesetzt worden. Die Abgaben beim Import von Kraftfahrzeugen sind auf 10 Prozent heraufgesetzt worden.

Beihilfene Zulassung ehemaliger Wehrmacht-Kraftfahrzeuge

Zur Zulassung der von der Wehrmacht anderweitig und veräußerten Kraftfahrzeuge zum Verkehr hat der Reichsverkehrsminister einen Erlass herausgegeben. Danach sind das TKB, ferner bei jedem ausserhalb der Reichsgrenzen und veräußerten Kraftfahrzeuges die noch vom Reichsverkehrsminister oder einem Ortsamt oder einer Reichsregierung mit der Kraftfahrzeugsteuerbescheinigung hat den Antrag auf Zulassung des Kraftfahrzeuges einzureichen und Anfertigung des Kraftfahrzeugbescheides eines dieser drei Vordere vorzulegen. Für bereits erworbene Kraftfahrzeuge haben sich deshalb die Käufer, soweit ihr Fahrzeug mangels eines dieser Vorschriften noch nicht zugelassen werden konnte, an denjenigen zu wenden, von dem sie die Fahrzeuge erworben haben. Der Minister macht besonders darauf aufmerksam, daß die behördliche Inbetriebnahme der von der

Wehrmacht veräußerten Kraftfahrzeuge, namentlich der Auslieferung, von den Verwaltungsbehörden im Interesse der Wirtschaft in jeder Weise gefördert werden muß.

Schreibmaschine im Aktenstempelformat

Die in der „Büro-Beckert-Rundschau“ mitgeteilt wird, werden voraussichtlich nach Kriegsende deutsche Klein-Schreibmaschinen auf den Markt kommen. Ein deutsches Werk hat bereits eine solche Schreibmaschine angefertigt. Eine andere Arbeit fertigt eine Klein-Schreibmaschine für Büro, Heim und Reise, 44 Zeilen, genormte Größe, Aktenstempelformat, Gewicht ca. 4 kg als kommende Preisuntergrenze an. Klein-Schreibmaschinen sind bisher von deutschen Firmen noch nicht hergestellt worden. Auf diesem Sondergebiet beruht eine Schweizer Firma, die schon seit Jahren auf allen Märkten der Welt Klein-Schreibmaschinen in helgendem Maße absetzt. Die neue Schreibmaschine „im Aktenstempelformat“ erfordert von ihren Besitzern besondere Präzisionsarbeit. Das wird ohne weiteres klar, wenn man ihre Abmessungen liest: 215 mm Höhe, 275 mm Breite, 205 mm Tiefe. Ihre Konstruktion ist einfach und klar, kompakte Dreiteile verbinden und in jeder Hinsicht einwandfreie Schreib-eigenschaften gewährleisten.

Erwerbgesellschaften

Preussischer Handels- und Verkehrsbank AG, Leipzig. Die Umsätze im laufenden Rechnung ergaben auch in 1940 eine Steigerung sowohl der Zahl der Buchungen als auch der Reichsmarkbeträge. Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Erhöhung der Reichsmarkumsätze auf laufenden Konten 15 Prozent. Neben der Auszahlung der Geschäftsfreunde in Produktion und Handel an die Gegenwartsaufgaben trug insbesondere die Anordnung des Schenk-Nachlassverfahrens im Schenk-Nachlassverfahren zur Umsatzsteigerung bei. In den Gesamtanforderungen trat eine Minderung von fast 9 Mill. RM, ein. Auf dem Reingewinn von 145 802 (189 977) RM, infolge wieder 5/10 Prozent Dividende auf 1,25 Mill. RM, Aktien verteilt werden. Frankfurter Quasibank AG, Frankfurt a. M. Diese Bank kündigt sämtliche noch umlaufenden

Stücke der 4 1/2 Prozentigen Goldschuldverschreibungen am 4. (umlaufender Betrag Ende 1939 200 Mill. RM.), der 4 1/2 Prozentigen Goldschuldverschreibungen am 14. (umlaufender Betrag Ende 1939 200 Mill. RM.) und der 4 1/2 Prozentigen Goldschuldverschreibungen am 16. (umlaufender Betrag Ende 1939 200 Mill. RM.) — Kommunalschuldverschreibungen der ehemaligen Drankfurt-Handelsbank AG, — zur Rückzahlung am 30. April 1941. Zum Umtausch gegen die gefälligen Stücke bietet die Bank folgende Kommunalschuldverschreibungen Reihe 3 zum Nennwert, nicht rückzahlbar vor dem 1. Oktober 1941, an, deren Rücklauf ab 1. April 1941 beginnt. Bis spätestens 26. April muß die Erklärung über die Annahme des Umtauschangebotes bei dem Institut eingegangen sein.

Deutscher Bauernbund Tierversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit. Die Gesellschaft konnte 1940 ihr Prämienaufkommen weiterhin um etwa 8,2 auf rund 18,5 Mill. RM, erhöhen. Die Schadenslage hat sich im Verhältnis zum Vorjahr etwas ungünstiger gestaltet; in den Verwaltungsjahren war ein weiterer prozentualer Rückgang zu verzeichnen. Das Interesse an Tierversicherungen war sehr reg. Der Verband kann den Verwaltungsjahren auch in diesem Jahre einen nachschätzlichen Abschluß vorlegen. Die Gesellschaft wurde im Berichtsjahr auch in den wiedergewonnenen Gebieten sowie im Elb- und in Ostpreußen zum Geschäftsbetrieb zugelassen.

Dividendenverteilung. Gesellschaften: Bauernbund, Dresden, 5 (—) Prozent. — Thüringer Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft AG, Göttingen, wieder 5 Prozent. — Galberhahn-Bankendruck, Wiesbaden-Gesellschaft, Blankenburg (Harz), wieder 5 Prozent. — Holzwerkzeug- und Maschinenfabrik, Göttingen-Augsburg, wieder 5 Prozent. — R. G. Handelsgesellschaft, „Amberdant“, Amsterdambesende für 1940 12 1/2 Prozent, Gesamtdividende im vorigen Geschäftsjahr 20 Prozent.



Der Frühling naht mit Echternkamp-Moden

Die Echternkamp-Kundinnen sollen die hübschest gekleideten Damen der Stadt sein. Das künden die reizvollen Neuheiten, die geschmackliche Auswahl und auch die altvertraute Preiswürdigkeit. Drei typische Echternkamp-Angebote zur Beurteilung hier:

Linke Figur trägt ein Frühlings-Jackkleid fesch und sportlich in feingestreuem Muster aus gutem Kostümstoff.

Mittlere Figur trägt ein opartes zweiteiliges Wollkleid mit reich gestickten Taschen. In rot und finte und Größe 40-46 vorrätig.

Rechte Figur trägt einen modischen Mantel mit reicher Kurbelstickerei, eleganter Stepperei und mehrfarbiger Blume. Die schöne Stoffqualität zählt besonders. Und ganz gefüttert.

Echternkamp
Dresden am Altmarkt

49.40, 39.75, 60.60

Das **Pelikan** Schreibband ist ein Sparband, denn es ist farbverdichtet. Außerdem hat es ein griffreies Ende.

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

Stellenangebote

Anzeigenschluß

für Stellenanzeigen

die in unserer Sonntagsausgabe erscheinen sollen

Freitag 17 Uhr

Freiheitskampf, Anzeigenabteilung
Dresden A 1, Wettinerplatz 10
Stadtgeschäftsstelle:
Ringstraße 16 (gegenüber Bismarckdenkmal)
Ruf: 25801, 10014

Technischer Zeichner

sowie

Werkstattschreiber

für sofort gesucht.

Louis Herrmann

Dresden A 24, Zwickauer Straße 33

Elektroingenieure

und

Elektrotechniker

stellt sofort und laufend ein die

REICHSDIREKTION DRESDEN

Wiener Straße 4

Zweiter Buchhalter(in)

für sofort oder später gesucht. Kenntnisse in Maschinenbuchhaltung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an

Gebr. Grosse

Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik, Lohmen/Sa.

Hilfsarbeiter
Lackierer

suchen für dauernde Beschäftigung

Irmscher & Witte, Maschinenfabrik
Aktiengesellschaft

Dresden A 28, Tharandter Straße 31/33

Einige kräftige Männer

darunter einige Vorarbeiter, und Arbeitsburschen für sofort gesucht

BEGO-Nahrungsmittel-WERK, Otto Beger OHG.
Radebeul 1, Martin-Mutschmann-Str. 7, am Bahnh. Radebeul

Erfahrenen Kaufmann

für leitende Stellung sucht Konservenfabrik. Angebote unter W 411 an den Freiheitskampf, Wettinerplatz 10.

1 technisch. Zeichner

möglichst mit Werkstattpraxis

1 Hilfskraft

für technisches Büro möglichst sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen u. frühestem Eintrittstermin an

Friedrich Zitkow

Löbtauer Straße 51/55

Chauffeure sowie Beifahrer
und Lagerarbeiter

zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. an

Josef Johann Horschik

Kolonialwarengroßhandlung
Dresden N 6, Hafenstraße 5

Bademeister

für Strand- und Freischwimmbadeanstalt an der Talsperre Meltz für die Badesaison 1941 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Bekanntgabe der Schwimmzeugnisse erbeten an

Baumstr. Hinkelmann in Dippoldiswalde

SIEMENS

Wir suchen zum baldigen oder späterem Dienstantritt

Ingenieur

zur Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten über Erwachsenenbildung sowie zur Erprobung dieser Arbeiten in der Praxis. Erwünscht ist gute technische Allgemeinbildung und Interesse an der Erforschung neuer Aufgaben.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages unter Kennwort „EW 165“ erbeten an die

Siemens-Angestellten-Vermittlungsstelle

Berlin - Siemensstadt, Verwaltungsgebäude

Wir suchen für unser Zweigbüro Leipzig zum möglichst baldigen Eintritt

Ingenieur oder Techniker

für Projektierung und Ausführung von Industrie-Entstaubungs- u. -Gasreinigungsanlagen.

Bewerber, möglichst mit Kenntnissen im Bau von lufttechnischen Anlagen, werden gebeten, ihre ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Angabe des frühesten Eintrittstages einzureichen an

Intensiv-Filter-G. m. b. H., Langenberg (Rhld.)

Zweigbüro Leipzig / Leipzig C 1, Kickerlingsberg 4



Wir suchen für möglichst sofort, eventuell auch später tüchtige und erfahrene

Nachkalkulatoren

Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstages an

Walter & Co.

Strickmaschinen- und Fahrradfabrik
Mühlhausen i. Thür.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

männliche

sowie weibliche Hilfskräfte

für den Brief-, Paketzustell- und Paketverladendienst. Anfragen und Meldungen an Ausgleichsstelle für Postfacharbeiter, Postamt Dresden A 1, Postplatz 2, Eingang B (Marienstraße), II. Stock, rechts, Zimmer 605.

Reichspostdirektion Dresden

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt

Vorrichtungskonstruktoren

Konstruktoren

Berechnungsingenieure

Angebotsingenieure

Betriebstechniker

Meister f. mechan. Werkstatt

Stücklistenschreiber

Bewerbungen mit kurzgefaßtem lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie mit Angabe des Gehaltsanspruches und des frühesten Eintrittstermines an die Personalabteilung der

Turbinenfabrik Brückner, Kanis & Co.

Dresden N 15, Industriegelände A

Konstruktoren

für Maschinenbau u. chemischen Apparatebau zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Lebenslauf erbeten an

Volkmar Hänig & Comp.

Heidenau-Süd

Für unsere Abteilungen
Nahförderanlagen und Maschinenbau
suchen wir

Konstruktoren

Techniker

Technische Zeichner

Bewerbungen erbeten an

Gebrüder Bühler G. m. b. H.
Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik
Fretal, Gitterseer Straße 19

Mittlerer Betrieb, Nähe Freiberg gelegen, ca. 200 Gefolgschaftsmitglieder, sucht für sofort oder später

verantwortungsbewußten

Kaufmann

als Leiter der Buchhaltung

Genauere Kenntnisse auf diesem Gebiete, wohl selbständiges Arbeiten verlangt wird, unbedingt erforderlich. — Es wollen sich daher nur Herren melden, die den gestellten Ansprüchen genügen können. Angebote u. W 417 an den Freiheitskampf, Dresden A 1, Wettinerplatz 10.

Wir suchen per sofort

Buchhalter(in)

Lagerist

Kellereiarbeiter(in)

C. Spielhagen

Moritzstraße 5

Heimarbeiter(innen)

die schon mit Leiminsel gearbeitet haben.

Kartonagenarbeiter(innen)

ganz- oder halbtagsweise für Tischabellen,

Packer(innen)

für dauernd gesucht.

Photoalbumfabrik Karl Walther
Dresden N 6, Wettinerplatz 4

Tüchtige

Maschinenschlosser

In Dauerbeschäftigung stellt sofort ein

Friedrich Zitkow

Maschinenfabrik, Löbtauer Straße 51/55

Wir stellen

Plakatanschläger

ein. — Männer, möglichst mit Fahrrad, wollen sich melden bei der

Plakatabteilung

der Dr. Güntzschschen Stiftung

Dresden A 1, Breite Str. 9, I.

Verwaltungsbericht der Deutschen Reichsbank für das Jahr 1940

Berlin, 4. März 1941

Die deutsche Wirtschaft stand im Jahre 1940 völlig im Zeichen des dem deutschen Volke auferzwungenen Krieges. Die beispiellosen Erfolge, welche die deutsche Wehrmacht in zwei stetigen Feldzügen von wenigen Wochen Dauer im Norden und Westen sowie in einem verhängnisvollen Luft- und Seetrag gegen England errang, wurden vorbereitet und unterstützt durch ein unter Einsatz aller Kräfte zu höchsten Leistungen gesteigertes mehrwirtschaftliches Schaffen des deutschen Volkes.

Auf allen kriegswichtigen Gebieten konnte die Erzeugung im erforderlichen Umfange weiter vermehrt werden, wozu die wachsenden Ergebnisse des Vierjahresplanes, der gemäß Erlaß des Führers auch in den nächsten vier Jahren unter Leitung des Reichsmarshalls Göring weitergeführt werden soll, wesentlich beitragen. Die deutsche Ernährungslage blieb, wenn auch die Getreidernte im Berichtsjahr durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse etwas beeinträchtigt war, dank einer klugen Vorratspolitik und infolge der günstigen Ernte in Ostfrüchten nach wie vor völlig gesichert. Die bei Kriegsbeginn vorzüglich eingeführte Bewirtschaftung aller wichtigen Verbrauchsgüter hat sich durchaus bewährt und wurde ohne wesentliche Änderungen beibehalten; auf einzelnen Gebieten war es sogar möglich, die Zuteilungen zu verbessern.

Das im Nachbereich Deutschlands liegende Wirtschaftsgebiet und damit das deutsche Kriegspotential erfuhren durch die Bezeichnung Dänemarks und Norwegens sowie der Niederlande, Belgien und der wertvollsten Teile Frankreichs eine wesentliche Erweiterung. Das Protektorat Böhmen und Mähren wurde durch die Aufhebung der Zollgrenze noch enger als bisher in die großdeutsche Wirtschaft eingegliedert, und der tatkräftig in Angriff genommene Wiederaufbau des Generalgouvernements schreitet schrittweise voran. Von Bedeutung war es ferner, daß der deutsche Außenhandel infolge der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zu verschiedenen Ländern, insbesondere zum Südosten Europas und zur Sowjetunion, auf einem hohen Stand gehalten werden konnte. Angesichts dieser Erfolge, die sowohl bei der Einkehr als auch auf Grund der gebesserten Ertragsverhältnisse auf der Ausfuhrseite zu Tage traten, war eine ausreichende Versorgung mit kriegswichtigen Gütern jederzeit gewährleistet. Die deutsche Kriegswirtschaft kann sich heute somit nahezu auf die gesamte kontinentaleuropäische Produktionskapazität stützen.

Wie auf der Güterseite, so hat auch auf der Geldseite die deutsche Wirtschaft im Berichtsjahr das Bild eines in der Gesamtlage wie in den Einzelheiten sichergelagerten Gebäudes, das auf den hohen Ansprüchen des Krieges genügt. Insbesondere wurde durch die beträchtliche Zunahme der Sparrapitalbildung sowie des Steuerertrags die Durchführung der im Kriege naturgemäß noch gewachsenen Finanzierungsaufgaben weiter erleichtert. Das Reich konnte nicht nur auf eine Erhöhung der Steuererträge und auf die Einführung neuer Steuern verzichten, sondern sogar noch gewisse Nachlässe gewähren und die Sozialleistungen steigern.

Die Festigung der politischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands ermöglichte es, bereits mitten im Kriege den Grundstein für eine künftige organische Wirtschafts- und Währungsneuordnung auf dem europäischen Festland zu legen.

Geld- und Kapitalmarkt, Zinspolitik

Der Geldmarkt war während des ganzen Jahres im allgemeinen sehr ruhig. Abgesehen von den bekannten, bereits im Vorjahrsbericht erwähnten Ursachen war dies insbesondere eine Folge der Geldbewegungen im Zusammenhang mit der gesteigerten Kriegsproduktion. Neben einem weiteren außerordentlichen Anwachsen der Einlagen ergab sich ein Rückgang der privaten Betriebskredite bei den Geldinstituten. Diese wurden hierdurch in die Lage versetzt, ihre kurz- und mittelfristig verfügbaren Gelder in steigendem Maße in Reichswechseln und diskontierten (sog. „unverzinslichen“) Schahsanweisungen anzulegen, deren Verkauf in üblicher Weise durch die Deutsche Reichsbank vermittelt wurde. Auch in vielen Zweigen der übrigen Wirtschaft bestand eine rege Nachfrage nach diesen Schuldtiteln des Reiches. Ferner sind seitens der Deutschen Goldkassendirektion zur Befriedigung der Nachfrage nach bantmäßigen Anlagewerten wieder in vermehrtem Umfange Solawechsel auf den Markt gebracht worden, so daß sich deren Umlauf während des Berichtsjahres etwa verdreifachte. Er erreichte seinen Höchststand am 28. Dezember 1940 mit 271 Millionen Reichsmark.

Die leichte Geldlage ermöglichte einen weiteren organischen Aufbau der Zinspolitik, den die Deutsche Reichsbank am 9. April 1940 durch ihre Diskontsenkung von 4 auf 3 1/2 v. H. unterstützte. Der Privatskontostand wurde im Laufe des Jahres dreimal um je 1/2 v. H. bis auf 2 v. H. im Mittel gesenkt. Die Sätze für diskontierbare Reichsschahsanweisungen mit kurzer und langer Sicht konnten, teilweise unter gleichzeitiger Streckung der Laufzeit, in fünf Etappen — zuletzt am 2. Januar 1941 — sogar um 1/2 v. H. auf 2 v. H. und 3 v. H. ermäßigt werden. Der Satz für Tagesgeld, der sich überwiegend unter 2 v. H. hielt und am 19. und 24. August 1940 mit 1 1/2 v. H. einen besonders niedrigen Stand aufwies, stellte sich im Jahresdurchschnitt auf 1,95 v. H. Die Herabsetzung der Geldmarktzinse und des Reichsbankdiskonts, an dem die Bankenzinsen größtenteils ausgerichtet sind, führte naturgemäß zu Veränderungen auch im Zinsgefüge der Banken. Durch den vom Reichsaufsichtsrat für das Kreditwesen für allgemein verbindlich erklärten Beschluß des Zentralen Kreditausschusses wurden mit Ausnahme des Satzes für täglich fällige Gelder die Gold- und Habenzinsen mit Wirkung vom 1. Mai 1940 um 1/2 bis 2 v. H. für das Jahr ermäßigt.

Am Kapitalmarkt wirkte sich die Zinspolitik in einem Rückgang der Effektivverzinsung aus. Das Reich, das nach einer längeren Pause erstmalig im März wieder mit Zinsscheinen ausgestattete Reichsschahsanweisungen herausbrachte, machte sich diese Entwicklung durch Herabsetzung des Nominalzinses von bisher 4 1/2 v. H. auf 4 v. H. bei Neubegabungen zunutze. Von diesen Reichsschahsanweisungen wurden im Laufe des Jahres im ganzen sieben verschiedene Folgen ohne Schwierigkeiten abgesetzt, wobei die Laufzeit von zunächst 5 Jahren schließlich bis auf 20 1/2 Jahre erhöht werden konnte. Gleichzeitig gelang es, den Ausgabekurs allmählich von 99 auf 99 1/2 v. H. zu erhöhen. Seit dem 2. Januar 1941 werden die verzinslichen Reichsschahsanweisungen zum Kurs von 98 1/2 v. H. mit einer Laufzeit von rund 15 Jahren und einem Zinssatz von 3 1/2 v. H. begeben. Bei allen diesen Emissionen konnte der Abzug ohne besondere Zeichnungsaufforderung im Wege des freihändigen Verkaufs erfolgen. Für die in der bisherigen Weise laufend bei den großen Kapitalmarktsbanken untergebrachten langfristigen Reichsanleihen ließ sich die Verzinsung ebenfalls bis auf 3 1/2 v. H. herabsenken. Die Zinsenkungswelle wurde all-

mählich durch Ründigungen und Umtauschangebote, die dem Rentenmarkt in der Berichtszeit vielfach das Gepräge gaben, in immer breitere Bahnen gelenkt. So rückte bei den Planbüchsen und verwandten Schuldverschreibungen der mit 4 v. H. verzinsliche Top-Kürler in den Vordergrund, während die Industrieanleihen einem Zinssatz von 4 1/2 v. H. zustrebten. Trotz der gesteigerten Beanspruchung durch Neuemissionen, an denen auch die private Wirtschaft, soweit sie mit kriegswichtigen Aufgaben betraut war, ansehnlichen Anteil hatte, blieb der Kapitalmarkt unvermindert aufnahmefähig. Zeitweise machte sich eine außerordentlich hohe Liquidität am Renten- wie auch am Aktienmarkt bemerkbar. Dies führte neben anderen Faktoren zu einer ansehnlichen Verbesserung, teilweise zu einer gewissen Überhöhung des Kursniveaus.

Ueber die Mitwirkung der Deutschen Reichsbank bei Neubegabungen und sonstigen Kapitalmarktumfängen ist im einzelnen folgendes zu berichten:

Im September 1940 wurden von der Deutschen Reichsbank zum Umtausch der am 1. Oktober 1940 fälligen, mit 4 1/2 v. H. verzinslichen Schahsanweisungen der Deutschen Reichsbank von 1935, Folge I, neue, am 1. Oktober 1940 rückzahlbare, mit 4 v. H. verzinsliche Schahsanweisungen im Betrage von 150 Millionen Reichsmark angeboten. Die Mitglieder des unter Führung der Deutschen Reichsbank stehenden Reichsanleihefortritts waren hierbei als Umtauschstellen tätig. — Am 14. September 1940 hat die Deutsche Reichsbank die von ihr ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I—V zum 1. Juli 1941 zur Einziehung aufgerufen. Hiermit wurden auch die von der Deutschen Reichsbank über die Vorzugsaktien ausgegebenen Zertifikate Gruppe I—V zum 1. Juli 1941 zur Einlösung fällig. Um den Inhabern der Zertifikate einen Umtausch zu ermöglichen, begab die Deutsche Reichsbank eine mit 4 v. H. verzinsliche Anleihe von 1500 Millionen Reichsmark und legte den nicht für den Umtausch benötigten Teil gleichzeitig zur öffentlichen Zeichnung auf, die schon am dritten Tage unter erheblicher Kürzung der Zuteilungen wegen mehrfacher Überzeichnung geschlossen werden mußte. Auch hierbei wirkten die Mitglieder des Reichsanleihefortritts als Umtausch- und Zeichnungstellen mit. — Die Unterbringung der mit 4 1/2 v. H. und ab Mai 1940 mit 4 v. H. verzinslichen sog. R-Anleihen von 1940 erfolgte in der Hauptsache durch die Deutsche Reichsbank. Von beiden Anleihen sind je rund 4100 Millionen Reichsmark abgesetzt worden. — Der an die Inhaber österreichischer Staatsschuldverschreibungen ausgegebene Betrag an Schuldverschreibungen der mit 4 1/2 v. H. verzinslichen Reichsanleihe von 1938, Zweite Ausgabe, erhielt im Berichtsjahr eine geringe Erhöhung um etwa 7 Millionen Reichsmark, womit der Gesamtbetrag der Anleihe auf rund 1 Milliarde Reichsmark anwuchs. — Der Umtausch der im Besitz von inbundenständigen Inhabern befindlichen Schuldverschreibungen des ehemaligen tschechoslowakischen Staates in die mit 4 1/2 v. H. verzinsliche Reichsanleihe von 1938, Zweite Ausgabe, wurde fortgesetzt. Bisher wurden insgesamt 401 Millionen Reichsmark ausgegeben. Dieser Betrag dürfte sich noch weiter durch nachträgliche Umtauschanmeldungen sowie auf Grund des am 21. Dezember 1940 vom Reichsminister der Finanzen erlassenen Umtauschgebots für die Besitzer tschechoslowakischer Schuldverschreibungen im übrigen Reichsgebiet erhöhen. Der Umtausch der ausgegebenen Bescheinigungen über Anleihebeiträge in endgültige Stücke der Reichsanleihe erfolgte durch die Deutsche Reichsbank. — Von der mit 4 v. H. verzinslichen Reichsanleihe von 1934 wurden im Einzelne mit dem Reich noch geringe Beträge zum Umtausch der weiter nachträglich angebotenen Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs ohne Auslosungsrechte (Reubefrei) ausgegeben. Insgesamt sind rund 333 Millionen Reichsmark der Reichsanleihe von 1934 begeben worden. — Von den mit 4 v. H. verzinslichen Reichsschahsanweisungen sind durch die Deutsche Reichsbank im Laufe des Berichtsjahres insgesamt 7850 Millionen Reichsmark im Wege des börsemäßigen Verkaufs in den Verkehr gebracht worden. — Die mit 4 1/2 v. H. verzinsliche Anleihe des Deutschen Reichs von 1938, Zweite Ausgabe, die mit 4 v. H. verzinslichen Schahsanweisungen des Deutschen Reichs von 1940, Folge I—VI, und die mit 4 v. H. verzinslichen Schahsanweisungen der Deutschen Reichsbank von 1940 wurden durch die Deutsche Reichsbank zum Handel an allen deutschen Börsen eingeführt.

Kredit- und Währungspolitik

Im Zusammenhang mit der Durchführung der staatlichen Finanzierungsaufgaben erhöht sich während des Berichtsjahres die Anlagen der Deutschen Reichsbank in Wechseln, Wertpapieren und Lombarddarlehen um 3227 auf 15 845 Millionen Reichsmark. Damit ist die Reueinanspruchnahme der Bank infolge des anhaltenden Einströmens anlagensuchender Geldkapitals in die Kreditmärkte gegenüber dem Jahre 1939 zurückgeblieben. Der Zuwachs des Jahres 1940 entfiel fast ausschließlich auf den Wechselbestand, bei dem sich die entwicklungsbedingte Umschichtung zugunsten des öffentlichen Anteils fortsetzte, während sich die Reichsbank von ihrem im Anfang des Krieges ausgenommenen Beständen an Wertpapieren weitgehend wieder entlasten konnte. Die Zunahme des Notenumlaufs, der sich — bei gesteigerten Umsätzen im Giro- und Abrechnungverkehr — um 2235 auf 14 033 Millionen Reichsmark erhöhte, hat sich gleichfalls merklich verlangsamt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist um 2208 auf 16 770 Millionen Reichsmark gestiegen; in dem letztgenannten Betrage waren Reichsbankscheine mit 1102 Millionen Reichsmark enthalten. Der in diesen Zahlen sich widerspiegelnde sparsame Einsatz der Notenumittel darf als ein weiterer Beweis für die gewachsene Finanzkraft des Reiches und für die währungspolitisch befriedigende Entwicklung bezeichnet werden.

Grundlegend für die Lösung der finanz- und währungspolitischen Aufgaben blieb die Erkenntnis, daß das Geld der Notenbank nicht Güter schafft, sondern den Güterumlauf vermittelt. Die frische Beachtung dieses Grundgedankes ermöglichte eine erfolgreiche Durchführung der deutschen Kriegsführung ohne irgendwelche nachteiligen Wirkungen auf den Wert der deutschen Währung. Bei völlig gesicherten Verhältnissen im inneren Währungsfeld erhielt die Stellung der Reichsbank im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr eine Festigung. Mit Hilfe umfassender staatlicher Lenkungsmaßnahmen, die den Notwendigkeiten einer kriegsgeprägten Wirtschaft Rechnung trugen, konnte die währungspolitisch so wichtige Beständigkeit des Preis- und Lohnniveaus im ganzen aufrechterhalten werden. Soweit die durch die Kriegsverhältnisse bedingten Verlagerungen in der Güterbeschaffung und -erzeugung auf das Kostengefüge einwirkten und daher gewisse Preisveränderungen erforderlich machten, unterlagen diese einer klugen scharfen Überwachung, die durch die Disziplin der Preispolitik wirksam unterstützt wurde. Im Verein mit den Rationalisierungsmaßnahmen gelang es im besonderen, die für die Lebenshaltung entscheidenden Preise der eigentlichen Verbrauchs-

güter, die einen wichtigen Maßstab für die innere Kaufkraft der Währung bilden, in ihrer Gesamtheit nahezu unverändert zu halten. Die Reichsbank hat sich damit im Berichtsjahr in jeder Beziehung der gewaltigen Belastung gewachsen gezeigt, der das Geldniveau in jedem Lande im modernen Kriege verfallen ist. Obwohl sich der Arbeitsbereich der Deutschen Reichsbank im Laufe der kriegerischen Ereignisse weit über die Reichsgrenzen hinaus ausgedehnt hat, haben wir im Interesse der Stabilhaltung der Reichsmark Wert darauf gelegt, daß deren Umlauf im wesentlichen auf das Reichsgebiet beschränkt blieb. Auf diese Weise wurde eine Gefährdung des in den letzten Jahren sorgfältig ausgebauten Systems zum Schutze der deutschen Währung durch von außen kommende Einflüsse verhindert.

Durch Verordnung vom 16. November 1940 (RGBl. I S. 1521) wurde der im § 14 des Reiches über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939 festgelegte Goldabgabepreis der Reichsbank als Rechnungsgrundlage für sämtliche bestehenden und künftigen Goldwertverbindlichkeiten eingeführt. Damit trat die Reichsbank an die Stelle der Goldmark. In währungspolitischer Hinsicht bedeutet dies allerdings lediglich die formale Anerkennung eines tatsächlich bereits seit Jahren bestehenden Zustandes. Die Änderung der Bestimmungen über wertbeständige Rechte stellt aber infolgedessen eine für den Geld- und Kreditverkehr bemerkenswerte Regelung dar, als sie zu dessen Vereinfachung von sogenannten Wertbestimmungen beiträgt, die inhaltlich durch die Entwicklung längst überholt, im Falle der Not überdies praktisch belanglos sind.

Zahlungsverkehr mit dem Ausland

Der Zahlungsverkehr mit dem Ausland vollzog sich auch während des Berichtsjahres hauptsächlich über die bestehenden Verrechnungsabkommen. Die Ausdehnung des deutschen Wirtschaftsgebietes und der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu vielen europäischen Ländern ermöglichten eine Erweiterung des bis dahin streng zweiseitigen Zahlungsausgleichs in der Richtung auf eine mehrseitige Verrechnung über Berlin. So wurde im August 1940 mit Italien vereinbart, künftig alle Forderungen und Verpflichtungen aus dem Außenhandel zwischen Italien einerseits und dem Generalgouvernement sowie den von Deutschland besetzten Ländern Holland, Belgien und Norwegen andererseits im Rahmen des deutsch-italienischen Verrechnungsabkommens auszugleichen. Ähnliche Übereinkommen sind danach noch mit Finnland, Schweden, der Schweiz, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Dänemark, Frankreich und Rumänien getroffen worden, jedoch erstreckten sich diese Abkommen nur teilweise auf die von Deutschland besetzten Gebiete und das Generalgouvernement. Gleichzeitig wurde gegen die von einigen Ländern, vor allem im Südosten, vorgenommene Unterbewertung der Reichsmark im Verrechnungsverkehr erfolgreich angegangen, wenn auch hierbei mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der betreffenden Länder nur schrittweise vorgegangen werden kann. So ließ sich bei Verhandlungen mit Jugoslawien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien das Disagio wesentlich verringern. Mit Finnland, der Schweiz, Bulgarien, Rumänien und Schweden wurden die bestehenden Verrechnungsabkommen erneuert und ausgebaut; mit Randbüchsen wurden Vereinbarungen über die Verlingerung des bisherigen Abkommens über den Waren- und Zahlungsverkehr getroffen. Mit Rumänien sind am 4. Dezember 1940 neue, auch währungspolitisch weittragende Vereinbarungen zustande gekommen, die einen Ausbau der rumänischen Volkswirtschaft mit deutscher Hilfe im Rahmen eines zehnjährigen Handels- und einer Vertiefung des gegenseitigen Handels zum Ziele haben. Zur weiteren Ausgestaltung des im Jahre 1940 bereits erheblich gesteigerten Verkehrs mit der Sowjetunion wurde am 10. Januar 1941 ein neues Abkommen unterzeichnet.

Die in der Berichtszeit getroffenen desigen wirtschaftlichen Maßnahmen dienten in der Hauptsache dem Zweck, die bestehenden Bestimmungen mit den im Laufe der kriegerischen Ereignisse im Norden und Westen Europas eingetretenen politischen Veränderungen in Einklang zu bringen. In einzelnen Fällen — wie vor allem im deutsch-niederländischen Zahlungsverkehr — war mit der Neuordnung eine erhebliche Lockerung der Devisenvorschriften verbunden. Gegenüber dem Protektorat Böhmen und Mähren sind am 1. Oktober 1940 mit Aufhebung der Zollgrenze die devisenrechtlichen Einschränkungen fortgefallen. Für die Wirtschaft und für die behördlichen Stellen ergaben sich Erleichterungen allgemeiner Art, die auf Veranlassung oder unter maßgeblicher Mitwirkung der Deutschen Reichsbank eingeführt werden konnten, unter anderem durch weitere Vereinfachungen im Genehmigungsverfahren, durch die Zusammenfassung der mit der Devisenbewirtschaftung verbundenen Kontrollmaßnahmen bei der Reichsbank und durch die Übertragung der Freigabebefugnis der Reichsbank an die Devisenstellen, soweit die Freigabe Devisen betrifft, für die von den Devisenstellen eine Verwendungsgenehmigung erteilt werden soll.

Eine Verordnung vom 7. August 1940 (RGBl. I S. 1079) unterwarf das in den feindlichen Ländern befindliche deutsche Vermögen einer besonderen Anmeldepflicht. Gegen Ende des Berichtsjahres wurden ferner die einzelnen devisenrechtlichen Vorschriften für den Wertpapierverkehr in Übereinkimmung miteinander gebracht und zusammengefaßt. Im Bereiche der Ebelmetallbewirtschaftung schränkte eine Anordnung der Reichsbank für Edelmetalle (Reichsanzeiger Nr. 198) die Verwendung von Gold für gewerbliche Zwecke noch weiter ein.

Hinsichtlich der Auslandsschulden wurde die bisherige Regelung, welche die Gläubiger berechtigt, für die von den Schuldern an die Konvertionsstelle für deutsche Auslandsschulden gezahlten Ertragsrückstellungen dieser Kasse zu verlangen, grundsätzlich auch im zweiten Halbjahr 1940 sowie im ersten Halbjahr 1941 beibehalten. Daneben sind die in den einzelnen Verrechnungsabkommen festgelegten Transfermaßnahmen weiterhin wirksam geblieben. Gegenüber den Niederlanden erhielt der Schuldendienst infolge der Erleichterungen im Kapitalverkehr mit diesem Lande eine beträchtliche Auflockerung. — Der Reich in Jahre 1939 durch internationale Bankengruppen eingeräumte Überbrückungskredit, von dem im Anfang des Berichtsjahres rund 37 Millionen Dollar ausstanden, ließ sich erneut um ein Jahr verlängern, konnte jedoch durch Zahlungen auf Reiffonten weiter zurückgeführt werden, so daß der ausstehende Betrag Ende 1940 nur noch rund 15 Millionen Dollar betrug.

Die zur Regelung der deutschen sogenannten Stillhalteverbindlichkeiten nach Kriegsausbruch mit den Gläubigern der neutralen Länder getroffenen Verrechnungsabkommen waren am 31. Mai 1940 abgelaufen. Die Mitte Mai 1940 mit den ausländischen Bankgläubigern ausgenommenen Verhandlungen führten zum Abschluß des Deutschen Kreditabkommens von 1940 und des Deutsch-Amerikanischen Stilla-

e
eiten
hr
n Kann
HOPPE-
Ange-
ch halb-
ung ge-
mog-
etriebs-
tten
ahnhof
er
ik
nen
else,
An-
rik
te
hen
zeit
eten:
orge.
iffen

haltabkommens von 1940. Zwischen den beiden Einzelabkommen, die auf den bewährten Grundrissen der bisherigen Stillhalteverträge aufgebaut und an die Stelle der früheren Kollektivabkommen getreten sind, bestehen nur unwesentliche materielle Unterschiede; der Grundlag der Kollektivität ist in besonderen Einrichtungen, wie z. B. der Aufrechterhaltung der Regierbarkeit, gewahrt worden. Die Regierbarkeit ist die wichtige Liquidierungsmöglichkeit für die Stillhalteverträge geblieben. Die Verlagerung des deutschen Außenhandels und die Strukturänderung im internationalen Zahlungsverkehr bedingten die Sireichung der im Jahre 1939 eingeführten Bestimmungen über die zusätzliche Kommerzialisierung. In dieser Tatsache darf jedoch eine grundsätzliche Abkehr von den Bestrebungen, den Stillhalteverträgen wieder ihren normalen, ursprünglichen Charakter zu geben, nicht erblickt werden. Für Zinsen und Provisionen sind die ermäßigten Sätze gültig geblieben. Die Laufzeit der neuen Verträge, die zunächst auf 6 Monate bemessen wurde, konnte inzwischen bis zum 31. Mai 1941 verlängert werden. Das von den Stillhalteabkommen umschlossene Kreditvolumen beträgt einschließlich der längerfristigen über die Stillhaltung laufenden Kredite rund 300 Millionen Reichsmark.

Regelung des Zahlungs- und Kreditverkehrs in den besetzten Gebieten; Eingliederung neuer Reichsgebiete in den deutschen Währungsbereich

Bei den militärischen Aktionen im Norden und Westen Europas erzielte ein zweckmäßig, zur Versorgung der deutschen Truppen mit Zahlungsmitteln sowie zur möglichst schnellen vorläufigen Ordnung des Geld- und Kreditverkehrs in den besetzten Gebieten auf die Einrichtung der Reichskreditkassen zurückzuführen, die sich bereits im ehemaligen Polen bewährt hatte. Die Durchführung lag wiederum bei der Deutschen Reichsbank; sie stellte in gleicher Weise wie im Osten die leitenden Beamten und größtenteils auch das sonstige Personal zur Verfügung. Die rechtlichen Voraussetzungen für den Einsatz der Reichskreditkassenorganisation in Dänemark und Norwegen sowie später in den Niederlanden, in Belgien, Luxemburg und Frankreich wurden durch die Verordnung über Reichskreditkassen vom 3. Mai 1940 (RGBl. I S. 743) in der Neufassung vom 15. Mai 1940 (RGBl. I S. 779 und 774) geschaffen. Danach ist die Hauptverwaltung übertritten, in den genannten Gebieten Reichskreditkassen einzurichten, die 10, 20, 5, 2 und 1 Reichsmark sowie über 50 Reichspfennig und Reichstertuldrücken ausgeben. Die Deutung bezieht wieder hauptsächlich in Dänemark an das Reich, die bis zu einem Betrage von 3 Milliarden Reichsmark gewährt werden können. Die Ausgabe von Münzen hatte nur geringe praktische Bedeutung.

In Dänemark und Norwegen waren die Reichskreditkassenorganisation von vornherein lediglich zur Geldversorgung der Wehrmachtstruppen bestimmt; sie erhielten die Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Von der Errichtung von Reichskreditkassen konnte in beiden Ländern abgesehen werden, da die Notenbanken wie auch der größte Teil der übrigen Kreditinstitute ihre Tätigkeit fortsetzen oder sie doch kurze Zeit nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wieder aufnehmen. Reichskreditkassenorganisationen laufen gegenwärtig in Dänemark und Norwegen praktisch nicht mehr an; die Notenbanken Norwegens und Dänemarks haben sich bereit erklärt, den deutschen Wehrmacht- und Verwaltungstruppen im Umtausch gegen Reichskreditkassen oder später gegen Reichsmarkguthaben in Berlin die erforderlichen Zahlungsmittel in der Landeswährung zur Verfügung zu stellen. Das Umrechnungsverhältnis der Reichsmark in Landeswährung wurde zunächst aus praktischen Erwägungen auf 50 Reichspfennig für 1 dänische Krone und 60 Reichspfennig für 1 norwegische Krone festgelegt, späterhin aber wieder den amtlichen Berliner Notierungen angepaßt.

In Anlehnung an die in Deutschland geltenden Vorschriften unterwarf eine Verordnung vom 17. August 1940 das feindliche Vermögen in Norwegen einem Anmeldebefehl und weitgehenden Verfügungsbeschränkungen; Zahlungen an Feinde sind grundsätzlich verboten. Ähnliche Anordnungen waren in den besetzten Westgebieten bereits unter dem 23. Mai 1940 ergangen. Durch die Verordnung vom gleichen Tage ist in diesen Gebieten auch der Warenverkehr mit dem feindlichen Ausland unterbunden worden.

In den besetzten Westgebieten wurden die Reichskreditkassenorganisation ebenfalls neben den Landeswährungen als gesetzliche Zahlungsmittel eingeführt; daneben erhielten auch deutsche Scheidemünzen zum Teil Zahlkraft. Im Gegenzug zur Regelung in Dänemark und Norwegen wurde hier die Errichtung von Reichskreditkassen notwendig, denen durch Verordnung vom 15. Mai 1940 (RGBl. I S. 771) außer der Versorgung der Wehrmacht mit Geldmitteln zugleich die Aufgaben von Hilfsnoteninstituten übertragen worden sind. Da die große Bedeutung der Reichskreditkassen nicht zum wenigsten darin besteht, daß sie den schnell vorrückenden deutschen Truppen unmittelbar folgen und ihnen die benötigten Zahlungsmittel alsbald verschaffen konnten, erschien es geboten, zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs die Hauptverwaltung nach Brüssel zu verlegen; rechtlich ist ihr Sitz jedoch weiterhin in Berlin. Die Umtauschrate für Reichskreditkassenorganisationen waren zwecks vereinfachter Umrechnung für die Wehrmacht zunächst auf 150 Reichspfennig für 1 holländischen Gulden, 10 Reichspfennig für 1 belgischen und 1 luxemburgischen Franken und 5 Reichspfennig für 1 französischen Franken festgelegt. In den besetzten westlichen Ländern wurden wie vorher im ehemaligen Polen und in Norwegen zur Betreuung der Notenbanken und des Kreditwesens Beauftragte des Deutschen Reiches bestellt, die zu einem Teile dem Wehrmachtstand der Reichsbank entstammen.

In den Niederlanden wurde das Umrechnungsverhältnis am 17. Juli 1940 auf 133 Reichspfennig für 1 Gulden herabgesetzt. Mit dem 27. Juni 1940 ist dort eine umfassende Devisenbewirtschaftung nach deutschem Vorbild eingeführt worden, nachdem bereits unter dem 10. Mai 1940 eine vorläufige Devisenverordnung ergangen war. Die bald nach der Befehlung wiederhergestellte Ordnung auf dem Gebiete des Geld- und Bankwesens ermöglichte die Aufhebung des am 10. Mai 1940 von den niederländischen Stellen erklärten Bankenmoratoriums.

Nachdem mit der niederländischen Regierung und der Niederländischen Bank Abmachungen über die Versorgung der deutschen Truppen mit Geldbeträgen getroffen waren, konnten die in den Niederlanden eingerichteten Reichskreditkassen Mitte Juli 1940 bis auf die als Abmildungs- und Verbindungsstelle verbleibende Reichskreditkasse in Amsterdam wieder aufgelöst werden. Der deutsch-niederländische zwischenstaatliche Zahlungsverkehr wurde Ende Juli 1940 neu geregelt; für die gegenseitigen Zahlungsverkehrleistungen blieb weiterhin der Verrechnungsweg vorgeschrieben. Vom 1. November 1940 an sind die bereits erwähnten Erleichterungen für den Zahlungsverkehr wirksam geworden, womit für eine große Anzahl von Zahlungsvorgängen das Erfordernis einer devisenrechtlichen Genehmigung fortgefallen ist.

Das Umrechnungsverhältnis in Belgien ermöglichte sich auf Grund der Verordnung vom 22. Juli 1940 auf 8 Reichspfennig für 1 belgischen Franken, d. h. auf den gleichen Umrechnungsfuß, der für den am 10. Juli 1940 eingerichteten deutsch-belgischen Zahlungsverkehr gilt. Da die Belgische Nationalbank den größten Teil der fälligen Werte sowie die Notenbestände und die Notendruckhöfe ins Ausland verbracht hatte und damit in Belgien funktionsunfähig geworden war, wurden an fünf Plätzen des Landes Reichskreditkassen errichtet, die durch gegenseitliche Gewährung von Wiederaufbaukrediten aus Hilfswise zugleich Notenbankaufgaben übernehmen. Eine Verordnung vom 14. Juni 1940 schuf ein Bankenaufsichtsamt; am gleichen Tage erfuhr das

durch belgisches Gesetz vom 18. Mai 1940 verfügte Moratorium eine gewisse Lockerung. Der Ordnung des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland dient die Devisenverordnung vom 17. Juni 1940 mit den dazu ergangenen Durchführungsverordnungen; sie trat an die Stelle der vorläufigen Devisenverordnung vom 10. Mai 1940. Die Tätigkeit der Reichskreditkassen als Hilfsnoteninstitute wurde durch Errichtung der Emissionsbank in Brüssel beendet. Die neue Bank hat ihre Geschäftstätigkeit am 15. Juli 1940 aufgenommen. Da die Belgische Nationalbank zum gleichen Zeitpunkt ihre Sicherlegung zugänglich gemacht hatte, konnte die Emissionsbank von der Ausübung ihres Notenausgaberechtes absehen. Sie bedient sich vielmehr der Einrichtungen und der Noten der Belgischen Nationalbank, mit der sie auch in Personalunion der Leitung verbunden ist. Die Reichskreditkassen in Belgien sind seitdem hauptsächlich als Geldinstitute der deutschen Militärverwaltung tätig, wobei aber die Ausgabe von Reichskreditkassenheinen zugunsten der auf Landeswährung lautenden Zahlungsmittel, die von der Emissionsbank zur Verfügung gestellt werden, eingeschränkt ist.

In den mit dem Deutschen Reich wiedervereinigten Gebieten Eupen, Malmédy und Notresnet wurde durch Verordnung vom 6. Juni 1940 (RGBl. I S. 841) die Reichsmark zum gesetzlichen Zahlungsmittel bestimmt und der Belga mit dem 30. Juni 1940 außer Kurs gesetzt. Damit gilt in diesen Gebieten seit dem 1. Juli 1940 praktisch die Reichsmarkwährung. Mit der Einführung der deutschen Gesetzgebung über die Devisenbewirtschaftung und den Zahlungsverkehr mit dem Ausland (Verordnung vom 7. Juni 1940; RGBl. I S. 847) wozog sich die vollständige Eingliederung der Gebiete Eupen, Malmédy und Notresnet in den deutschen Währungsbereich. In Eupen wurde am 5. Juni 1940 eine Reichsbankniederstelle errichtet. Das Gesetz über die Deutsche Reichsbank und das Münzgesetz traten hier gemäß Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 23. Mai 1940 (RGBl. I S. 803) zusammen mit dem übrigen Reichsrecht am 1. September 1940 in Kraft.

In Luxemburg war zur Angleichung an die früher bestehende Wertrelation von 4 luxemburgischen gleich 5 belgischen Franken das Umrechnungsverhältnis zwischen Reichsmark und luxemburgischem Franken durch Verordnung vom 14. Juni 1940 auf 12½ Reichspfennig für 1 luxemburgischen Franken erhöht worden. Eine Verordnung vom 22. Juli 1940 legte es mit Rücksicht auf die Herabsetzung des Kurses für den belgischen Franken wieder auf die ursprüngliche Höhe von 10 Reichspfennig für 1 luxemburgischen Franken fest. Nach Übernahme des besetzten luxemburgischen Gebietes in deutsche Zivilverwaltung erhielten durch Verordnung über die Einführung der Reichsmark als gesetzliches Zahlungsmittel vom 26. August 1940 die im Reichsgebiet geltenden gesetzlichen Zahlungsmittel neben den Reichskreditkassenheinen, dem luxemburgischen und dem belgischen Franken gesetzliche Zahlkraft. Durch Verordnung vom 27. August 1940 trat die deutsche Devisenverordnung an die Stelle der bis dahin ergangenen Devisenverordnungen. Mit Wirkung vom 5. Februar 1941 wurde in Luxemburg die Reichsmarkwährung eingeführt. Damit verloren der belgische und luxemburgische Franken sowie die Reichskreditkassenheine in diesem Gebiet die Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel; ihr Umtausch erfolgte bis zum 1. März 1941.

Ähnlich wie in Belgien gestaltete sich die Entwicklung der deutschen Währungsmaßnahmen in den besetzten Gebieten Frankreichs. Auch hier mußten die an zahlreichen Orten errichteten Reichskreditkassen aus Hilfswise zunächst weitgehend Notenbankfunktion ausüben. Bald nach dem am 22. Juni 1940 abgeschlossenen Waffenstillstand konnte die Bank von Frankreich jedoch ihre Tätigkeit im besetzten Gebiet wieder aufnehmen, und inzwischen ist die Zahlungsmittelversorgung der deutschen Truppen ebenfalls auf die französische Landeswährung umgestellt worden. Zur Wiederherstellung eines geordneten und leistungsfähigen Kreditapparates wurde mit Verordnung vom 22. Juli 1940 ein Bankenaufsichtsamt geschaffen. Die vorläufigen Devisenverordnungen vom 10. Mai 1940 und vom 14. August 1940 brachten die Einführung eines den deutschen Bestimmungen angelegenen Devisenrechts. Im November 1940 erfolgte eine Neuregelung des deutsch-französischen zwischenstaatlichen Zahlungsverkehrs; die gegenseitigen Zahlungen sind grundsätzlich im Verrechnungsweg zu leisten.

Nach der Unterstellung der Gebiete Elsaß und Lothringen unter deutsche Zivilverwaltung wurde hier den deutschen Zahlungsmitteln neben den Reichskreditkassenheinen und den französischen Franken gesetzliche Zahlkraft beigelegt. Die Ausgabe weiterer Reichskreditkassenheine durch die Reichskreditkassen im Elsaß und in Lothringen ist damit eingestellt worden. Die deutsche Devisenverordnung wurde in Lothringen durch Anordnung vom 19. Oktober 1940 (Verordnungsbl. f. Lothringen Nr. 8) und im Elsaß durch Verordnung vom 25. Oktober 1940 (Verordnungsbl. d. Chefs d. Zivilverwaltung im Elsaß Nr. 14) eingeführt.

Betriebsvereinfachung

Die im Kriege dem Zahlungsverkehr und der Währung neu erwachsenen Aufgaben wirkten sich in einer gesteigerten Beanspruchung des Reichsbankbetriebes aus, da ihre Durchführung im wesentlichen der Reichsbank oblag. Unter diesen Umständen kam den auf weitere betriebstechnische Vereinfachungen gerichteten Maßnahmen erhöhte Bedeutung zu. Dabei fanden die sorgfältigen Bemühungen der Deutschen Reichsbank um eine Vereinfachung und zweckmäßigere Ausgestaltung des innerdeutschen Zahlungsverkehrs ihren Niederschlag in zahlreichen Verbesserungen des Reichsbankgironverkehrs. Von den eingeführten Neuerungen ist hervorzuheben, daß sich die Reichsbank gemäß einer Abereinbarung mit der Reichsgruppe Banken bereit fand, vom 18. November 1940 an die genannten Überweisungsnorddrucke der Kreditinstitute in ihr Netz zu übernehmen und bis zum Zahlungsempfänger weiterzuleiten. Die hierdurch geschaffenen zahlungstechnischen Erleichterungen sowie die allgemeine Durchsicherung der Kontonummerierung werden eine wesentliche Arbeitsersparnis bringen, ohne daß Sicherheit und Schnelligkeit des Reichsbankgironverkehrs beeinträchtigt werden. Weitere Vereinfachungsmaßnahmen, die in gründlicher Weise veraltete Einrichtungen beseitigten, betreffen fast alle übrigen Gebiete der Reichsbanktätigkeit und haben zum Ziel, die Deutsche Reichsbank zu einem nach den modernsten betriebswirtschaftlichen Grundrissen geleiteten Institut zu machen. Sie tragen dazu bei, eine erhöhte Arbeitslast mit einem Personalbestand zu bewältigen, der durch die Einberufungen zum Wehrdienst und die zahlreichen Abordnungen zu den Reichskreditkassen sowie zu militärischen und zivilen Verwaltungsstellen verringert worden ist. Bei allen diesen Maßnahmen, die zum Teil richtungweisend für das gesamte deutsche Kreditwesen sind, wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die damit erzielten Erleichterungen unmittelbar oder mittelbar der deutschen Wirtschaft zugute kommen.

Betriebsgemeinschaft

Infolge der Aufgabenerweiterung und der sonstigen Kriegsauswirkungen mußten an die Arbeitskraft der Reichsbankgesellschaft außerordentliche Anforderungen gestellt werden. Mit hoher Genugtuung können wir feststellen, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bank unteren in sie gesetzten Erwartungen voll entsprochen haben. Ihnen hierfür auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung auszusprechen, ist uns eine Ehrenpflicht. Besonderer Dank gilt den Berufskameraden, die teilweise unter schwierigsten Verhältnissen, in unerwünschtem Einsatz bei den neuerrichteten Bankstellen, den Reichskreditkassen und auf sonstigen Außenposten in den neu gewonnenen und besetzten Gebieten verantwortungsvolle Arbeit geleistet haben. Gern erwähnen

wir auch die Betriebsangehörigen, die als Amtswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten und der Deutschen Arbeitsfront nach Kräften unsere Bestrebungen unterstützten, die nationalsozialistische Betriebs- und Leistungsgemeinschaft bei der Deutschen Reichsbank auf der Grundlage des Kameradschaftsgesetzes zu stützen und weiter auszubauen. Der Erholungsurlaub konnte im Berichtsjahr trotz Personalmangels erfreulicherweise in vollem Umfang, wenn auch oft nur unter Schwierigkeiten und mit Verzögerungen, durchgeführt werden. Einer beachtlichen Anzahl von Betriebsangehörigen konnte ein beruflicher Aufstieg ermöglicht und damit eine finanzielle Besserstellung verschafft werden.

Mit dem verstärkten Ausbau der politischen, sachlichen und sozialen Betreuung der Mitarbeiter sind die Arbeitsbedingungen für die im Kriege besonders notwendigen Leistungsteilnehmer geschaffen worden. An den im Rahmen der Betriebsleistungsgemeinschaften der Reichsbank „Deutsche Reichsbank“ der D. R. G. mit unserer Unterstützung eingerichteten Arbeitsgemeinschaften hat erfreulicherweise wiederum eine größere Anzahl von Betriebsangehörigen mit gutem Erfolge teilgenommen; andere wieder sind zu den vom Kolonialpolitischen Amt der Reichsbank veranfalteten Reichslehrgängen abgeordnet worden. Um diese wertvolle Schulung auf breiterer Basis weiterführen zu können, sind im Einvernehmen mit der Partei vorläufig drei eigene Reichsbankkurse mit insgesamt 150 Teilnehmern in Aussicht genommen. Diese Lehrgänge werden in der im Vorjahrsbericht bereits erwähnten „Schulungsstätte der Reichsbank in der Deutschen Reichsbank“ stattfinden, die in diesen Tagen mit einem weltanschaulichen Lehrgang eröffnet worden ist. Entsprechend den für die Schulungsbüro der Reichsbank sowie für die R. B. G. und D. R. G. Schulen aufgestellten Grundrissen wird der weltanschauliche und erzieherische Teil der Schulungsarbeit in der Hand der Partei liegen, während für die fachliche Ausbildung die Deutsche Reichsbank selbst sorgen wird.

Der Pflege der körperlichen Erhaltung haben wir als einem hervorragenden Mittel zur Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Reichsbankgesellschaft stets unsere volle Aufmerksamkeit zugewendet. Durch die „Walter-Funt-Sportkristung“ in Höhe von 500 000 Reichsmark wurden neue Mittel sowohl für den allgemeinen Betriebssport in Berlin und bei sämtlichen Reichsbankstellen als auch für die besonderen Bestrebungen des Hauptstützpunktes Reichsbank des R. S. -Fliegerkorps bereitgestellt. Um der Reichsbank-Sportgemeinschaft eine eigene Übungsstätte zu schaffen, wird im Südosten der Reichshauptstadt ein Gelände angekauft, auf dem nach dem Krieg neben einer Wohnsiedlung ein für nahezu alle Sportarten eingerichtetes Reichsbank-Stadion entstehen wird. Trotz der erhöhten dienstlichen Inanspruchnahme und der sonstigen kriegsbedingten Schwierigkeiten hat im Jahre 1940 wieder eine Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern das SA-Wehrabzeichen erworben.

Einem verlässlichen Ferienaufenthalt für Beamte, Angestellte und Arbeiter dienen wie in den Vorjahren 700 von der Deutschen Reichsbank erworbene Anteile auf eine jeweils zwanzigtägige Unterbringung in verschiedenen Erholungsheimen. Darüber hinaus wurden bedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern zur Durchführung eines Kurz- oder Erholungsurlaubes weitere Zuschüsse aus Stiftungsmitteln bewilligt. Hilfsbedürftigen Betriebsangehörigen haben wir wie bisher Unterstützung gewährt und zur Förderung begabter Kinder unserer Gefolgschaft laufende Ausbildungsbeihilfen bewilligt. Hierfür sind in den Fällen, in denen nach den gesetzlichen Bestimmungen Planmittel überhaupt nicht oder nicht in ausreichendem Umlange bereitgestellt werden konnten, wieder die bestehenden Stiftungsfonds eingesetzt worden.

Die Verbindung zu unseren im Felde stehenden Berufskameraden immer enger zu gestalten, war und bleibt die Reichsbank bemüht. Diesem Zweck dienen regelmäßige Nachrichtenleistungen, zu denen im Berichtsjahr wieder eine persönliche Spende des Betriebsführers der Deutschen Reichsbank trat, und ferner die laufende Zustellung von Zeitungen und Zeitschriften, vor allem unserer eigenen Wertzeitung. Außerdem hat die Reichsbankgefollgschaft auch in der Berichtszeit wieder eine ansehnliche Spende zum Wehrmachtwunschkonzert aufgebracht.

In solcher Trauer gedenken wir der Berufskameraden, die im Kampfe um Großdeutschlands Zukunft ihr Leben für Führer und Volk hingegeben haben. Ihr Opfer wird unergessen bleiben. Um ihr Andenken lebendig zu halten und unsere Dankeschuld abzulassen, haben wir uns in ganz besonderer Nähe ihrer Witwen und Waisen angenommen. Sie nicht nur vor materieller Not zu bewahren, sondern ihnen in jeder Weise, vor allem was die Erziehung und Ausbildung der Waisen betrifft, mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, halten wir für unsere vornehmste Aufgabe.

Zweigankalten

Infolge Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmédy und Notresnet mit dem Deutschen Reich (RGBl. I S. 777) ist die Reichsbankniederstelle Eupen am 5. Juni 1940 errichtet worden.

Ferner wurden eröffnet:
die Reichsbankniederstelle Biaz am 5. Januar 1940,
die Reichsbankniederstelle Teichen am 1. Juli 1940.

Umgewandelt wurden am 1. Januar 1940
die Reichsbankstelle Polen in eine Reichsbankhauptstelle,
die Reichsbankstellen Rattowitz und Salzburg in Reichsbankstellen.

Ende des Jahres 1940 waren an Zweiganhalten vorhanden:

		1939
Reichsbankhauptstellen	20	(19)
Reichsbankstellen	93	(92)
Reichsbankniederstellen	389	(388)
insgesamt	502	(499)

Gefolgschaft

Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder der Bank hat sich von 19753 am 30. Dezember 1939 auf 20 651 am 31. Dezember 1940 erhöht. Die im Stammpersonal insoweit von Einberufungen zur Wehrmacht, zahlreichen Abordnungen an andere Behörden und Entsendungen auf Außenposten entstandene Lücke ist durch Einstellung von Hilfskräften nur zum kleineren Teil geschlossen worden. Im einzelnen fanden am Schluß des Berichtsjahres 9473 planmäßige und außerplanmäßige Beamte, 8900 Angestellte und 2278 Arbeiter und Arbeiterinnen im Dienste der Bank. Auf die Deutsche Reichsbank in Berlin entfielen 2075 Beamte, 4643 Angestellte und 1367 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Reichsbankdirektorium

Auf Grund der durch Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 2. August 1940 (RGBl. I S. 1073) erteilten Ermächtigung hat der Präsident der Deutschen Reichsbank die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums Emil Busch und Kurt Lange zu Vizepräsidenten der Deutschen Reichsbank bestellt.

Reichsbankdirektorium

Walter Funt,
Emil Busch,
Kurt Lange,
Reichsmann Wilhelm Barchhoffen, Emda

Wir haben heute den Bund fürs Leben geschlossen
Herbert Gäbler
Herta Gäbler geb. Lachmann
 8. März 1941
 i. J. im Felde Dresden N. Kalfewitzer Str. 80

Wir schlossen heute unseren Ehebund
Norbert Engelmann i. J. im Felde
Gertraud Engelmann geb. Wagner
 Dresden N 20 3. März 1941 Dresden N 23
 Leibnizstr. 1 Behnhöfcher Straße 6c

Ihre Vermählung geben an
Alfred Fuhrmann
Irene Fuhrmann geb. Kempf
 8. März 1941
 i. J. im Felde Dresden N. Blumenstraße 9

Günther Köller
Edegard Köller geb. Weingärtel
 Vermählte
 8. März 1941
 Leinberg/Se. 2. Januar Str. 1a Ohreuth
 Dethlefs 12

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Mülbner
Ruth Mülbner geb. Ziegler
 Dresden, 8. März 1941
 Kammwäcker Str. 29

Kaufmann Curt Claus
Elfriede Claus geb. Spente
 Vermählte
 Dresden N 24 im März 1941 Godeffroystr. 20

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Erhard Körner
 Geb. Altst. der Bahnhöfe, im Felde
Margarete Körner
 geb. Düse
 Danzig 8. März 1941 Dresden
 Al. Plauenische Straße 29, II.

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt
Johanna Dötsche
Kurt Dohrlich
 Sonntag, 9. März 1941
 Grotta i. J. Dessau, Halle, Leipzig

Ihre Verlobung geben bekannt
Ruth Hache
Wolfgang Schöbel
 Reg.-Zep. i. J. Chemnitz
 Halle, 6. März 1941 Aurori Hofen



Statt Karten
 Für die zu ihrer Vermählung er-
 wiesenen Aufmerksamkeit, wie Blumen und
 Geschenke, danken im Namen beider Eltern
 herzlichst
Alfred Kolbe,
 Hel.-Oberamtmittel
Elfriede Kolbe geb. Weise
 Paffenbof bei Dresden,
 Grenzfau (Lüdematt), im März 1941

Krampfadern
 geschwollene Beine, dicke
 Gelenke, dann Gummistrümpfe von
Bandagist Ackermann
 nur Grunauer Str. 16, I. Stock



„Sieh mal an, Brinkmanns
 haben einen Stammhalter...“
 ob sie uns wohl auch eine Geburtsanzeige
 schicken?
 „Aber Lisa, wo denkst du hin. Deshalb
 haben sie doch gerade die Anzeige im
 Freiheitskampf gebracht, um von der per-
 sönlichen Bewusstheit jedes einzelnen
 entlastet zu sein.“
 Es ist auch durchaus zeitgemäß. Dann eine
 Familienanzeige in Dresdens größter Mor-
 genzeitung erreicht mit Sicherheit alle an
 einer solchen Nachricht Interessierten. Für
 Familienanzeigen ist immer richtig:
Der Freiheitskampf

Bausparen!
 2.30 RM monatlich angespart
 sichern 1000 RM Darlehn
 für Neubau oder Hauserhaltung, das auch
 nachrangig sichergestellt werden kann.
 Gern machen wir Ihnen ausführliche Vor-
 schläge. Eine sachgerechte Beratung durch
 einen unserer Herren ist jederzeit möglich.
SPARKASSE DER STADT DRESDEN
 Abt. Landesbausparkasse • Schulgasse 4, II

Pelz-
FIEDLER & WEISSE
 Kürschnermeister • Reitbahnstraße 30
 Silber-Slate
 Rot-
 fuchse
 Marder-
 Nerz-
 Kolliers

25 Jahre
Qualitätserzeugnisse
und fachmännischer
Kundendienst
Maria Lindner
 Ringsstraße 26, zwischen Rat-
 hausplatz und Moritzstraße



Bettfedern
 Fertige Federbetten,
 Wollunterbetten, Auf-
 legematten, Reform-
 bettstellen in großer
 Auswahl
Sofort lieferbar!
DRESDENSIA
 Neustädter Markt 1
 Waisenhausstr. 27

Möbel-
Transport
Lagerhäuser
Eduard Geucke & Co.
 Freiburger Str. 39
 Ruf 18056 u. 70056

Gold - Silber
 Gegenstände und Bruch
 alles **Silbergeld** kauft
 C 32140
Metall-Korte
 Gold- u. Silber-Scheideanstalt
 20 **Wettinerstraße 20**
 Nähe Postplatz

Leihhaus
Fröbel
Trompeterstr. 9, I.
 Ruf 19471

Seit 1868
Sächsisches Leihhaus
Eugen Berndt
 Pirnaische Str. 24, II., Ruf 10473

Gulb. Hoff & Co.
 schnell
 und gut
 für **Umarbeitungen**
 Freiburger Platz in eigener Werkstatt



ROGO
Gehfest
 Spitze, Sohle, Ferse sind maschen-
 fest! Plüschartig verstärkt! Weich
 beim Laufen! Elegant bei erhöhter
 Haltbarkeit!
 Mit einem Wort:
Das richtige Stumpf!
 (das Paar kostet RM. 2,45)
 und natürlich hat ihn
APA
 Dresden A, Seestraße 4

Dresden N
Photograph Antonstr. 2
Bähr Ruf 55273
 Spezial-Atelier für neuzeitl. Portraits, gute Portr.- u. Ausweisphotos

Krügerol
Katarrh-Bonbons
 Altbewährt bei
Erkältung, Husten, Heiserkeit

Deutsches Rotes Kreuz
 Sterilisations- u. 1. Gruppenführer-
 kurs 10. März, 8 Uhr, Zienthe-
 imstr. 2, II., 1. Hofstraße,
 Felsenkühnstraße.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Abteilung Dresden
 Altmarkt 16
 Stahlkammern zur sicheren Aufbewahrung von
 Dokumenten, Wertpapieren, Schmucksachen usw.

ADCA
 Bank für Jedermann seit 1856 Im
 Dienst der mitteldeutschen Wirtschaft

Ofen - Garms
 Gas-Brat- u. -Backhauben RM. 17.-
 Ruf 16 262 17262 • Marktstr. 15-17
 Straßenbahn-Haltestelle König-Johann-Moritzstr.

Tritt ein in das Deutsche Rote Kreuz!
 Vorverkauf: Moritz Fuchs Jun.,
 Wilsdruffer Str., Gärten-Erler, Ferdin-
 andstr., Seidenhaus Jacoby, Altmarkt,
 Kaiser & Co., Wilsdruffer Str., Keller &
 Richter, Amalienstr., Modenhau-
 Möblus, Wilsdruffer Str., Seidenhaus
 Schneider, Altmarkt, Seidenhaus
 Zschucke, an der Kreuzkirche, und an
 der Abendkasse

Schau der Mode - Frühjahr 1941
 der Damenschneider-Innung zu Dresden unter Beteiligung des Friseur-, Handschuhmacher-, Kürschner- und Putzmacherhandwerks,
 am **Mittwoch, 12. März 1941, im großen Saal des Städtischen Ausstellungspalastes, Eng Lennéstr., nach 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr**
Eintritt 1.- RM.
Reservierter Platz 1.20 RM.
 Neueste deutsche Original-Modellschöpfungen der Modenzentrale des Damenschneiderhandwerks Berlin und hiesiger Modewerkstätten
Ansage: Heinz Trolle
 Kapelle: Pletzsch-Marko spielt



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und wohlwollenden Mitempfindens bei dem so unerwarteten Hinscheiden unseres Mitbürger und Bekannten, des Kriegsveteranen

Walter Zimmermann

konnten wir allen von Herzen. Insbesondere Dank Herrn Platten Oldert für seine wertvollen Worte, der Widernachsprache und seinen Anmerkungen, dem Beileidfühler und der Anteilnahme der Firma Wölke sowie für das persönliche Beileid zur letzten Ruhestätte. Da aber, lieber Walter, ruhe in Frieden!

Familie Max Kluge und Oskar Enders

Dresden II 27 und Strakoski 1. 26a., 7. März 1941



Durch einen tragischen Unglücksfall mußte mein lieber Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, unser über alles geliebter Onkel

Fritz Schröder

Maschinenführer in einem Reichsbetrieb
sein köstliches, junges Leben lassen.

Im großen Begräbnis

Rudolf Schröder geb. Meegenheim
Hermann Schröder
Marie Schröder geb. Meinhart
Ella Schröder geb. Schröder
Hildegard Schröder geb. Schröder
Fritz Schröder
Richard Schröder
Christa, Elvira, Gertrud, Renate, Willy und Wolfgang als Trauernde und Mitdenkenden

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, 11. März 1941, 3 Uhr, vom inneren Friedhof zum Friedhof Jockendorf. Persönlich zugedachte Blumenpenden bitte dort abgeben.

Ein neues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Durch Unglücksfall entriß uns der Tod unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Oma, Frau

Hedwig Agnes Frischke

geb. Hennig

im 62. Lebensjahr.

Im tiefer Trauer

Gertrud Frischke

Paul Frischke und Frau

Georg Frischke und Frau geb. Frischke

sowie Enkelkinder und übrige Hinterbliebene

Dresden II, Kolonialstraße 3

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. März 1941, 14.15 Uhr, von der Halle des Totenfriedhofes in Dresden-Zellwitz statt. Persönlich zugedachte Blumenpenden werden herzlich erbeten.

Das zahllosen Schollen und Herzen für die Bräutigam bedrückend nach dem frühen Tod am 7. März 1941, um 10 Uhr, im Alter von 27 Jahren, durch einen tragischen Unfall.

Josef Loufar

Handelsreisender

im Alter von 68 Jahren.

Im tiefen Trauer

Wolfgang Loufar geb. Neubert

Helmut Loufar geb. Loufar

Hans Loufar

und alle Angehörigen

Dresden II, Schillerstraße 14, I.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, 11. März 1941, 14 Uhr, im Krematorium Dresden-Zellwitz, wobei wir auch die etwa zugedachten Blumenpenden erbeten.

Statt besonderer Nachricht!

Heinrich Arthur Schubert

Regierungskassierer a. D.

1896 bis 1922 Vizeleitungsverwalter beim Finanzministerium

Belthelm

Lichtenstein 1. Gg.

27. März 1862

4. März 1941

Gertrud Schubert
Alfred Schubert
Hildegard Schubert
Frieda Schubert geb. Julius,
als Kinder

Dresden II 21, Schillerstraße, Kolonialwaren Dresden, Dresden Straße 4, Oskar Schindlerstraße 1. Gg., 5. März 1941
Auf Wunsch des Angehörigen ist auch die Beerdigung bekanntzugeben.

Der langjährige, treue Mitarbeiter meiner Firma, unser lieber Berufskamerad, Herr

Proturist Fedor Grosche

ist nach langem, schwerem Leiden aus unserer Mitte gerufen worden. Nahezu 40 Jahre — drei Generationen dienend — hat der Verstorbene der Fa. P. Heinzmann angehört. Die Lauterkeit seines Wesens, sein großes, fachliches Wissen und sein hohes Verantwortungsbewußtsein haben ihn zu einem von uns hoch geschätzten Mitarbeiter, bei seinen Kollegen zu einem beliebten Kameraden, und bei allen Geschäftsfreunden zu einem guten Berater und Helfer werden lassen. Wir gedenken seiner in tiefer Dankbarkeit, sein Name wird mit der Fa. P. Heinzmann unauslöschlich verbunden bleiben.

Rudolf Schmiedede

und die Gefolgschaft der Fa. P. Heinzmann

Kellerei

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief mein innigstgeliebter Mann, unser bergenguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Hr. Friedrich Ernst Klinkicht

Stb.-Bahnpostvorsteher I. R.

Y 7. 7. 1872

A 6. 3. 1941

Im unsagbarem Schmerz

Anna Klinkicht geb. Weißleder

und Kinder

Dresden - Leubegau, Krause Straße 17

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. März 1941, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. Blumenpenden bitte dort abgeben.

Statt Rotes

Unsere herzlichgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Hedwig Kupfer

geb. Hell

ist am 6. März im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden von uns gegangen.

Im tiefen Trauer

Walter Kupfer } und Familien

Kurt Kupfer }
Paul Kupfer }

zugleich im Namen aller Verwandten

Dresden II 16, Waldstraße 31, Oskar Schindlerstraße, Dresden, Dresden

Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. März, 14 Uhr, auf dem Gottesacker Zellwitz, Oskar Schindlerstraße, statt. Persönlich zugedachte Blumenpenden bitte bei der Friedhofverwaltung abgeben.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute unser lieber Vater, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Rudolph Scheumann

Buchdruckereibesitzer

kurz vor Vollendung seines 45. Lebensjahres. Er folgte nach wenigen Monaten seiner lieben Frau in die Ewigkeit.

Im tiefem Schmerz

Otto, Gisela, Renate

Ida Scheumann, als Mutter

Familie Rudolf Thomas

Familie Herbert Heinrich

Dresden, 6. März 1941, Zimmereistraße 23, Zimmereistraße 23
Die Beerdigung findet am Dienstag, 12. März 1941, nachmittags 12.30 Uhr, in der Halle des Krematoriums Dresden-Zellwitz statt. Persönlich zugedachte Blumenpenden bitte dort abgeben.

Pflichtlich und unerwartet verschied meine liebe Frau und meine gute Schwester

Hrn. Erna Richter

geb. Reichardt

Inhaberin des Ehrenkreuzes für Kriegsteilnehmer

und der österreichischen Roten-Kreuz-Medaille

Im tiefen Trauer

Otto Richter

Felix Reichardt

und alle Angehörigen

Richterstraße, Berlin-Westend-Ordnung 75

Die Beerdigung findet Mittwoch, 12. März, 11.45 Uhr, im Krematorium Dresden-Zellwitz statt.

Am Freitag, 7. März, verschied im 52. Lebensjahr meine liebe Gattin, unsere treuversorgende, gute Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Marie Dürkop

geb. Schüttauf

Im tiefen Trauer

August Dürkop, Bäckereimeister I. R.

Emil Dürkop und Frau Eln geb. Dürkop

Willy Albrecht und Frau Charlotte geb. Dürkop

und Enkel Eberhard

Dresden II 16, Braunschwelg

Die Beerdigung findet Dienstag, 11. März 1941, 14.30 Uhr, von der Halle des Totenfriedhofes in Dresden-Zellwitz aus statt. Persönlich zugedachte Blumenpenden bitte herzlich erbeten.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Freitag mein lieber, treuversorgender Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwager

Heinrich Allgeier

Wohlfahrtpolizei-Inspektor I. R.

im 84. Lebensjahre.

Im tiefem Schmerz

Linda Allgeier geb. Nied

Walter Allgeier und Familie

Dresden II, Eichenstraße 38

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. März, nachmittags 2.45 Uhr, im Krematorium Dresden-Zellwitz statt. Persönlich zugedachte Blumenpenden bitte herzlich erbeten.

Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr

empfehlen sich zur würdevollen Durchführung von **Erdb- und Feuerbestattungen** sowie **Überführungen** auch aus allen Krankenhäusern usw. zu **kauflich festgesetzten Preisen**.

Veranstaltungen u. Beerdigungen unverschiedlich u. kostenlos, desgleichen Beforgung der Heimbürgin.

Am See 26 **Bautzenerstr. 37**
Ruf Sammelnummer 24276 auch Sonntags und nachts zu erreichen.

Altsilber u. altes Silbergeld
kauft gegen Kasse

Weyersberg
Dresden-A-Altmarkt 1
IM ALTEN RATHAUS

Wir kaufen gegen Kasse **Altsilber - altes Silbergeld Double-Bruch**
Altgold - hochwert. Schmuck Brillanten

Faust & Beyer
König-Johann-Straße
Zur Trauring-Ecke
A C 40/3971

Älteste Dresdner Beerdigungsanstalt

Zum Frieden G.m.b.H.
Dresden A Augustusstraße 6 Ruf 204 55

übernimmt in jeder gewünschten Ausführung **Erdb- und Feuerbestattungen - Überführungen** auch von und nach auswärts.



Man fordere

Für **5000 RM.**

zahlen monatlich einschließlich Versicherungsgeld u. a. Beamte, Auszubeh., freie Berufe und deren nähere Verwandte und Hinterbliebene lt. nachfolgendem Tarifauszug

Bei einem Eintrittsalter von	fällig beim Tode (einschl. Lebensjahr)	bei Kriegstod (einschl. Lebensjahr)
20 Jahre	RM. 6.50	RM. 7.80
25 "	" 7.60	" 8.70
30 "	" 9.10	" 10.65
35 "	" 11.25	" 13.60
40 "	" 14.40	" 18.15
45 "	" 19.25	" 25.85
50 "	" 27.30	" 41.15

Plus — nach allgemeinen verbindlicher Anordnungen der Reichsversicherungsanstalt — den einmaligen Kriegszuschlag, zahlbar im 6. Monatsrat

Günstige Aussteuer- und Studiengebühren
Unverbindliche Anfragen unter Angabe von Geburtsdatum usw. erbeten an die

Deutsche Beamten-Versicherung
Öffentlich-rechtliche Lebens- u. Renten-Versicherungskasse, Deutschlands älteste u. größte öffentlich-rechtliche Lebensversicherungskasse.

Verwaltungsstelle
Dresden II 1
Schöffergasse 1, II. **Telephon 15888**
Verf. Bestand etwa 2 1/2 Milliarden
Berufsvertreter u. nebenberufl. Mitarbeiter überall gesucht

Trauer-Hüte
zu billigen Preisen
Riefenaußenschnitt

Hut - Hähnel
Ringstr. 74, 76, 82
und Rosenstr. 19a
Qualität, Kassenpreise



Magen
besonders
Spezial
Regensals
Piedung 1405
b. Kassenpreise

Früher - Kleidung

Ehternkamp

Sachsens großes Spezialhaus für Damenkleidung.
Dresden am Altmarkt
Tel. 2 50 71

Detectiv-Büro Rich. Sengewisch
Dresden II, Winterbergstraße 4
Ermittlungen u. Verordnungen aller Art

Regenmäntel
und doch elegant

Sporthaus Denicke
Dresden A
Weissenhausstr. 27
Tel. 194.7
Auch punktfertig
Kostenlos Bildprosp. anfordern

Double Alt-Geld, Alt-Silber
kauft
Georg Borgor
Schoffstr. 10
AC 40-3976

Alle Silbermünzen
Altsilber - Altgold
u. hochwert. Schmuck
übernehme gegen sofortige Barzahlung

Jureller Schmauffier
Prager Str. 9, I. B 40 50688

Gold u. Silber
kauft gegen Barzahlung
nimmt bei Neukauf in Zahlung

Kern 7
Wochen-
traße
Waren-, Goldwaren-Fachgeschäft

Wir suchen
Stenotypistinnen
 in Dauerstellung oder für Kriegsdauer. Bewerbungen erbeten an
Gebrüder Bühler G. m. b. H.
 Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik
 Frotal, Gitterseer Straße 19

Kontoristin (AnfängerIn)
 und
Stenotypistin
 baldigst gesucht von
A. Th. Böhm e, chemische Fabrik
 Dresden N 6, Großenhainer Str. 28

Wir suchen: **Kontoristinnen**
 1. für Rechnungswesen, flotte Schreibmaschinenkraft;
 2. für Großhandelsversandabteilung und Kartellwesen, Schreibmaschinenkenntnisse;
 3. für Einzelhandelsabteilung jung. Kraft mit gewandten Umgangsformen und guter Handschrift.
 Bewerbungen mit Nennung des mögl. Antrittstermines und der Gehaltsansprüche. Pers. Vorstellung nur nach telefonischer Anmeldung (25034).
Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
 Dresden, Prager Straße 52

Zum sofortigen oder späteren Antritt
perf. Stenotypistinnen
 gesucht
Die Deutsche Arbeitsfront
 Gauverwaltung Sachsen - Personalabteilung
 Dresden A 1, Platz der SA. 14

Wir suchen
Frauen und Mädchen
 zu sauberer, leichter Arbeit für Packerei und Laboratorien sowie
weibl. kaufmännische Hilfskräfte
Sächsisches Serumwerk AG.
 Dresden A 1, Zirkusstraße 40

Jüngere Frauen und Mädchen
 für Packerei, leichte Beschäftigung, durchgehende Arbeitszeit (evtl. auch Zwei-Schichten-Arbeit), sofort gesucht
BEGO-Nahrungsmittel-WERK, Radebeul 1
 Martin-Mutschmann-Straße 7, am Radebeuler Bahnhof

Wir suchen
Bürokräfte
 besonders für Diktat und Schreibmaschine, männlich und weiblich, über 40 Jahre alt, für Ganz- oder Halbtagsstellung
 zur Aushilfe
 Gefl. schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet
Allianz Versicherungs-AG., Dresden A 1, Prager Str. 45

Industrie- und Handelsunternehmen sucht:
Tüchtige Stenotypistin
 (auch Anfängerin oder ältere Kraft)
Büro-Hilfskraft
 (auch ältere, ungelernete Kraft)
 Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild unter W 420 an den Freiheitskampf, Dresden A 1, Wettinerplatz 10.

Wir suchen noch
 eine zuverlässige
KassiererIn
 mehrere perfekte
Buchhalterinnen
 und einige flotte
Kontoristinnen
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltswünschen an den
NS.-Verlag für den Gau Sachsen
 GmbH, Dresden A, Wettinerplatz 10

Für Industr. Werk (Bahnhof Radebeul) werden für sofort, evtl. 15. März bzw. 1. April 1941, gesucht:
Stenotypistin
 saubere Arbeiterin, flott und sicher in der Aufnahme und Wiedergabe der Diktate.
Kaufm. junge Hilfskraft
 für Kartell und leichte schriftliche Arbeiten.
 Bewerbungen mit handschr. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe des Wehrverhältnisses, Antrittstermin und Gehaltsansprüchen erbeten unter W 261 an den Freiheitskampf, Dresden A 1, Wettinerplatz 10.

Weißnäherin
 und
Lehrling
 gesucht.
Wäsche-Krampe, Dresden A 1, Bankstraße 8

Für unsere umfangreichen Betriebsräume suchen wir sof. für ganztägige Beschäftigung
Aufwartungen
 die an sauberes und gründliches Arbeiten gewöhnt sind. Bewerberinnen wollen sich melden bei
Irmischer & Witte, Maschinenfabrik Aktiengesellschaft
 Dresden A 28, Tharandter Straße 31/33

Kontoristin
 perfekt in Steno und Schreibmaschine, sofort gesucht
Fischers Elektro-Werkstätten
 Freiburger Platz 21, Ruf 19029

Für sofort gesucht:
Kontoristin
 mit Steno- u. Schreibmaschinenkenntnissen, evtl. auch halbtagsweise
Fischers Elektro-Werkstätten
 Freiburger Platz 21, Ruf 19029


 Für unsere Werkküche suchen wir eine
erste Köchin
 die möglichst Erfahrungen in der Gemeinschaftsverpflegung hat und in der Lage ist, einer Anzahl Gefolgschaftsmitglieder vorzustehen.
 Ferner suchen wir
Verkäuferinnen
 für den Warenverkaufstand in der Werkküche, die auch Küchennebenarbeiten mit zu verrichten haben, sowie
Zuputzerinnen und Aufwäscherinnen
 Bewerbungen erbeten an die
Koch & Sterzel AG.
 Dresden A 24, Zwickauer Straße 42

Maschinenschreiberin
 zum bald. Antritt gesucht. Bewerbungen an
Landesversicherungsanstalt Sachsen
 Personalabteilung
 Dresden A 16, Dürerstraße 24

Näherin
 für unsere Wäscherei gesucht
Chemisches Werk Dr. Klopfer
 Dresden A 20, Altieubnitz 39
 Straßenbahnlinie 9, Endstation

Zahnlagerverwalterin
 Für sof. od. später weibl. Kräfte mit gutem Febersinn f. Verwaltung eines Fabriklegers künstl. Zähne in angen. Dauerstellung gesucht. Geeignet für Anfängerinnen auf zahntechn. Gebiet usw. Angebote mit Lichtb., Zeugn., Gehaltsanspr. an
Porzellanfabr. C. M. Hutchenreuther AG.
 Abt. Zahnfabrik, Dresden A 1, Sidonienstraße 25

Verkaufshilfen
 für Bürobedarf und Schreibwaren
unabhängige Frauen
 auch zum Anlernen, für sofort gesucht.
G. H. Rehfeld & Sohn, GmbH.
 Hauptstr. 36, König-Johann-Str. 15

Tüchtige Friseurin
 gute Wasserwellerin,
2 junge Friseurinnen
1 gute Aushilfe
 gute Eisenwellerin, sucht f. sofort od. später
Dauerwellensalon Görner
 Seestraße 15, I. Ruf 10538

Frauen
 für Halbtagsarbeit
 Leichte stehende Arbeit — Anlernung erfolgt
 Sofort melden
RICHARD MEYER
 Papierverarbeitungswerk
 Dresden A 21, Ludwig-Hartmann-Straße 47

MÄRKSCH
 Wir suchen für sofort:
1 Aufwartefrau
1 Arbeitsburschen
 für Fahrstuhlbedienung.
PAUL MÄRKSCH A.-G.
 Kleiderfärberei / Chem. Reinigung
 Schandauer Straße 46

Frauen
 und **Mädchen**
 auch solche, die noch nicht erwerbstätig waren, können sof. Beschäftigung finden.
HAUS BERGMANN
 ZIGARETTENFABRIK G. m. b. H.
 Dresden A 21 - Bärensteiner Straße 16-18

Weibl. fleißige Kräfte
 für leichte Maschinenarbeiten
 für sofort gesucht.
Uranla Zigarettenfabrik
 A 16, Lortzingstraße 38

Tücht. Stenotypistin
 für sofort oder 1. April in Dauerstellung gesucht. Persönliche Vorstellung nach telefonischer Anmeldung erbeten.
Otto Wilhelm
 Waisenhausstraße 15, Telefon 15 205/15 207

Nordische Gesellschaft - Sachsenkontor
Mittwoch, 12. März, 19.30 Uhr, Gewerbehause
 unter dem Protektorat des Finischen Gesandten Sr. Exzellenz Kivimäki

Finnisches Konzert

unter Mitwirkung der
DRESDNER PHILHARMONIE

Gastdirigent: **Matti Similä**
 von der finischen Oper Helsinki

Karten zu 4,50, 3,-, 2,-, 1,- RM. im Musikhaus Bock, Prager Str. 9, F. Riss, Seestr. 11, Lora, Ringstr. 31, Verkehrs-Büro Altmarkt und Hauptbahnhof

Konzertziehung Bock
Dienstag, 11. März, 19.30 Uhr, Palmengarten

Dahmen-Quartett

Beethoven-Abend
 Quartette op. 18, 1 und op. 130 mit *age

Freitag, 14. März, 19.30 Uhr, Palmengarten
Lieder- und Duetten-Abend

Charlotte Hahnel, Sopran
Doris Winkler, Alt

Am Flügel: **Johannes Schneider-Mariels**
 Schubert, Schumann, Dvorak, Brahms
 Volks- und Zigeunerlieder

4. Collum-Konzert, Reihe II
Nächsten Sonntag, 16. März, 18 Uhr, Sophienk.
 Collum spielt Joh. Seb. Bachs große

ORGELMESSE

zum Heldengedenktage

Karten in den Vorverkaufsstellen

Nächsten Sonntag, 9 Uhr, Vereinshaus

ELLY NEY

Beethoven-Feier
 Trauermarsch, Son. op. 31, Mondsch. Serenade

Unterwasserjagd auf Haie

Eine ungewöhnliche Expedition fand vor einiger Zeit durch die Kriegsergebnisse ihren Abschluß. Drei junge Wiener unter Führung des Zoologie-studenten Hans Hass waren nach ausgegebenem Training in d. Dosa u. im Mittelmeer ausgesendet zu einer größeren Unternehmung in die Inselwelt des Karibischen Meeres. Hier haben sie auf einer einsamen Insel ein Robinsonleben geführt, um Größtische unter Wasser zu beobachten und zu photographieren. Nur mit einer wasserdichten Brille, mit einer besonders konstruierten Robot-Kamera ausgerüstet, mit Gummiflossen an den Füßen, um sich lautlos an die Bewohner der Meerestiefen heranzupäppeln, haben sie die Schönheit und die Schrecken der Tiefsee kennengelernt u. dies alles im Bilde festgehalten. Hans Hass ist also der erste Mensch der Welt, der Fische frei, ohne Taucherglocke oder sonstige Hilfsmittel, völlig naturnah photographiert u. mit der Harpune in der Hand erlegt hat. Er u. seine Kameraden haben den „Tiger der Meere“, den Hai, im offenen Kampf gestellt u. sind Sieger geblieben. Von all diesen schillernden Erlebnissen u. Abenteuer, die wichtige Erkenntnisse für die Wissenschaft erbrachten, wird Hans Hass persönlich an Hand von 120 Lichtbildern in seinem Vortrag am nächsten Sonntag, 16. März, 15.30 Uhr, Kaufmannschaft, erzählen, nachdem die „Berliner Illustrierte“ bereits einen Bericht veröffentlicht hat.

Karten bei Bock, Prager Str. 9, Tel. 20144, Verkehrs-Büro, Altmarkt u. Hauptbhf.

Goethe-Gesellschaft
 Am 11. März, abends 7.30 Uhr, Best in der Produktions-borse, Lützowstraße 34, **Eckart von Naso** aus eigenen Wecken.

Karten in der Geschäftehalle:
Akadem. Buchhandlung Focken & Otmanns
 Bismarckplatz 6, Fernsprecher 43532

Komödienhaus
 Alleabendlich **7 1/2** Der große
2 Stunden **Uhr** **Helterkeit-**
Frohinn **Erfolg**

Liebesbriefe

Prosestimment
 Ein goldschönes Lustspiel. Seine witzige, von einem gekonnten, stellenweise sogar köstlichem Dialog begleitete Aufführung, macht dem Dichter alle Ehre. Das ausverkaufte Haus freute sich an der ausgezeichneten Darstellung und lachte Tränen.

Donaths Neue Welt Marktstraße 16, 11A, 22

Unsere Tanzlage I. großen Festsaal:
 Mittwoch, Beginn 19 Uhr
 Sonnabend, Beginn 19 Uhr
 Sonntag, Beginn 16 Uhr

Kassenöffnung 1 Stunde vorher

Central-Theater

Das Operetten-Theater des Frohsinn und der Freude

Ruf 12512 Ruf 21549

Tägl. 1/2 8 Uhr jetzt auch **mittwochs**
 und **sonntags 4 Uhr**
 (Ende 10 1/4 Uhr) zu kleinen Preisen

die große erfolgreiche Ausstattungs-Operette

Glückliche Reise

von **Eduard Künneke**

Heute Sonntag 1/2 2 Uhr — letzte Vorstellung
„Der verlorene Wunschzettel“
 Großes Kindermärchen in 7 Bildern
 von Karl-Heinz Volgt

Kassenstunden: 10—14 und ab 16 Uhr,
 mittwochs ab 10 Uhr u. sonntags ab 11 Uhr durchgehend

Freitag, 14. März 1941, 19 Uhr, im Gewerbehause, Dresden, Ostra-Allee

Großes Luftwaffen-Sonderkonzert

Sinfonische Blasmusik unter Benutzung neu-erfandener Holz- und Blechblasinstrumente mit einflussreichen Worten des Luftwaffenmusikinspi-zionisten Haase, Reichsluftfahrtministerium Berlin

Orchester:
 das auf 65 Musiker verstärkte Stabsmusikkorps der Luftwaffe im Luftzug IV unter Leitung des Luftwaffenmusikinspi-zionisten Haase, RLM, und Stabsmusikmeisters Penzel

Karten nur im Vorverkauf bis 12. März 1941 bei: Konzert-direktion Riss, Seestraße 21; Musikhaus Bock, Prager Straße 9; Volkshaus Altmarkt (Rehfeldhaus); Zigarren-geschäfte von Wolf, Hauptstraße u. Kosselisdorfer Straße
 Preise der Plätze: 1,80, 1,20, —,80, —,50 RM.
 Der Reinertrag fließt dem WHW. zu

Stadt Gotha

Hotel-Kaffee Konditorei

Die sehenswerte
 Gaststätte
 Schloßstraße 11

Gaststätte **Alte Mühle**
 Freiburger Platz 2
 Ruf 16643 (o. d. Auenkirche)

Wehrmachtangehörige herzlich eingeladen
Spezial-Ausschank Löwenbräu Nalla

Preiswerte Küche
 Freitag, Sonnabend u. Sonntag
 Konzert
 Stimmung, Humor
 Bräustubi täglich
 Blasmusik
 Ruf 13006
 Montags Ruhetag

Packhotel Weißer Hirsch
 Heute Sonnabend, Sonntag und Mittwoch ab 19.30 Uhr
Gesellschaftstanz in der beliebten Hotelhalle

Füchse Paßbilder ohne Ärger
 3 Stk. 1,- gibts bei Meuserberger
 Dresden / Ferdinandsplatz 1



Dresdner Hartweg-
 bevel vom Ge-
 werberverein
 Montag, 10. März,
 abends 7 1/2 Uhr
Werkstatt
 1. Weibliche Mit-
 telungen
 2. Vortrag des Herrn
 Dr. Dietrich, Thema:
 „Zwischen Hermen-
 schen u. Welt“
 3. Vortrag des Herrn
 Dr. Dietrich, Thema:
 „Die deutsche We-
 genbau“ (im Bildh.)
 4. Die deutsche We-
 genbau
 Dr. Dietrich, Bildh.,
 Dresden



Leibbinden
 Gummi-Strümpfe
 Spülapparate
 alle Frauenartikel
 preiswert und gut

**+ Gummi-
 Schmidt**
 Wettinerstr. 15
 Diätk. Damen-Bed.



Café Hohendölzchen
 Fettnr. 854970
Tanz Sonnabend, 20 Uhr
 Sonntag, 18 Uhr

Sonnabend und Sonntag
Schwarzer Bär, Zundendorferufer
 Stimmgangspiel — — — Gute Rüge

Gasthaus
Kamerun Dresden-
 Rochwitz
 Heute Sonntag ab 16 Uhr
TANZ

Gaststätte Höhenluft
 Dresden-Heßberg
 Weinen werden heißen zur Bewil-
 niß, daß bis auf weiteres
 keine warmen Speisen
 bereubereit werden.
 Winna Becker

Radio-Reparaturen
 Fachgenossenschaft preiswert

Radio-Parche Keilbühnenstr. 7
 Telefon 1547

Selt 80 Jahren Qualitäts-
 für S.Z. M.Z. Schule und Haus
 C.A. Wunderlich
 gegründet 1854
 Siebenbrunn
 (Vogel) 49

Ein Schönheitsmittel für die Zähne!
 Bislang nicht verwirklichte Zähne, und das
 Zahnbild nicht prächtig, aus-ge-
 wunden Aussehen — ein Kontrast, der
 jeden Mund aussehend und schön macht.
 Die ausgiebige
radioaktive Uranium-Zahncreme
 besitzt heilungsfördernde und großen
 biologischen Erfolg. Zahnschmerzen
 werden gänzlich beseitigt.
 Die Zahne der Frau, die viele
 wertvolle Augen machen sie zur
 idealen Zahncreme.

Doramad
 Radioaktive Zahncreme

Senden Sie diese Anzeige an die
AUERGESSELLSCHAFT AG., BERLIN N 65
 Sie erhalten gegen diesen Güterchein
 kostenlos eine Doramad-Probierprobe
 Name: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

Fräulein Tochter wünscht sich

ein recht schönes Kleid für
 ihre Konfirmation, außerdem
 noch verschiedene Kleinig-
 keiten, die sie unbedingt
 braucht. Sie wünscht sich all'
 das, was wir führen und worin
 wir Sie gut bedienen können.

TEXTIL- UND MODEHAUS

Gebe-Sinn

WETTINERSTR. 3-5 DRESDEN BEIM POSTPLATZ

Immer wieder kehrt man gern ein in

Alt-Heidelberg

Moritz-, Ecke Ringstraße
 der Gaststätte froher Geselligkeit
 mit Emil Försters Damen-Attraktions-Kapelle
 Täglich 19 Uhr, sonntags 16.30 Uhr

Jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch
 in den neugestalteten Gaststätten

Tanzpalast Watzke
 Kapelle Hans Pfabe
 spielt
 Fred Siegel singt!

Heute Sonnabend
 Anfang 20 Uhr
 Morgen Sonntag
 Anfang 17 Uhr

Westend

Der vornehme
TANZ
 Kapelle Kilian
 Mittwoch kein Tanz

Schloßkeller
 Das Haus der guten Küche
 Ausf. von Reichelbräu
 Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungsmusik

Hamburger Straße 65 Helldorfstraße 19, 119 (20)

Schusterhaus

In den Festablen:
Sonnabend, 19 Uhr
Sonntag, 16 Uhr
Mittwoch, 19 Uhr
 Oskar Tischer mit seinen Solisten

Jeden Mittwoch u. Sonnabend ab 19 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr

Grüne Wiese

TANZ Kapelle Federdorf
 Montag, Bohrerstraße

Augsburger Str. 7 Straßenbahnlinien 1, 2, 3, 16, 20

HAMMERS HOTEL

Sonnabend, 8. März, 19 Uhr
 Sonntag, 9. März, 18 Uhr

TANZ im großen Saal

Zum Jubiläum:
Alles für den HERRN

Alles spricht dafür: zum EINKAUF immer zur DEFAKA

Defaka
Dresden A * Altmarkt 7

MÖBEL-HESSE
Dresden A, Rosenstr. 45, nahe Ammonstr.
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel aller Art
Eigene Tischler- u. Polster-Werkstatt
gegründet 1875 Telefon 21 754 Ehestandsdarlehen

Linaol
das Schnupfenheilmittel
Hersteller: Lindner's Apotheke, Prager Str. 14
Erschließlich in allen Apotheken Flasche 1,25 RM

Eigenheimfinanzierung
(auch Hauskauf, Instandsetzung, Umbau usw.) mit II. Hypothek zu nur 4,8% Zinsen durch **steuerbegünstigtes Bausparen**
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Aufklärungsschrift 112 über die neuen Bausparbedingungen von der
Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.G. Leipzig C 1 Georgring 8 b
Sofortige Zwischenfinanzierung bei 50% Eigenkapital möglich

Wärm ruiniert die Nerven
dieses gebrauchten, überquellenden Mannes. Ihn helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHROPAX-Geräuschschützer, ins Ohr gesteckt, welche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges, Schädelf mit 6 Paar RM, 1,90 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Hegwer, Potsdam

Van. rader Wanderer Diamant Bauer auch Anhänger
vorsch. Größe
Carl Bergmann
Schäferstr. 13

Alles **Alt-silber** kauft
G. Eckardt
Grosser Str. 41

Gold 11/35994
Silber Brillanten
alle Randschlachten
kauft
Scharffenberg
Seestraße 16

Betten
und alles was dazu gehört
große Auswahl, kleine Preise.
DRESDENSIA
Weissenhausstr. 27
Neustädter Markt 1

Tapeten
Großes Lager in allen Preislagen
Verdunklungspapier Fall- und Schnapprollen
Franz Schlotte
Weissenhausstr. 30, nahe Georgplatz
neugründet 1886 Ruf 14134

SCHWANEN Bukett WOLLE
WOLLGARNFABRIK TITTEL & KRÖGER
UND STERNWOLL-SPINNEREI A.-G.
LEIPZIG W 31
Handelsgarne - Tapisserte

Luftschutzspritzen
auch zu RM. 14,50
Eisenhandlung **O. R. Haunstein Nachfl.**
Annenstraße 12, gegenüber der Hauptpost

REFORM-Küchen
kauft bei **Möbel-Scheiner**
DRESDEN-A-1
aber nur **Grundstr. 5**

Wer übernimmt laufend
Dreherarbeiten
in Serien für mittlere bis schwere Revolver- oder Drehbänke in Dresden oder Umgebung?
Meldung an **Wilhelm Hossiet, Klotzsch,**
Königsbrücker Straße 135.

Farbbänder
Marke Greif, Pelikan oder Kores
11-16 mm breit 1,95
Hausmarke Perfekt, 11-16 mm . . . 1,30
für Orga Privat . 1,00 für Erika . 0,85
Kohlepapier 100 Blatt
Marke Greif 5,60, 4,95, 4,25, 3,55, 2,70
Marke Pelikan . 5,60, 4,95, 4,25, 3,55
Marke Geha und Arlac 4,15
Hausmarke 25 Blatt 0,50
Durchschlag-Papier
weiß . . . 1000 Blatt 2,08, 1,50, 1,29
farbig . . . 1000 Blatt 2,27, 2,08, 1,34
Vervielfältigungs-Papier
weiß . . . 1000 Blatt 2,00, 1,85, 1,75
farbig 1000 Blatt 2,45, 2,20
mit Wasserzeichen „Zeta-Abzugpost“
weiß 1000 Blatt 4,50, 3,45, farbig 3,65
Bargou
söhne am Postplatz

Eine Umwälzung in der Konservierung!
Mit dem Idealen
Konservierungsmittel „FRIKO“!
konservieren Sie mühelos
Ohne Zucker — — — Ohne Kochen
Rohes oder gekochtes Obst u. Gemüse in offenen Gefäßen, Gummiringe Spezialgläser oder Apparate dazu nicht notwendig.
Begelsternte Dankschreiben — Bedeutende Nachfragen!
Sichern Sie sich sofort Ihren Saisonbedarf!
Bezugsquelle für den Einzelhandel für Dresden
Fa. F. Vogel, G.m.b.H., Großhandlung
Dresden A 1, Platz der SA, 7
Friko-Vertriebs-Gesellschaft
Stark & Co., K.-G., Aussig

Leibblinde
Gummistrümpfe
Spülapparate
alle **Frauenartikel**
steht bei
Gummi-Freileben
Postplatz 4
Wallstr. 4

Pianos Flügel
kauft bar
Wolfframm
Ringstr. 18
Ruf 21274

LIETZ
DRESDEN
Breite Str. 6

Bettfedern
Downen
in vorzüglicher Qualität
Bremser, Strohgebäck
u. am Schloßgüter-
platz. Ruf 24474

Fahrräder
Transporträder
Küchliche u. Büro-
u. Kabel, Beleuch-
tungen, Rahmen, Pe-
dale, alle Ersatzteile
Fahrrad-Haute
Wettiner-Str. 39

Autokäufe
Personen- und Lastwagen
sofort gegen Baße gefucht. Feine.
Drib-Steuer-Str. 80. Ruf 50903

REHFELD
Gutes **Brief-papier**
DRESDEN
Pannschüler Platz

LKW-1-Achs-Anhänger
mit 3x2x2 m Laderaum, bis 2 t Nutzlast,
ohne Bezugsscheine sofort lieferbar
Trahag-Anhängerbau
Dresden N 25, Leipziger Straße 22. Ruf 5588

4/25 PS Adler-Tr. - Jun. - Kabr.-
Dim., gebt. 656,- 999,-
4/25 PS Adler-Tr. - Jun. - Kabr.-
Dim., gebt. 862,- 999,-
7/38 PS Adler-Trumpf-Kabriolet,
gebt. 1081,- 999,-
4/20 PS Opel-Kabriolet, 2 Sitze,
gebt. 250,- 999,-
45 PS Chevrolet-Dim., Neuerpf.,
gebt. 197,- 999,-
1,1 Liter Ford-Vimouline, fabri-
neu 2734,- 999,-
ab Lager lieferbar. Beiligung nach aus-
berigen telephonischem Einzei bei
Adler-Automobil-Verkaufsgesellschaft
Bortisch & Co.,
Dresden A 1, Struempferstraße 1.
Ruf 52 461.

Gebrauchte Automobile
sofortiger Kasse zu kaufen
gesucht
ohnaus Glück, Dresden 1
Tageweg 4

Autoverkäufe
Autozubehör
Fritz Hanf
Dresden A 5, Schäferstraße 15
Ruf 863756

Gerunde Kolben
Gerunde Motoren
MAX HEILAND
Moderne Großschleiferei für
Zylinder u. Kurbelwellen, Kolbenfabrik
Dresden N
Leipziger Straße 76
Ruf 50080, 54483, 51519, 54515

1 8 4 6

Das Werk geht richtig, auch ohne Geläut.

Wenn der Underberg etwas seltener geworden ist, so haben Sie bitte Geduld. Auf keinen Fall darf ein solch tadelloses Erzeugnis durch fremde Stoffe irgendwie verändert werden

Underberg